 Lesezeit: 119 min.

Der Höhepunkt des Jubiläumsjahres für jeden Gläubigen ist der Durchgang durch die Heilige Pforte, ein hochsymbolischer Akt, der mit tiefer Meditation erlebt werden sollte. Es handelt sich nicht um einen einfachen Besuch, um die architektonische, skulpturale oder malerische Schönheit einer Basilika zu bewundern: Die ersten Christen gingen aus diesem Grund nicht zu den Kultstätten, auch weil es damals nicht viel zu bewundern gab. Sie kamen vielmehr, um vor den Reliquien der heiligen Apostel und Märtyrer zu beten und um die Ablass zu erlangen, dank ihrer mächtigen Fürsprache.
Die Gräber der Apostel Petrus und Paulus zu besuchen, ohne ihr Leben zu kennen, ist kein Zeichen der Wertschätzung. Deshalb möchten wir in diesem Jubiläumsjahr die Glaubenswege dieser beiden glorreichen Apostel vorstellen, so wie sie von Don Bosco erzählt wurden.

Das Leben des heiligen Paulus, Apostel und Lehrer der Heiden, vom Priester Johannes Bosco dem Volk erzählt

VORWORT

KAPITEL I. Heimat, Erziehung des heiligen Paulus, sein Hass gegen die Christen

KAPITEL II. Bekehrung und Taufe Saulus' — Jahr Christi 34

KAPITEL III. Erste Reise von Saulus — Rückkehr nach Damaskus; ihm werden Fallen gestellt — Er geht nach Jerusalem; er stellt sich den Aposteln vor — Jesus Christus erscheint ihm — Jahr Jesu Christi 35-36-37

KAPITEL IV. Prophezeiungen des Agabus — Saulus und Barnabas zu Bischöfen geweiht — Sie gehen zur Insel Zypern — Bekehrung des Prokonsuls Sergius — Strafe des Magiers Elymas — Johannes Markus kehrt nach Jerusalem zurück — Jahr Jesu Christi 40-43

KAPITEL V. Der heilige Paulus predigt in Antiochia in Pisidien — Jahr Jesu Christi 44

KAPITEL VI. Paulus predigt in anderen Städten – Wirkt ein Wunder in Lystra, wo er dann gesteinigt und für tot gehalten wird – Jahr Jesu Christi 45

KAPITEL VII. Paulus wird auf wunderbare Weise geheilt – Weitere apostolische

Mühen – Bekehrung der heiligen Thekla

KAPITEL VIII. Der heilige Paulus sucht das Gespräch mit dem heiligen Petrus – Nimmt am Konzil von Jerusalem teil – Jahr Jesu Christi 50

KAPITEL IX. Paulus trennt sich von Barnabas – Er durchreist verschiedene Städte in Asien – Gott sendet ihn nach Makedonien – In Philippi bekehrt er die Familie von Lydia – Jahr Christi 51

KAPITEL X. Der heilige Paulus befreit ein Mädchen vom Dämon – Er wird mit Ruten geschlagen – Er wird ins Gefängnis geworfen – Bekehrung des Gefängniswärters und seiner Familie – Jahr Christi 51

KAPITEL XI. Der heilige Paulus predigt in Thessalonich – Angelegenheit von Jason – Geht nach Beröa, wo er erneut von den Juden gestört wird – Jahr Christi 52

KAPITEL XII. Religiöser Zustand der Athener – Der heilige Paulus im Areopag – Bekehrung des heiligen Dionysius – Jahr Christi 52

KAPITEL XIII. Der heilige Paulus in Korinth – Sein Aufenthalt bei Aquila – Taufe des Krispus und des Sosthenes – Er schreibt an die Thessalonicher – Rückkehr nach Antiochia – Jahr Jesu Christi 53-54

KAPITEL XIV. Apollo in Ephesus – Das Sakrament der Firmung – Der heilige Paulus wirkt viele Wunder – Vorfall mit zwei jüdischen Exorzisten – Jahr Christi 55

KAPITEL XV. Das Sakrament der Beichte — Verwerfliche Bücher verbrannt — Korintherbrief — Aufstand für die Göttin Diana — Galaterbrief — Jahr Christi 56-57

KAPITEL XVI. Der heilige Paulus kehrt nach Philippi zurück — Zweiter Brief an die Gläubigen von Korinth — Er geht in diese Stadt — Römerbrief — Seine lange Predigt in Troas — Er erweckt einen Toten — Jahr Christi 58

KAPITEL XVII. Predigt des heiligen Paulus in Milet – Seine Reise nach Cäsarea – Prophezeiung des Agabus – Jahr Christi 58

KAPITEL XVIII. Der heilige Paulus stellt sich dem heiligen Jakobus vor – Die Juden legen ihm Fallen – Er spricht zum Volk – Er tadelt den Hohepriester – Jahr Christi 59

KAPITEL XIX. Vierzig Juden verpflichten sich mit einem Gelübde, Paulus zu töten –

Ein Neffe entdeckt die Verschwörung – Er wird nach Cäsarea gebracht – Jahr Christi 59

KAPITEL XX. Paulus vor dem Statthalter – Seine Ankläger und seine Verteidigung – Jahr Christi 59

KAPITEL XXI. Paolo vor Festus – Seine Worte an König Agrippa – Jahr Christi 60

KAPITEL XXII. Der heilige Paulus wird nach Rom verschifft – Er gerät in einen schrecklichen Sturm, aus dem er mit seinen Gefährten gerettet wird – Jahr Jesu Christi 60

KAPITEL XXIII. Paulus auf der Insel Malta — Er wird vom Biss einer Viper befreit — Er wird im Haus des Publis empfangen, dessen Vater er heilt — Jahr Christi 60

KAPITEL XXIV. Reise des heiligen Paulus von Malta nach Syrakus — Predigt in Reggio — Seine Ankunft in Rom — Jahr Christi 60

KAPITEL XXV. Paulus spricht zu den Juden und predigt ihnen Jesus Christus — Fortschritt des Evangeliums in Rom — Jahr Christi 61

KAPITEL XXVI. Der heilige Lukas — Die Philipper senden Hilfe an den heiligen Paulus — Krankheit und Heilung des Epaphroditus — Philipperbrief — Bekehrung des Onesimus — Jahr Jesu Christi 61

KAPITEL XXVII. Brief vom heiligen Paulus an Philemon — Jahr Jesu Christi 62

KAPITEL XXVIII. Der heilige Paulus schreibt an die Kolosser, die Epheser und die Hebräer — Jahr Christi 62

KAPITEL XXIX. Der heilige Paulus wird befreit – Märtyrertod des heiligen Jakobus des Kleinen – Jahr Christi 63

KAPITEL XXX. Weitere Reisen des heiligen Paulus – Er schreibt an Timotheus und Titus – Seine Rückkehr nach Rom – Jahr Christi 68

KAPITEL XXXI. Der heilige Paulus wird erneut gefangen genommen – Er schreibt den zweiten Brief an Timotheus – Sein Märtyrertod – Jahr Christi 69-70

KAPITEL XXXII. Die Beisetzung des Heiligen Paulus — Wunder, die an seinem Grab

vollbracht wurden — Die ihm geweihte Basilika

KAPITEL XXXIII. Porträt des heiligen Paulus — Bild seines Geistes — Schlussfolgerung

VORWORT

Der heilige Petrus ist der Fürst der Apostel, der erste Papst, der Stellvertreter Jesu Christi auf Erden. Er wurde zum Haupt der Kirche eingesetzt; aber seine Mission war besonders auf die Bekehrung der Juden gerichtet. Der heilige Paulus ist dann der Apostel, der von Gott auf außergewöhnliche Weise berufen wurde, das Licht des Evangeliums zu den Heiden zu bringen. Diese beiden großen Heiligen werden von der Kirche als die Säulen und das Fundament des Glaubens bezeichnet, die Apostelfürsten, die uns mit ihren Mühen, ihren Schriften und ihrem Blut das Gesetz des Herrn lehrten; *Ipsi nos docuerunt legem tuam, Domine* (Diese haben uns dein Gesetz gelehrt, Herr). Aus diesem Grund folgt auf das Leben des heiligen Petrus das des heiligen Paulus.

Dieser Apostel ist zwar nicht in die Reihe der Päpste einzuordnen, aber die außergewöhnlichen Mühen, die er auf sich nahm, um dem heiligen Petrus bei der Verbreitung des Evangeliums zu helfen, sein Eifer, seine Nächstenliebe und die Lehre, die uns in den heiligen Schriften hinterlassen wurde, lassen ihn würdig erscheinen, neben dem Leben des ersten Papstes als starke Säule zu stehen, auf der die Kirche Jesu Christi ruht.

KAPITEL I. Heimat, Erziehung des heiligen Paulus, sein Hass gegen die Christen

Der heilige Paulus war Jude aus dem Stamm Benjamin. Acht Tage nach seiner Geburt wurde er beschnitten und erhielt den Namen Saulus, der später in Paulus geändert wurde. Sein Vater lebte in Tarsus, einer Stadt in Kilikien, einer Provinz Kleinasiens. Kaiser Augustus gewährte dieser Stadt viele Vergünstigungen, unter anderem das Recht auf römische Staatsbürgerschaft. Daher war der heilige Paulus, da er in Tarsus geboren wurde, römischer Bürger, was viele Vorteile mit sich brachte, da man von den besonderen Gesetzen aller Länder, die dem römischen Reich unterworfen oder mit ihm verbündet waren, befreit war, und an jedem Ort konnte ein römischer Bürger beim Senat oder beim Kaiser um ein Urteil bitten.

Seine Verwandten, die wohlhabend waren, schickten ihn nach Jerusalem, um

ihm eine Ausbildung zu geben, die seinem Stand angemessen war. Sein Lehrer war ein Gelehrter namens Gamaliel, ein Mann von großer Tugend, über den wir bereits im Leben des heiligen Petrus gesprochen haben. In dieser Stadt hatte er das Glück, einen guten Gefährten aus Zypern zu finden, namens Barnabas, einen jungen Mann von großer Tugend, dessen Güte viel dazu beitrug, den hitzigen Charakter seines Mitjüngers zu zügeln. Diese beiden jungen Männer blieben immer treue Freunde, und wir werden sehen, wie sie Kollegen in der Verkündigung des Evangeliums werden.

Der Vater von Saulus war Pharisäer, das heißt, er gehörte der strengsten Sekte unter den Juden an, die die Tugend in einer großen äußeren Erscheinung von Strenge sah, was ganz im Widerspruch zum Geist der Demut des Evangeliums steht. Saulus folgte den Lehren seines Vaters, und da sein Lehrer ebenfalls Pharisäer war, wurde er von Eifer erfüllt, ihre Zahl zu vermehren und jedes Hindernis zu beseitigen, das diesem Ziel im Wege stand.

Es war Brauch unter den Juden, ihren Kindern ein Handwerk beizubringen, während sie sich dem Studium der Bibel widmeten. Dies geschah, um sie vor den Gefahren zu bewahren, die die Untätigkeit mit sich bringt; und auch um Körper und Geist mit etwas zu beschäftigen, das ihnen helfen konnte, in den schwierigen Umständen des Lebens ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Saulus lernte das Handwerk des Ledergerbers und insbesondere das Nähen von Zelten. Er zeichnete sich unter allen Gleichaltrigen durch seinen Eifer für das Gesetz Moses und die Traditionen der Juden aus. Dieser wenig erleuchtete Eifer machte ihn zu einem Gotteslästerer, Verfolger und erbitterten Feind Jesu Christi.

Er ermutigte die Juden, den heiligen Stephanus zu verurteilen, und war bei seinem Tod anwesend. Und da sein Alter ihm nicht erlaubte, an der Vollstreckung des Urteils teilzunehmen, bewachte er, als Stephanus gesteinigt werden sollte, die Kleider seiner Gefährten und forderte sie wütend auf, Steine gegen ihn zu werfen. Aber Stephanus, ein wahrer Nachfolger des Heilands, übte die Rache der Heiligen, das heißt, er begann zu beten für diejenigen, die ihn steinigten. Dieses Gebet war der Anfang der Bekehrung Saulus; und der heilige Augustinus sagt genau, dass die Kirche in Paulus keinen Apostel gehabt hätte, wenn der Diakon Stephanus nicht gebetet hätte.

In jenen Zeiten wurde eine gewaltsame Verfolgung gegen die Kirche von Jerusalem entfesselt, und Saulus war derjenige, der einen wilden Eifer zeigte, die Jünger Jesu Christi zu zerstreuen und zu töten. Um die Verfolgung sowohl öffentlich als auch privat besser zu schüren, ließ er sich dazu vom Hohepriester autorisieren. Da wurde er wie ein hungriger Wolf, der sich nicht sättigt, um zu zerreißen und zu verschlingen. Er trat in die Häuser der Christen ein, beleidigte sie, schlug sie,

fesselte sie oder ließ sie mit Ketten beladen, um sie dann ins Gefängnis zu bringen, ließ sie mit Ruten schlagen; kurzum, er wandte alle Mittel an, um sie zu zwingen, den heiligen Namen Jesu Christi zu lästern. Die Nachricht von Saulus' Gewalttaten verbreitete sich auch in entfernte Länder, sodass allein sein Name den Gläubigen Angst einflößte.

Die Verfolger waren nicht zufrieden damit, gegen die Personen der Christen grausam zu sein; sondern, wie es von Verfolgern immer gehandhabt wurde, beraubten sie sie auch ihres Eigentums und alles, was sie gemeinsam besaßen. Dies führte dazu, dass viele gezwungen waren, ihr Leben mit den Almosen zu fristen, die die Gläubigen aus fernen Kirchen ihnen schickten. Aber es gibt einen Gott, der seine Kirche unterstützt und regiert, und wenn wir am wenigsten daran denken, kommt er denjenigen zu Hilfe, die auf ihn vertrauen.

KAPITEL II. Bekehrung und Taufe Saulus' — Jahr Christi 34

Der Zorn Saulus' konnte sich nicht stillen; er atmete nur Drohungen und Massaker gegen die Jünger des Herrn. Als er hörte, dass in Damaskus, einer Stadt etwa fünfzig Meilen von Jerusalem entfernt, viele Juden den Glauben angenommen hatten, fühlte er ein brennendes Verlangen, dorthin zu gehen, um sie zu vernichten. Um ungehindert das zu tun, was sein Hass gegen die Christen ihm vorschlug, ging er zum Hohepriester und zum Senat, die ihm mit Briefen die Erlaubnis gaben, nach Damaskus zu gehen, alle Juden, die sich als Christen erklärten, zu fesseln und sie dann nach Jerusalem zu bringen, um sie dort mit einer Strenge zu bestrafen, die diejenigen, die versucht waren, sie nachzuahmen, abschrecken sollte.

Aber die Pläne der Menschen sind vergeblich, wenn sie denjenigen des Himmels entgegenstehen! Gott, bewegt durch die Gebete des heiligen Stephanus und der anderen verfolgten Gläubigen, wollte in Saulus seine Macht und seine Barmherzigkeit offenbaren. Saulus, mit seinen Empfehlungsschreiben, voller Eifer, auf dem Weg, war nahe der Stadt Damaskus und es schien ihm bereits, die Christen in seinen Händen zu haben. Aber das war der Ort der göttlichen Barmherzigkeit.

In der Wut seines blinden Zorns, gegen Mittag, umgab ihn ein großes Licht, strahlender als die Sonne, zusammen mit all denen, die ihn begleiteten. Von diesem himmlischen Glanz überwältigt, fielen sie alle wie tot zu Boden; gleichzeitig hörten sie das Geräusch einer Stimme, die nur von Saulus verstanden wurde. „Saulus, Saulus", sagte die Stimme, „warum verfolgst du mich?" Da antwortete Saulus, noch mehr erschreckt: „Wer bist du, dass du sprichst?" „Ich bin", fuhr die Stimme fort, „der Jesus, den du verfolgst. Denk daran, dass es zu hart ist, gegen den Stachel zu

treten, was du tust, indem du einem Mächtigeren als dir widerstehst. Indem du meine Kirche verfolgst, verfolgst du mich selbst; aber sie wird blühen, und du wirst dir nur selbst schaden.“

Diese sanfte Zurechtweisung des Heilands, begleitet von der inneren Salbung seiner Gnade, milderte die Härte des Herzens von Saulus und verwandelte ihn in einen ganz neuen Menschen. Daher rief er, ganz demütig: „Herr, was willst du, dass ich tun soll?“ Als ob er sagen wollte: Was ist das Mittel, um deine Herrlichkeit zu erlangen? Ich biete mich dir an, um deinen heiligsten Willen zu tun.

Jesus Christus befahl Saulus, sich zu erheben und in die Stadt zu gehen, wo ein Jünger ihn über das unterweisen würde, was er tun sollte. Gott, sagt der heilige Augustinus, lehrt uns, indem er die Unterweisung eines so außerordentlich berufenen Apostels seinen Dienern anvertraut, dass wir seinen heiligen Willen in der Lehre der Hirten suchen müssen, die er mit seiner Autorität ausgestattet hat, um unsere geistlichen Führer auf Erden zu sein.

Saulus, als er sich erhob, sah nichts mehr, obwohl er die Augen offen hielt. Daher war es notwendig, ihm die Hand zu geben und ihn nach Damaskus zu führen, als ob Jesus Christus ihn in Triumph führen wollte. Er nahm Unterkunft im Haus eines Kaufmanns namens Judas; dort blieb er drei Tage lang, ohne zu sehen, ohne zu trinken und ohne zu essen, und wusste immer noch nicht, was Gott von ihm wollte.

In Damaskus gab es einen Jünger namens Ananias, der von den Juden wegen seiner Tugend und Heiligkeit sehr geschätzt wurde. Jesus Christus erschien ihm und sagte: „Ananias!“ Und er antwortete: „Siehe, Herr, hier bin ich.“ Und der Herr sprach zu ihm: „Stehe auf, und gehe in die Straße, welche die *Gerade* heißt, und frage nach jemanden mit Namen Saulus aus Tarsus; denn siehe, er betet.“ Ananias, als er den Namen Saulus hörte, zitterte und sagte: „O Herr, wohin sendest du mich? Du weißt wohl, welches große Unrecht er den Gläubigen in Jerusalem angetan hat; jetzt ist allen bekannt, dass er hierher gekommen ist, um die, die an deinen Namen glauben, mit voller Macht zu fesseln.“ Der Herr antwortete: „Gehe nur ruhig hin, fürchte dich nicht, denn dieser Mann ist mir ein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen vor Heiden und Könige und die Kinder Israels zu tragen; denn ich werde ihm zeigen, wie viel er für meinen Namen leiden muss.“ Während Jesus Christus mit Ananias sprach, sandte er Saulus eine andere Vision, in der ihm ein Mann namens Ananias erschien, der sich ihm näherte und ihm die Hände auflegte, um ihm die Sehkraft zurückzugeben. Dies tat der Herr, um Saulus zu versichern, dass Ananias derjenige war, den er sandte, um ihm seine Wünsche zu offenbaren.

Ananias gehorchte, ging zu Saulus, legte ihm die Hände auf und sagte:

„Bruder Saulus, der Herr Jesus, der dir auf dem Wege erschienen ist, auf dem du nach Damaskus kamst, hat mich zu dir gesandt, damit du die Sehkraft zurückerhältst und mit dem Heiligen Geist erfüllt wirst.“ So sprach Ananias und hielt die Hände auf dem Kopf von Saulus, fügte hinzu: „Öffne die Augen.“ Und sogleich fiel es wie Schuppen von den Augen Saulus’, und er erhielt vollkommen die Sehkraft zurück.

Dann fügte Ananias hinzu: „Steh jetzt auf und empfange die Taufe, und wasche deine Sünden, indem du den Namen des Herrn anrufst.“ Saulus stand sofort auf, um die Taufe zu empfangen; dann, ganz voller Freude, stillte er seine Müdigkeit mit etwas Nahrung. Nachdem er nur einige Tage bei den Jüngern in Damaskus verbracht hatte, begann er, das Evangelium in den Synagogen zu predigen und bewies mit den heiligen Schriften, dass Jesus der Sohn Gottes war. Alle, die ihn hörten, waren voller Staunen und sagten: „Ist er nicht der, der in Jerusalem die verfolgt hat, die den Namen Jesu anrufen, und der extra nach Damaskus gekommen ist, um sie dort gefangen zu führen?“

Aber Saulus hatte bereits jede menschliche Rücksicht überwunden; er wünschte sich nichts mehr, als die Herrlichkeit Gottes zu fördern und den gegebenen Skandal zu reparieren; daher ließ er zu, dass jeder über ihn sagte, was er wollte, und verwirrte die Juden und predigte unerschrocken Jesus, den Gekreuzigten.

KAPITEL III. Erste Reise von Saulus — Rückkehr nach Damaskus; ihm werden Fallen gestellt — Er geht nach Jerusalem; er stellt sich den Aposteln vor — Jesus Christus erscheint ihm — Jahr Jesu Christi 35-36-37

Saulus, angesichts der schweren Widerstände, die ihm von den Juden entgegengestellt wurden, hielt es für ratsam, sich von Damaskus zu entfernen, um einige Zeit mit den einfachen Leuten auf dem Land zu verbringen und auch nach Arabien zu gehen, um andere Völker zu suchen, die besser bereit waren, den Glauben zu empfangen.

Nach drei Jahren, in der Annahme, der Sturm sei vorüber, kehrte er nach Damaskus zurück, wo er mit Eifer und Kraft begann, Jesus Christus zu predigen; aber die Juden, die den Worten Gottes, die durch seinen Diener zu ihnen gepredigt wurden, nicht widerstehen konnten, beschlossen, ihn zu töten. Um ihr Vorhaben besser zu verwirklichen, denunzierten sie ihn bei Aretas, dem König von Damaskus, und stellten Saulus als Störer der öffentlichen Ruhe dar. Dieser König, zu

leichtgläubig, hörte auf die Verleumdung und befahl, dass Saulus ins Gefängnis gebracht werde, und um zu verhindern, dass er flüchtete, stellte er Wachen an alle Tore der Stadt. Diese Fallen konnten jedoch nicht so heimlich gehalten werden, dass sie nicht den Jüngern und auch Saulus bekannt wurden. Aber wie konnte man ihn befreien? Diese guten Jünger führten ihn in ein Haus, das an die Stadtmauer grenzte, und setzten ihn in einen Korb, den sie von der Mauer hinunterließen. So, während die Wachen an allen Toren wachten und eine rigorose Suche in jeder Ecke von Damaskus stattfand, machte sich Saulus, von ihren Händen befreit, gesund und wohlbehalten auf den Weg nach Jerusalem.

Obwohl Judäa nicht das Feld war, das seinem Eifer anvertraut war, war der Grund für diese Reise heilig. Er betrachtete es als seine unerlässliche Pflicht, sich Petrus vorzustellen, von dem er noch nicht erkannt worden war, und so Rechenschaft über seine Mission dem Stellvertreter Jesu Christi zu geben. Saulus hatte den Gläubigen in Jerusalem so große Angst vor seinem Namen eingejagt, dass sie seiner Bekehrung nicht glauben konnten. Er versuchte, sich mal zu den einen, mal zu den anderen zu nähern; aber alle, ängstlich, wichen ihm aus, ohne ihm Zeit zu geben, sich zu erklären. In diesem Moment erwies sich Barnabas als wahrer Freund. Kaum hatte er von der wunderbaren Bekehrung dieses Mitjüngers gehört, ging er sofort zu ihm, um ihn zu trösten; dann ging er zu den Aposteln und erzählte ihnen von der wunderbaren Erscheinung Jesu Christi vor Saulus und wie er, direkt vom Herrn unterrichtet, nichts anderes wünschte, als den heiligen Namen Gottes allen Völkern der Erde zu verkünden. Bei so frohen Nachrichten nahmen die Jünger ihn mit Freude auf, und Petrus hielt ihn mehrere Tage in seinem Haus, wo er ihn nicht versäumte, den eifrigsten Gläubigen bekannt zu machen; noch ließ er keine Gelegenheit aus, um Zeugnis für Jesus Christus an den Orten abzulegen, an denen er ihn gelästert und lästern ließ.

Und da er die Juden zu sehr bedrängte und sie öffentlich und privat verwirrte, erhoben sich diese gegen ihn, entschlossen, ihm das Leben zu nehmen. Daher rieten die Gläubigen ihm, die Stadt zu verlassen. Dasselbe ließ ihm Gott durch eine Vision wissen. Eines Tages, während Saulus im Tempel betete, erschien ihm Jesus Christus und sagte zu ihm: „Verlasse geschwind Jerusalem, denn dieses Volk wird dein Zeugnis von mir nicht annehmen.“ Paulus antwortete: „Herr, sie wissen, dass ich ein Verfolger deines heiligen Namens war; wenn sie erfahren, dass ich mich bekehrt habe, werden sie sicherlich meinem Beispiel folgen und sich ebenfalls bekehren.“ Jesus fügte hinzu: „So ist es nicht: Sie werden deinen Worten keinen Glauben schenken. Geh, ich habe dich gewählt, um mein Evangelium in fernen Ländern unter den Heiden zu verkünden“ (*Apostelgeschichte, Kap. 22*).

So beschlossen, Paulus zu verlassen, begleiteten ihn die Jünger nach

Cäsarea und schickten ihn von dort nach Tarsus, seiner Heimat, in der Hoffnung, dass er mit weniger Gefahr unter Verwandten und Freunden leben könnte und auch in dieser Stadt beginnen könnte, den Namen des Herrn bekannt zu machen.

KAPITEL IV. Prophezeiungen des Agabus — Saulus und Barnabas zu Bischöfen geweiht — Sie gehen zur Insel Zypern — Bekehrung des Prokonsuls Sergius — Strafe des Magiers Elymas — Johannes Markus kehrt nach Jerusalem zurück — Jahr Jesu Christi 40-43

Während Saulus in Tarsus das göttliche Wort predigte, begann Barnabas mit großem Erfolg in Antiochia zu predigen. Als er dann die große Zahl derer sah, die täglich zum Glauben kamen, hielt Barnabas es für ratsam, nach Tarsus zu gehen, um Saulus einzuladen, ihm zu helfen. Tatsächlich kamen beide nach Antiochia, und hier gewannen sie durch die Predigt und durch Wunder eine große Zahl von Gläubigen.

In jenen Tagen kamen einige Propheten, das heißt einige glühende Christen, die von Gott erleuchtet waren und die Zukunft voraussagten, von Jerusalem nach Antiochia. Einer von ihnen, mit Namen Agabus, inspiriert vom Heiligen Geist, sagte eine große Hungersnot voraus, die das ganze Land verwüsten sollte, wie es tatsächlich unter der Herrschaft von Claudius geschah. Um die Übel, die diese Hungersnot verursachen würde, zu verhindern, beschlossen die Gläubigen, eine Sammlung zu machen, und so sollte jeder, je nach seinen Kräften, etwas Hilfe an die Brüder in Judäa senden. Dies taten sie mit ausgezeichneten Ergebnissen. Um dann eine Person von Ansehen bei allen zu haben, wählten sie Saulus und Barnabas und schickten sie, um diese Almosen zu den Priestern in Jerusalem zu bringen, damit sie sie je nach Bedarf verteilen könnten. Nachdem sie ihre Mission erfüllt hatten, kehrten Saulus und Barnabas nach Antiochia zurück.

In dieser Stadt lebten auch andere Propheten und Lehrer, darunter ein gewisser Simon mit dem Beinamen Niger, Lucius aus Kyrene und Manahen, der Milchbruder des Herodes. Eines Tages, während sie den heiligen Dienst des Herrn verrichteten und fasteten, erschien das Heilige Geist auf außergewöhnliche Weise und sagte zu ihnen: „Sondert mir den Saulus und Barnabas zu dem Werke aus, zu dem ich sie mir berufen habe.“ Da wurde ein Fasten mit öffentlichen Gebeten angeordnet, und nachdem sie ihnen die Hände aufgelegt hatten, weihten sie sie zu Bischöfen. Diese Weihe war ein Modell für die, die die katholische Kirche ihren Amtsträgern zu gewähren pflegt: Von hier stammen die Quatember-Tage (Fasten der vier Jahreszeiten), die Gebete und andere Zeremonien, die bei der heiligen

Weihe stattfinden.

Saulus war in Antiochia, als er eine wunderbare Vision hatte, in der er bis zum dritten Himmel entrückt wurde, das heißt von Gott erhoben wurde, um die höchsten Dinge des Himmels zu betrachten, die ein sterblicher Mensch fassen kann. Er selbst ließ aufschreiben, dass er Dinge gesehen habe, die sich nicht mit Worten ausdrücken lassen – Dinge, die nie gesehen, nie gehört wurden und die das Herz des Menschen nicht einmal erahnen kann. Aus dieser himmlischen Vision, ermutigt, machte sich Saulus mit Barnabas auf den Weg nach Seleukeia (Seleucia) in Syrien, so genannt, um sie von einer anderen Stadt gleichen Namens in der Nähe des Tigris in Richtung Persien zu unterscheiden. Sie hatten auch einen gewissen Johannes Markus bei sich, nicht Markus, den Evangelisten. Er war der Sohn jener frommen Witwe, in deren Haus sich der heilige Petrus versteckt hatte, als er auf wunderbare Weise von einem Engel aus dem Gefängnis befreit wurde. Er war ein Vetter von Barnabas und war von Jerusalem nach Antiochia gebracht worden, als sie dorthin gingen, um die Almosen zu bringen.

Seleukeia hatte einen Hafen am Mittelmeer: von dort schifften sich unsere evangelischen Arbeiter ein, um zur Insel Zypern, der Heimat des heiligen Barnabas, zu fahren. Als sie in Salamis, einer bedeutenden Stadt und Hafen dieser Insel, ankamen, begannen sie, das Evangelium den Juden und dann den Heiden zu verkünden, die einfacher und besser bereit waren, den Glauben zu empfangen. Die beiden Apostel, die auf der ganzen Insel predigten, kamen nach Paphos, der Hauptstadt des Landes, wo der Prokonsul, also der römische Statthalter, mit Namen Sergius Paulus residierte. Hier hatte Saulus die Gelegenheit, sich wegen eines Magiers namens Bar-Jesus oder Elymas zu beweisen. Dieser, sei es um sich die Gunst des Prokonsuls zu verdienen oder um Geld aus seinen Betrügereien zu ziehen, verführte die Leute und hielt Sergius davon ab, den frommen Gefühlen seines Herzens zu folgen. Der Prokonsul, der von den Predigern gehört hatte, die in das von ihm regierte Land gekommen waren, ließ sie rufen, damit sie ihm ihre Lehre bekannt machten. Sofort gingen Saulus und Barnabas, um ihm die Wahrheiten des Evangeliums zu erklären; aber Elymas, der sah, dass ihm die Grundlage seines Gewinns entzogen wurde, fürchtete vielleicht Schlimmeres und begann, die Pläne Gottes zu behindern, indem er der Lehre von Saulus widersprach und ihn beim Prokonsul diskreditierte, um ihn von der Wahrheit fernzuhalten. Da war Saulus, ganz erfüllt von Eifer und Heiligem Geist, und warf ihm einen Blick zu: „Schurke“, sagte er zu ihm, „O du allen Trugs und aller Arglist voll, du Sohn des Teufels, du Feind aller Gerechtigkeit! hörst du nicht auf, die geraden Wege des Herrn zu verkehren? Und jetzt, siehe,die Hand des Herrn kommt über dich, und du wirst blind sein, und die Sonne nicht sehen eine Zeitlang!“ Und sogleich fiel Dunkel

und Finsternis auf ihn, ihm wurde die Fähigkeit zu sehen genommen und umhergehend suchte er nach jemanden, der ihm die Hand reicht.

Durch dieses schreckliche Ereignis erkannte Sergius die Hand Gottes und, bewegt durch die Predigten von Saulus und durch dieses Wunder, glaubte an Jesus Christus und nahm den Glauben mit seiner ganzen Familie an. Auch der Magier Elymas, erschreckt von dieser plötzlichen Blindheit, erkannte die göttliche Macht in den Worten von Paulus und, die magische Kunst aufgebend, bekehrte sich, tat Buße und nahm den Glauben an. Bei dieser Gelegenheit nahm Saulus den Namen Paulus an, sowohl um der Bekehrung dieses Statthalters zu gedenken, als auch um unter den Heiden besser aufgenommen zu werden, da Saulus ein jüdischer Name war, Paulus hingegen ein römischer Name.

In Paphos sammelten sie nicht wenig Frucht aus ihrer Predigt, und Paulus und Barnabas schifften sich mit anderen Gefährten nach Perge, einer Stadt in Pamphylien ein. Dort schickten sie Johannes Markus, der bis dahin in ihrer Hilfe tätig gewesen war, nach Hause. Barnabas hätte ihn gerne noch behalten; aber Paulus, der in ihm eine gewisse Feigheit und Unbeständigkeit bemerkte, dachte daran, ihn zu seiner Mutter nach Jerusalem zurückzuschicken. Wir werden bald sehen, wie dieser Jünger die eben gezeigte Schwäche wiedergutmacht und ein eifriger Prediger wird.

KAPITEL V. Der heilige Paulus predigt in Antiochia in Pisidien — Jahr Jesu Christi 44

Von Perge aus ging der heilige Paulus mit dem heiligen Barnabas nach Antiochia in Pisidien, so genannt, um sie von Antiochia in Syrien zu unterscheiden, das die große Hauptstadt des Ostens war. Dort hatten die Juden, wie in vielen anderen Städten Asiens, ihre Synagoge, wo sie sich an den Sabbaten versammelten, um die Auslegung des Gesetzes Mose und der Propheten zu hören. Auch die beiden Apostel traten ein, und mit ihnen viele Juden und Heiden, die bereits den wahren Gott verehrten. Nach der Sitte der Juden lasen die Gesetzeslehrer einen Abschnitt aus der Bibel, den sie dann Paulus mit der Bitte übergaben, ihnen etwas Erbauendes zu sagen. Paulus, der nur auf die Gelegenheit wartete zu sprechen, erhob sich, deutete mit der Hand, dass alle schweigen sollten, und begann so zu sprechen: „Söhne Israels, und ihr alle, die ihr den Herrn fürchtet, da ihr mich einladet zu sprechen, bitte ich euch, mir mit der Aufmerksamkeit zuzuhören, die die Würde der Dinge, die ich euch sagen werde, verdient.“

„Der Gott, der unsere Väter gewählt hat, als sie in Ägypten waren, und

durch eine lange Reihe von Wundern aus ihnen eine privilegierte Nation gemacht hat, hat insbesondere das Geschlecht Davids geehrt, indem er versprach, dass aus diesem der Retter der Welt geboren werden würde. Dieses große Versprechen, das durch so viele Prophezeiungen bestätigt wurde, hat sich schließlich in der Person von Jesus von Nazareth erfüllt. Johannes, an den ihr sicherlich glaubt, dieser Johannes, dessen erhabene Tugenden für den Messias hielten, hat ihm das autoritativste Zeugnis gegeben, indem er sagte, dass er sich nicht für würdig hielt, ihm auch nur die Riemen seiner Sandalen zu lösen. Ihr heute, Brüder, ihr würdigen Söhne Abrahams, und ihr alle, die ihr den wahren Gott verehrt, gleich welcher Nation oder Abstammung ihr seid, seid die, an die das Wort des Heils besonders gerichtet ist. Die Einwohner Jerusalems, von ihren Führern getäuscht, wollten den Erlöser, den wir euch predigen, nicht anerkennen. Vielmehr haben sie ihm den Tod gegeben; aber der allmächtige Gott hat nicht erlaubt, wie er vorausgesagt hatte, dass der Leib seines Christus im Grab verwest. Daher ließ er ihn am dritten Tag nach dem Tod glorreich und triumphierend auferstehen."

„Bis zu diesem Punkt habt ihr keine Schuld, denn das Licht der Wahrheit war noch nicht zu euch gekommen. Aber fürchtet euch von nun an, wenn ihr jemals die Augen schließen solltet; fürchtet euch, den Fluch der Propheten über euch zu bringen gegen jeden, der das große Werk des Herrn nicht anerkennen will, dessen Vollbringung in diesen Tagen stattfinden muss."

Nachdem er die Rede beendet hatte, zogen sich alle Zuhörer schweigend zurück und meditierten über die Dinge, die sie von dem heiligen Paulus gehört hatten.

Es waren jedoch verschiedene Gedanken, die ihre Gedanken beschäftigten. Die Frommen waren voller Freude über die ihnen verkündeten Worte des Heils, aber ein großer Teil der Juden, die immer noch überzeugt waren, dass der Messias die weltliche Macht ihrer Nation wiederherstellen sollte und sich schämten, den zu erkennen, den ihre Fürsten zu einem schändlichen Tod verurteilt hatten, nahmen die Predigt von Paulus mit Missmut auf. Dennoch zeigten sie sich zufrieden und luden den Apostel ein, am folgenden Sabbat zurückzukehren, mit jedoch ganz unterschiedlichem Gemüt: die Bösen, um sich auf seine Widersprüche vorzubereiten, und die, die den Herrn fürchteten, sowohl Israeliten als auch Heiden, um sich besser zu unterrichten und im Glauben zu festigen. Am vereinbarten Tag versammelte sich eine immense Menge, um diese neue Lehre zu hören. Kaum hatte der heilige Paulus zu predigen begonnen, erhoben sich sofort die Lehrer der Synagoge gegen ihn. Sie machten zunächst Schwierigkeiten; als sie dann merkten, dass sie der Kraft der Argumente, mit denen der heilige Paulus die Wahrheiten des Glaubens bewies, nicht widerstehen konnten, gaben sie sich den Schreien,

Beleidigungen und Lästerungen hin. Die beiden Apostel, die sahen, dass ihnen das Wort im Mund erstickt wurde, riefen mit starkem Herzen laut: „Ihnen sollte zuerst das göttliche Wort verkündet werden; aber da ihr euch ärgerlich die Ohren zuhält und mit Wut es zurückweist, macht ihr euch unwürdig des ewigen Lebens. Wir wenden uns daher den Heiden zu, um das Versprechen zu erfüllen, das Gott durch den Mund seines Propheten gegeben hat, als er sagte: ‚Ich habe dich bestimmt, um Licht der Heiden und zu ihrer Rettung bis an das Ende der Erde zu sein'".

Die Juden, noch mehr von Neid und Zorn bewegt, erregten gegen die Apostel eine heftige Verfolgung.

Sie bedienten sich einiger Frauen, die den Ruf hatten, fromm und ehrlich zu sein, und mit ihnen reizten sie die Magistrate der Stadt, und alle zusammen, schreiend und lärmend, zwangen sie die Apostel, ihre Grenzen zu verlassen. So gezwungen, verließen Paulus und Barnabas dieses unglückliche Land, und im Moment ihrer Abreise, gemäß dem Gebot Jesu Christi, schüttelten sie den Staub von ihren Füßen als Zeichen, für immer jede Beziehung zu ihnen abzulehnen, wie von Gott verworfene Menschen, die von dem göttlichen Fluch getroffen waren.

KAPITEL VI. Paulus predigt in anderen Städten – Wirkt ein Wunder in Lystra, wo er dann gesteinigt und für tot gehalten wird – Jahr Jesu Christi 45

Paulus und Barnabas, aus Pisidien vertrieben, begaben sich in die Lykaonien, eine andere Provinz Kleinasiens, und kamen nach Ikonion, der Hauptstadt. Die heiligen Apostel, die nur die Ehre Gottes suchten und die Misshandlungen, die sie in Antiochia von den Juden erlitten hatten, vergaßen, machten sich sofort daran, das Evangelium in der Synagoge zu predigen. Hier segnete Gott ihre Mühen, und eine Menge von Juden und Heiden nahm den Glauben an. Aber die Juden, die ungläubig blieben und sich in ihrer Gottlosigkeit verhärteten, entfachten eine weitere Verfolgung gegen die Apostel. Einige empfingen sie als von Gott gesandte Männer, andere erklärten sie für Betrüger. Daher, als sie gewarnt wurden, dass viele von ihnen, geschützt von den Obersten der Synagoge und den Magistraten, sie steinigen wollten, gingen sie nach Lystra und dann nach Derbe, einer Stadt, die nicht weit von Ikonion entfernt war. Diese Städte und die umliegenden Gebiete wurden zum Feld, wo unsere eifrigen Arbeiter das Wort des Herrn zu säen begannen. Unter den vielen Wundern, die Gott durch die Hände des heiligen Paulus in dieser Mission wirkte, war das, was wir nun berichten werden, besonders strahlend.

In Lystra gab es einen von Geburt an Lahmen, der nie einen Schritt mit seinen Füßen machen konnte. Als er hörte, dass der heilige Paulus erstaunliche Wunder wirkte, fühlte er in seinem Herzen lebhaften Glauben, auch er könnte durch diese Mittel Heilung erlangen, wie viele andere es bereits getan hatten. Er hörte die Predigten des Apostels, als dieser, den unglücklichen Mann anstarrend und die guten Neigungen seiner Seele durchdringend, laut zu ihm sprach: „Steh auf und steh aufrecht auf deinen Füßen“. Auf solch einen Befehl stand der Lahme auf und begann schnell zu gehen. Die Menge, die bei diesem Wunder anwesend war, war von Begeisterung und Staunen ergriffen. „Diese sind keine Menschen“, riefen sie von allen Seiten, „sondern Götter, die in menschlicher Gestalt zu uns herabgestiegen sind“. Und gemäß dieser falschen Annahme nannten sie Barnabas Jupiter, weil sie ihn majestätischer erscheinen sahen, und Paulus, der mit wunderbarer Redegewandtheit sprach, nannten sie Merkur, der bei den Heiden das Sprachrohr und Bote des Jupiter und der Gott der Beredsamkeit war. Als die Nachricht von dem Geschehen den Priester des Jupiter-Tempels, der außerhalb der Stadt war, erreichte, hielt er es für seine Pflicht, den großen Gästen ein feierliches Opfer anzubieten und das ganze Volk einzuladen, daran teilzunehmen. Die Opfer, die Kränze und alles, was für den Gottesdienst nötig war, wurden vor das Haus gebracht, in dem Paulus und Barnabas wohnten, da sie auf alle Arten ein Opfer für sie bringen wollten. Die beiden Apostel, von heiligem Eifer ergriffen, stürzten sich in die Menge und rissen sich, als Zeichen des Schmerzes, die Kleider und riefen: „Oh, was tut ihr, ihr Elenden? Wir sind sterbliche Menschen wie ihr; wir ermahnen euch mit aller Kraft, euch vom Götzenkult zum Kult des Herrn zu bekehren, der den Himmel und die Erde geschaffen hat, und der, obwohl er in der Vergangenheit geduldet hat, dass die Heiden ihren Torheiten nachgingen, doch klare Beweise seines Seins und seiner unendlichen Güte durch Werke gegeben hat, die ihn als den höchsten Herrn über alles erkennen lassen“.

Bei so freimütigem Reden beruhigten sich die Gemüter und gaben den Gedanken auf, das Opfer zu bringen. Die Priester hatten sich noch nicht ganz ergeben und waren unsicher, ob sie aufgeben sollten, als einige Juden aus Antiochia und Ikonion kamen, die von den Synagogen entsandt worden waren, um die heiligen Unternehmungen der Apostel zu stören. Diese Bösen taten und sagten so viel, dass sie das ganze Volk gegen die beiden Apostel aufbrachten. So riefen die, die sie noch vor wenigen Tagen als Götter verehrt hatten, jetzt Verbrecher; und da der heilige Paulus besonders gesprochen hatte, richtete sich der ganze Zorn gegen ihn.

Sie warfen ihm eine solche Steinschlacht entgegen, dass sie, ihn für tot haltend, ihn aus der Stadt hinauszogen. Siehe, o Leser, welchen Preis du für den

Ruhm der Welt zahlen musst! Diejenigen, die dich heute über die Sterne erheben wollen, wollen dich morgen vielleicht in die tiefsten Abgründe stürzen! Selig sind die, die ihr Vertrauen auf Gott setzen.

KAPITEL VII. Paulus wird auf wunderbare Weise geheilt – Weitere apostolische Mühen – Bekehrung der heiligen Thekla

Die Jünger und andere Gläubige, die erfahren hatten oder vielleicht gesehen hatten, was Paulus widerfahren war, versammelten sich um seinen Körper und weinten um ihn, als wäre er tot. Aber sie wurden bald getröstet; denn ob Paulus wirklich tot war oder nur schwer verletzt, machte Gott ihn in einem Augenblick gesund und kräftig wie zuvor, so dass er sich selbst aufrichten und, von den Jüngern umgeben, in die Stadt Lystra zurückkehren konnte, zu jenen, die ihn kurz zuvor gesteinigt hatten.

Am folgenden Tag, als er die Stadt verlassen hatte, ging er nach Derbe, einer anderen Stadt in Lykaonien. Hier predigte er Jesus Christus und machte viele Bekehrungen. Paulus und Barnabas besuchten viele Städte, in denen sie bereits gepredigt hatten, und, da sie die schweren Gefahren sahen, denen die neu zum Glauben gekommenen ausgesetzt waren, ordneten sie Bischöfe und Priester an, die sich um diese Gemeinden kümmern sollten.

Unter den Bekehrungen, die in dieser dritten Mission von Paulus stattfanden, ist die von der heiligen Thekla sehr bekannt. Während er in Ikonion predigte, ging diese junge Frau, die sich zuvor der Belletristik und dem Studium der weltlichen Philosophie gewidmet hatte, um ihm zuzuhören. Ihre Verwandten hatten sie bereits einem jungen Adligen, Reichen und sehr Mächtigen versprochen. Eines Tages, als sie dem heiligen Paulus zuhörte, während er über den Wert der Jungfräulichkeit predigte, verliebte sie sich in diese kostbare Tugend. Als sie dann die große Wertschätzung hörte, die der Heiland ihr entgegenbrachte, und die große Belohnung, die im Himmel für diejenigen reserviert ist, die das schöne Glück haben, sie zu bewahren, brannte sie vor dem Wunsch, sich Jesus Christus zu weihen und auf alle Vorteile der irdischen Ehe zu verzichten. Als sie die Heiratsanträge, die in den Augen der Welt vorteilhaft waren, ablehnte, waren ihre Verwandten sehr verärgert und versuchten, zusammen mit dem Bräutigam, alle Wege und Verlockungen, um sie von ihrem Vorhaben abzubringen. Alles vergeblich: Wenn eine Seele von der Liebe Gottes getroffen ist, kann kein menschlicher Aufwand sie mehr von dem Objekt, das sie liebt, abbringen. Tatsächlich erregten die Verwandten, der Bräutigam und die Freunde, indem sie die Liebe in Wut

verwandelten, die Richter und Magistrate von Ikonion gegen die heilige Jungfrau und gingen von Drohungen zu Taten über.

Sie wurde in einen Käfig mit hungrigen und wilden Tieren geworfen; Thekla, nur mit dem Vertrauen auf Gott bewaffnet, machte das Zeichen des heiligen Kreuzes, und die Tiere legten ihre Wildheit ab und respektierten die Braut Jesu Christi. Ein Feuer wurde entfacht, in das sie gestürzt wurde; aber kaum hatte sie das Zeichen des Kreuzes gemacht, erloschen die Flammen und sie blieb unversehrt. Kurz gesagt, sie wurde allen Arten von Qualen ausgesetzt und wurde von allen wunderbarer Weise befreit. Für diese Dinge wurde ihr der Name der Protomärtyrin gegeben, das heißt die erste Märtyrin unter den Frauen, wie der heilige Stephanus der erste Märtyrer unter den Männern war. Sie lebte noch viele Jahre in der Ausübung der heroischsten Tugenden und starb in Frieden im sehr hohen Alter.

KAPITEL VIII. Der heilige Paulus sucht das Gespräch mit dem heiligen Petrus – Nimmt am Konzil von Jerusalem teil – Jahr Jesu Christi 50

Nach den Mühen und Leiden, die Paulus und Barnabas in ihrer dritten Mission erlitten hatten, zufrieden mit den Seelen, die sie in die Schafherde Jesu Christi führen konnten, kehrten sie nach Antiochia in Syrien zurück. Dort berichteten sie den Gläubigen dieser Stadt von den Wundern, die Gott bei der Bekehrung der Heiden gewirkt hatte. Der heilige Apostel wurde dort durch eine Offenbarung getröstet, in der Gott ihm befahl, nach Jerusalem zu gehen, um mit dem heiligen Petrus über das Evangelium zu sprechen, das er gepredigt hatte. Gott hatte dies befohlen, damit der heilige Paulus im heiligen Petrus das Kirchenoberhaupt erkannte, und so alle Gläubigen verstanden, dass die beiden Apostelfürsten denselben Glauben, einen Gott, eine Taufe, einen Retter Jesus Christus predigten.

Paulus machte sich zusammen mit Barnabas auf den Weg und nahm einen Jünger namens Titus mit, der während dieser dritten Mission zum Glauben gewonnen worden war. Dies ist der berühmte Titus, der ein Vorbild an Tugend, treuer Nachfolger und Mitarbeiter unseres heiligen Apostels wurde und von dem wir auch oft sprechen werden. Als sie in Jerusalem ankamen, traten sie vor die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes, die als die Hauptsäulen der Kirche angesehen wurden. Unter anderem wurde dort vereinbart, dass Petrus sich mit Jakobus und Johannes besonders darum kümmern würde, die Juden zum Glauben zu führen; Paulus und Barnabas hingegen würden sich hauptsächlich der Bekehrung der Heiden widmen.

Paulus verweilte fünfzehn Tage in dieser Stadt, nach denen er mit seinen

Gefährten nach Antiochia zurückkehrte. Dort fanden sie die Gläubigen sehr aufgeregt über eine Frage, die sich daraus ergab, dass die Juden die Heiden zwingen wollten, sich der Beschneidung und den anderen Zeremonien des mosaischen Gesetzes zu unterwerfen, was dasselbe bedeutete, wie zu sagen, dass man ein guter Jude werden müsse, um dann ein guter Christ zu werden. Die Streitigkeiten gingen so weit, dass, da sie sich nicht anders beruhigen konnten, beschlossen wurde, Paulus und Barnabas nach Jerusalem zu senden, um das Kirchenoberhaupt zu konsultieren, damit die Frage von ihm entschieden werde.

Wir haben bereits im Leben des heiligen Petrus erzählt, wie Gott durch eine wunderbare Offenbarung diesem Apostelfürsten bekannt gemacht hatte, dass die Heiden, die zum Glauben kommen, nicht zur Beschneidung oder zu den anderen Zeremonien des Gesetzes Moses verpflichtet seien; dennoch, damit der Wille Gottes allen bekannt werde und alle Schwierigkeiten feierlich ausgeräumt werden könnten, berief Petrus ein allgemeines Konzil ein, das zum Vorbild für alle künftigen Konzile wurde. Dort trugen Paulus und Barnabas den Stand der Dinge vor, der vom heiligen Petrus wie folgt definiert und von den anderen Aposteln bestätigt wurde:

„Die Apostel und die Ältesten an die vom Heidentum bekehrten Brüder, die in Antiochia und anderen Teilen Syriens und Kilikiens wohnen. Nachdem wir gehört haben, dass einige von hier gekommen sind und eure Gewissen mit willkürlichen Ideen beunruhigt und bedrängt haben, erschien es uns gut, hier versammelt, Paulus und Barnabas, die uns sehr lieb sind, auszuwählen und zu euch zu senden, die ihr euer Leben für den Namen unseres Herrn Jesus Christus geopfert habt. Mit ihnen senden wir Silas und Judas, die euch unsere Briefe überbringen und euch mündlich die gleichen Wahrheiten bestätigen werden. Denn es wurde vom Heiligen Geist und von uns beschlossen, euch keine andere Last aufzuerlegen, außer den, die ihr zu beachten habt, nämlich euch von den Götzenopfern, von ersticktem Fleisch, von Blut und von Unzucht fernzuhalten; von diesen Dingen euch fernhaltend, werdet ihr gut handeln. Lebt in Frieden.”

Diese letzte Sache, nämlich die Unzucht, musste nicht verboten werden, da sie völlig den Geboten der Vernunft widerspricht und im sechsten Gebot des Dekalogs verboten ist. Diese Verbote wurden jedoch hinsichtlich der Heiden erneuert, die im Kult ihrer falschen Götter dachten, es sei erlaubt, ja sogar angenehm für diese schmutzigen Gottheiten.

Als Paulus und Barnabas mit Silas und Judas nach Antiochia kamen, verkündeten sie den Brief mit dem Dekret des Konzils, mit dem sie nicht nur den Tumult beruhigten, sondern die Brüder auch mit Freude erfüllten, da jeder die Stimme Gottes in der vom heiligen Petrus und dem Konzil erkannte. Silas und Judas trugen viel zu dieser gemeinsamen Freude bei, denn als Propheten, das heißt erfüllt

vom Heiligen Geist und ausgestattet mit der Gabe des göttlichen Wortes und der besonderen Gnade, die göttlichen Schriften auszulegen, waren sie sehr wirksam darin, die Gläubigen im Glauben, in der Eintracht und in ihren guten Vorsätzen zu bestärken.

Der heilige Petrus, der von den außergewöhnlichen Fortschritten, die das Evangelium in Antiochia machte, informiert wurde, wollte auch zu diesen Gläubigen kommen, denen er bereits viele Jahre gepredigt hatte und unter denen er sieben Jahre den päpstlichen Stuhl gehalten hatte. Während die beiden Apostelfürsten in Antiochia verweilten, geschah es, dass Petrus, um den Juden zu gefallen, einige Zeremonien des Gesetzes Moses praktizierte; was bei den Heiden eine gewisse Abneigung hervorrief, ohne dass der heilige Petrus sich dessen bewusst war. Der heilige Paulus, der von diesem Vorfall erfuhr, wies den heiligen Petrus öffentlich darauf hin, der mit bewundernswerter Demut die Warnung annahm, ohne Worte der Entschuldigung zu äußern; vielmehr wurde er von da an ein sehr enger Freund des heiligen Paulus, und in seinen Briefen nannte er ihn mit keinem anderen Namen als mit dem seines liebsten Bruders. Ein nachahmenswertes Beispiel für diejenigen, die irgendwie auf ihre Unzulänglichkeiten aufmerksam gemacht werden.

KAPITEL IX. Paulus trennt sich von Barnabas – Er durchreist verschiedene Städte in Asien – Gott sendet ihn nach Makedonien – In Philippi bekehrt er die Familie von Lydia – Jahr Christi 51

Paulus und Barnabas predigten eine Zeit lang das Evangelium in der Stadt Antiochia und bemühten sich sogar, es in den umliegenden Ländern zu verbreiten. Nicht lange danach kam Paulus der Gedanke, die Kirchen zu besuchen, in denen er gepredigt hatte. Er sagte daher zu Barnabas: „Es scheint mir gut, dass wir zurückkehren, um die Gläubigen in den Städten und Ländern, in denen wir gepredigt haben, wiederzusehen, um zu erfahren, wie es um die Dinge des Glaubens bei ihnen steht“. Nichts lag Barnabas mehr am Herzen, und deshalb war er sofort mit dem heiligen Apostel einverstanden; aber er schlug vor, auch den Johannes Markus mitzunehmen, der sie bei der vorherigen Mission begleitet hatte und sie dann in Perge verlassen hatte. Vielleicht wollte er den Makel, den er sich damals zugezogen hatte, tilgen, weshalb er wieder in ihrer Gesellschaft sein wollte. Der heilige Paulus sah das anders: „Du siehst“, sagte er zu Barnabas, „dass dieser nicht vertrauenswürdig ist: Du erinnerst dich sicherlich, wie er uns in Perge in Pamphylien verlassen hat“. Barnabas bestand darauf, dass man ihn aufnehmen könne, und brachte gute Gründe vor. Da die beiden Apostel sich nicht einigen

konnten, beschlossen sie, sich voneinander zu trennen und verschiedene Wege zu gehen.

So diente Gott diese Meinungsverschiedenheit zu seiner größeren Herrlichkeit; denn getrennt trugen sie das Licht des Evangeliums an mehr Orte, was sie nicht getan hätten, wenn sie beide zusammengegangen wären.

Barnabas ging mit Johannes Markus zur Insel Zypern und besuchte die Kirchen, in denen er mit dem heiligen Paulus bei der vorherigen Mission gepredigt hatte. Dieser Apostel arbeitete viel daran, den Glauben an Jesus Christus zu verbreiten und wurde schließlich in Zypern, seiner Heimat, mit dem Märtyrertod gekrönt. Johannes Markus war diesmal beständig, und wir werden ihn später als treuen Gefährten des heiligen Paulus sehen, der sein Eifer und seine Liebe sehr lobte.

Der heilige Paulus nahm Silas mit, der ihm als Begleiter zugeteilt worden war, um die Akten des Konzils von Jerusalem nach Antiochia zu bringen, unternahm seine vierte Reise und besuchte verschiedene von ihm gegründete Kirchen. Zuerst ging er nach Derbe, dann nach Lystra, wo der heilige Apostel vor einiger Zeit für tot gehalten worden war. Aber Gott wollte ihn diesmal für das, was er zuvor gelitten hatte, entschädigen.

Er fand dort einen jungen Mann, den er bei der anderen Mission bekehrt hatte, mit Namen Timotheus. Paulus hatte bereits die schöne Natur dieses Jüngers erkannt und in seinem Herzen beschlossen, ihn zu einem Mitarbeiter des Evangeliums zu machen, das heißt, ihn zum Priester zu weihen und ihn als Gefährten in sein apostolisches Werk aufzunehmen. Bevor er ihm jedoch die heilige Weihe erteilte, erkundigte sich Paulus bei den Gläubigen in Lystra und fand, dass alle diesen guten jungen Mann lobten und seine Tugend, seine Bescheidenheit und seinen Geist des Gebets verherrlichten; und das sagten nicht nur die aus Lystra, sondern sogar die aus Ikonion und den anderen nahegelegenen Städten, und alle sahen in Timotheus einen eifrigen Priester und einen heiligen Bischof.

Angesichts dieser strahlenden Zeugnisse hatte Paulus keine Bedenken mehr, ihn zum Priester zu weihen. Paulus nahm also Timotheus und Silas mit sich und setzte seine Reise durch die Kirchen fort, wobei er allen empfahl, die Beschlüsse des Konzils von Jerusalem zu beachten und daran festzuhalten. So hatten es die aus Antiochia gemacht, und so taten es zu allen Zeiten die Prediger des Evangeliums, um die Gläubigen zu versichern, nicht in den Irrtum zu fallen: sich an die Dekrete, die Anordnungen der Konzile und des römischen Papstes, des Nachfolgers des heiligen Petrus, zu halten.

Paulus und seine Gefährten durchquerten Galatien und Phrygien, um das Evangelium nach Asien zu bringen, aber der Heilige Geist verbot es ihnen.

Um das Verständnis der Dinge, die wir gleich erzählen werden, zu erleichtern, ist es gut, hier im Vorübergehen zu bemerken, dass mit dem Wort Asien im weitesten Sinne ein Teil der drei Teile der Welt gemeint ist. Als *Großasien* wird dann die gesamte Ausdehnung Asiens bezeichnet, mit Ausnahme des Teils, der *Kleinasien*, *heute Anatolien*, genannt wird, und die Halbinsel zwischen dem Zypernmeer, der Ägäis und dem Schwarzen Meer darstellt. Der auch als Prokonsularisches Asien bezeichnete Teil Kleinasiens war mehr oder weniger ausgedehnt, je nach der Anzahl der Provinzen, die der Regierung des römischen Prokonsuls anvertraut waren. Mit Asien, wohin Paulus zu gehen beabsichtigte, ist hier ein Teil des Prokonsularischen Asiens gemeint, das sich um Ephesus herum befindet und zwischen dem Taurusgebirge, dem Schwarzen Meer und Phrygien liegt.

Der heilige Paulus dachte dann daran, nach Bithynien zu gehen, das eine andere Provinz von Kleinasien ist, etwas näher am Schwarzen Meer; aber auch das wurde ihm von Gott nicht erlaubt. Daher kehrte er um und ging nach Troas, das eine Stadt und Provinz ist, wo früher eine berühmte Stadt namens *Troja* war. Gott hatte sich die Verkündigung des Evangeliums an diese Völker für eine andere Zeit vorbehalten; jetzt wollte er ihn in andere Länder senden.

Während der heilige Paulus in Troas war, erschien ihm ein Engel, der wie ein Mann gekleidet war, gemäß der Sitte der Makedonier, der, vor ihm stehend, ihn so anflehte: „*Ach! Hab Mitleid mit uns; ziehe hinüber nach Makedonien, und hilf uns*“. Aus dieser Vision erkannte der heilige Paulus den Willen des Herrn und bereitete sich ohne Zögern vor, das Meer zu überqueren, um nach Makedonien zu gelangen.

In Troas schloss sich dem heiligen Paulus ein Vetter namens Lukas an, der ihm eine große Hilfe in seinen apostolischen Mühen war. Er war ein Arzt aus Antiochia, von großem Verstand, der das Griechische mit Reinheit und Eleganz schrieb. Er war für Paulus das, was der heilige Markus für den heiligen Petrus war; und ebenso wie er schrieb er das Evangelium, das wir unter dem Namen *Evangelium nach Lukas* lesen. Auch das Buch mit dem Titel *Apostelgeschichte*, aus dem wir fast alles, was wir über den heiligen Paulus sagen, entnehmen, ist das Werk des heiligen Lukas. Seit er sich als Gefährte unseres Apostels anschloss, gab es keine Gefahr, keine Mühe, kein Leiden mehr, das seine Standhaftigkeit erschüttern konnte.

Paulus also, gemäß dem Rat des Engels, ging zusammen mit Silas, Timotheus und Lukas von Troas an Bord, segelte über die Ägäis (die Europa von Asien trennt) und kam mit erfolgreichem Segeln zur Insel Samothrake, dann nach Neapolis, nicht die Hauptstadt des Königreichs Neapel, sondern eine kleine Stadt an der Grenze von Thrakien und Makedonien. Ohne Halt ging der Apostel direkt nach

Philippi, der Hauptstadt, die so genannt wurde, weil sie von einem König dieses Landes namens Philippus erbaut wurde. Dort blieben sie eine Zeit lang.

In dieser Stadt hatten die Juden keine Synagoge, entweder weil sie verboten waren oder weil sie zu wenige waren. Sie hatten nur eine *Proseuche*, also einen Gebetsort, den wir Oratorium nennen. Am Sabbat ging Paulus mit seinen Gefährten aus der Stadt an das Ufer eines Flusses, wo sie eine Proseuchefanden, in der einige Frauen waren. Sie begannen sofort, das Reich Gottes an dieses einfache Publikum zu predigen. Eine Händlerin namens Lydia war die erste, die von Gott berufen wurde; so empfingen sie und ihre Familie die Taufe.

Diese fromme Frau, dankbar für die empfangenen Wohltaten, bat die Meister und die Väter ihrer Seele: „Wenn ihr mich für treu gegenüber Gott haltet, verweigert mir nicht eine Gnade nach der Taufe, die ich von euch anerkenne. Kommt in mein Haus, bleibt so lange ihr wollt und betrachtet es als eures“. Paulus wollte nicht zustimmen; aber sie bestand so sehr darauf, dass er akzeptieren musste. Hier ist die Frucht, die das Wort Gottes hervorbringt, wenn es gut gehört wird. Es erzeugt den Glauben; aber es muss von den heiligen Dienern gehört und erklärt werden, wie der heilige Paulus selbst sagte: „*Fides ex auditu, auditus autem per verbum Christi*” (Also kommt der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber geschieht durch das Wort Christi).

KAPITEL X. Der heilige Paulus befreit ein Mädchen vom Dämon – Er wird mit Ruten geschlagen – Er wird ins Gefängnis geworfen – Bekehrung des Gefängniswärters und seiner Familie – Jahr Christi 51

Der heilige Paulus und seine Gefährten gingen hier und da und streuten den Samen des Wortes Gottes in der Stadt Philippi. Eines Tages, als sie zur Proseuche gingen, trafen sie eine *Wahrsagerin*, die wir als *Magierin* oder *Hexe* bezeichnen würden. Sie hatte einen Dämon in sich, der durch ihren Mund sprach und viele außergewöhnliche Dinge voraussagte; was ihren Herren großen Vorteil brachte, da die unwissenden Leute zu ihr gingen, um sich die Zukunft vorhersagen zu lassen, und dafür gut bezahlen mussten. Diese also begann, dem heiligen Paulus und seinen Gefährten zu folgen und rief ihnen zu: „Diese Männer sind Diener des höchsten Gottes; sie zeigen euch den Weg zur Rettung.“ Der heilige Paulus ließ sie reden, ohne etwas zu sagen, bis er, genervt und verärgert, sich dem bösen Geist zuwandte, der durch ihren Mund sprach, und in drohendem Ton sagte: „Im Namen Jesu Christi befehle ich dir, sofort aus diesem Mädchen herauszukommen.“ Das Sagen und das Tun waren eins, denn gezwungen durch die mächtige Kraft des

Namens Jesu Christi musste er aus diesem Körper herauskommen, und durch seinen Abgang blieb die Magierin ohne Magie.

Ihr, o Leser, werdet den Grund verstehen, warum der Dämon den heiligen Paulus lobte, und warum dieser heilige Apostel die Lobpreisungen ablehnte. Der böse Geist wollte, dass der heilige Paulus ihn in Ruhe ließ, und so die Leute glaubten, dass die Lehre des heiligen Paulus die gleiche sei wie die Weissagungen dieser Besessenen. Der heilige Apostel wollte zeigen, dass es keine Übereinstimmung zwischen Christus und dem Dämon gibt, und indem er die Schmeicheleien ablehnte, bewies er, wie groß die Macht des Namens Jesu Christi über alle Geister der Hölle ist.

Die Herren dieses Mädchens, als sie sahen, dass mit dem Dämon auch jede Hoffnung auf Gewinn verschwunden war, wurden sehr zornig auf den heiligen Paulus und, ohne auf ein Urteil zu warten, nahmen sie ihn und seine Gefährten und führten sie zum Justizpalast. Als sie vor den Richtern standen, sagten sie: „Diese Männer jüdischer Abstammung bringen unsere Stadt durcheinander, um eine neue Religion einzuführen, die sicherlich ein Sakrileg ist.“ Das Volk, als es hörte, dass die Religion beleidigt wurde, geriet in Wut und stürzte sich von allen Seiten auf sie.

Die Richter zeigten sich voller Zorn und, ohne irgendein Verfahren zu machen, ohne zu prüfen, ob ein Verbrechen vorlag oder nicht, ließen sie sie heftig mit Ruten schlagen, und als sie satt oder müde waren, befahlen sie, dass Paulus und Silas ins Gefängnis gebracht werden, und wiesen den Gefängniswärter an, sie mit größter Sorgfalt zu bewachen. Dieser schloss sie nicht nur ins Gefängnis ein, sondern legte zu ihrer Sicherheit auch ihre Füße in die Fesseln. Diese heiligen Männer, im Schrecken des Gefängnisses, mit Wunden bedeckt, klagten fern von jeder Klage und jubelten vor Freude und sangen in der Nacht Lobpreisungen an Gott. Die anderen Gefangenen waren darüber erstaunt.

Es war Mitternacht und sie sangen immer noch und lobten Gott, als plötzlich ein sehr starkes Erdbeben zu hören war, das mit schrecklichem Getöse das Gebäude bis zu den Fundamenten erschütterte. Bei diesem Beben fielen die Ketten von den Gefangenen, ihre Fesseln zerbrachen, die Türen der Gefängnisse öffneten sich und alle Gefangenen fanden sich in Freiheit. Der Gefängniswärter erwachte und, laufend um zu erfahren, was geschehen war, fand die Türen geöffnet. Da er, ohne zu zweifeln, dass die Gefangenen geflohen waren, und deshalb vielleicht selbst mit dem Leben bezahlen müsste, in seiner Verzweiflung lief, zog er ein Schwert, hielt es an seine Brust und war schon im Begriff, sich zu töten. Paulus, entweder durch das Licht des Mondes oder durch das Licht einer Lampe, sah diesen Mann in solch einer Verzweiflung und rief: „Halt! Tu dir nichts an, wir sind alle hier.“ Nach diesen Worten beruhigte er sich ein wenig und, sich Licht bringen lassend,

betrat er das Gefängnis und fand die Gefangenen alle an ihren Plätzen. Von Staunen ergriffen und von einem inneren Licht der Gnade Gottes bewegt, fiel er zitternd zu den Füßen von Paulus und Silas und sagte: „Herren, was muss ich tun, um gerettet zu werden?“

Jeder kann sich vorstellen, welche Freude Paulus in seinem Herzen bei diesen Worten empfand! Er wandte sich zu ihm und antwortete: „Glaube an den Sohn Gottes Jesus Christus, und du wirst gerettet werden, du und deine ganze Familie.“

Dieser gute Mann, ohne zu zögern, führte die heiligen Gefangenen in sein Haus, wusch ihre Wunden mit jener Liebe und Ehrerbietung, die er seinem Vater erwiesen hätte. Dann versammelte er seine Familie, und sie wurden in der Wahrheit des Glaubens unterrichtet. Während sie mit demütigem Herzen das Wort Gottes hörten, lernten sie in kurzer Zeit, was nötig war, um Christen zu werden. So taufte der heilige Paulus, als er sie voller Glauben und der Gnade des Heiligen Geistes sah, alle. Dann begannen sie, Gott für die empfangenen Wohltaten zu danken. Diese neuen Gläubigen, als sie sahen, dass Paulus und Silas erschöpft und erschlagen von den Schlägen und dem langen Fasten waren, liefen sofort, um ihnen das Abendessen zuzubereiten, mit dem sie erfrischt wurden. Die beiden Apostel empfanden größeren Trost für die Seelen, die sie zu Jesus Christus gewonnen hatten; deshalb, voller Dankbarkeit gegenüber Gott, kehrten sie ins Gefängnis zurück und warteten auf die Anordnungen, die die göttliche Vorsehung ihnen bezüglich ihrer Angelegenheiten bekannt machen würde.

Inzwischen bereuten die Magistrate, dass sie diejenigen, bei denen sie keine Schuld finden konnten, hatten schlagen und ins Gefängnis werfen lassen, und schickten einige Diener, um dem Gefängniswärter zu sagen, dass er die beiden Gefangenen freilassen solle. Überglücklich über diese Nachricht lief der Gefängniswärter sofort, um sie den Aposteln mitzuteilen. „Ihr“, sagte er, „könnt sicher in Frieden gehen.“ Aber Paulus schien, dass es anders gemacht werden sollte. Wenn sie so heimlich geflohen wären, würde man glauben, sie seien wegen eines schweren Verbrechens schuldig, was dem Evangelium schaden würde. Er rief daher die Diener zu sich und sagte zu ihnen: „Eure Magistrate haben uns, ohne Kenntnis dieser Sache, ohne irgendeine Form von Urteil, öffentlich schlagen lassen, obwohl wir römische Bürger sind; und jetzt wollen sie uns heimlich wegschicken. Das wird nicht so sein: Sie sollen selbst kommen und uns aus dem Gefängnis führen.“ Diese Boten brachten diese Antwort den Magistraten; die, als sie erfuhren, dass sie römische Bürger waren, wurden von großer Furcht ergriffen, denn das Schlagen eines römischen Bürgers war ein Kapitalverbrechen. Deshalb kamen sie sofort zum Gefängnis und entschuldigten sich mit freundlichen Worten für das, was

sie getan hatten, und, sie ehrenhaft aus dem Gefängnis herausziehend, baten sie sie, die Stadt zu verlassen. Die Apostel gingen sofort zum Haus von Lydia, wo sie ihre Gefährten fanden, die wegen ihnen in Bestürzung waren; und sie wurden sehr getröstet, sie in Freiheit zu sehen. Danach verließen sie die Stadt Philippi. So wiesen diese Bürger die Gnaden des Herrn zurück für die Gnaden der Menschen.

KAPITEL XI. Der heilige Paulus predigt in Thessalonich – Angelegenheit von Jason – Geht nach Beröa, wo er erneut von den Juden gestört wird – Jahr Christi 52

Paulus verließ mit seinen Gefährten Philippi und ließ dort die beiden Familien von Lydia und dem Gefängniswärter, die zu Jesus Christus gewonnen worden waren. Auf dem Weg durch die Städte Amphipolis und Apollonia gelangte er nach Thessalonich, der Hauptstadt Makedoniens, die für ihren Handel und ihren Hafen an der Ägäis sehr bekannt war. Heutzutage wird sie Saloniki genannt.

Dort hatte Gott dem heiligen Apostel viele Leiden und viele Seelen vorbereitet, die er zu Christus gewinnen sollte. Er begann zu predigen und versuchte drei Sabbate lang mit den Heiligen Schriften zu beweisen, dass Jesus Christus der Messias, der Sohn Gottes war, und dass die Dinge, die ihm widerfahren waren, von den Propheten angekündigt worden waren; deshalb musste man entweder auf die Prophezeiungen verzichten oder an die Ankunft des Messias glauben. Einige glaubten dieser Predigt und nahmen den Glauben an; andere, insbesondere Juden, zeigten sich jedoch hartnäckig und erhoben sich mit großem Hass gegen Paulus. Sie stellten sich an die Spitze einiger böser Leute aus dem Volk, versammelten sich und machten in der ganzen Stadt Lärm. Und da Silas und Paulus bei einem gewissen Jason Unterkunft genommen hatten, rannten sie tumultartig zu dessen Haus, um sie herauszuholen und sie vor das Volk zu bringen. Die Gläubigen bemerkten dies rechtzeitig und schafften es, sie zur Flucht zu verhelfen. Da sie sie nicht mehr finden konnten, nahmen sie Jason zusammen mit einigen Gläubigen und zogen sie vor die Stadtmagistrate, riefen mit lauter Stimme: „Diese Unruhestifter der Menschheit sind auch hierher aus Philippi gekommen; und Jason hat sie in sein Haus aufgenommen; nun brechen diese gegen die Dekrete und verletzen die Majestät Cäsars, indem sie behaupten, es gebe einen anderen König, nämlich Jesus von Nazareth.“ Diese Worte erregten die Thessalonicher und machten die Magistrate wütend. Aber Jason, der sie versichert hatte, dass sie keine Unruhen machen wollten und dass, falls sie diese Fremden verlangten, er sie ihnen präsentieren würde, zeigte sich zufrieden und der Tumult legte sich. Aber Silas und

Paulus, da sie jede Mühe in dieser Stadt für vergeblich hielten, folgten dem Rat der Brüder und begaben sich nach Beröa, einer anderen Stadt dieser Provinz.

In Beröa begann Paulus in der Synagoge der Juden zu predigen, das heißt, er begab sich in die gleiche Gefahr, aus der er kurz zuvor fast wie durch ein Wunder befreit worden war. Aber dieses Mal wurde sein Mut reichlich belohnt. Die Beröer hörten das Wort Gottes mit großer Begierde. Paulus führte immer wieder die Bibelstellen an, die sich auf Jesus Christus bezogen, und die Zuhörer liefen sofort hin, um sie zu überprüfen und die von ihm zitierten Texte zu verifizieren; und als sie feststellten, dass sie genau übereinstimmten, beugten sie sich der Wahrheit und glaubten dem Evangelium. So handelte der Retter mit den Juden Palästinas, als er sie einlud, die Heiligen Schriften aufmerksam zu lesen: *Scrutamini Scripturas, et ipsae testimonium perhibent de me* (Ihr forschet in der Schrift, und sie ist es, welche von mir Zeugnis gibt).

Dennoch konnten die Bekehrungen in Beröa nicht verborgen bleiben, sodass die Nachricht darüber die Leute in Thessalonich erreichte. Die hartnäckigen Juden dieser Stadt kamen in großer Zahl nach Beröa, um das Werk Gottes zu verderben und die Bekehrung der Heiden zu verhindern. Der heilige Paulus wurde hauptsächlich gesucht, da er besonders die Predigt unterstützte. Die Brüder, die ihn in Gefahr sahen, ließen ihn heimlich von vertrauenswürdigen Personen aus der Stadt begleiten und führten ihn auf sicheren Wegen nach Athen. Silas und Timotheus blieben jedoch in Beröa. Aber Paulus, als er sich von denen verabschiedete, die ihn begleitet hatten, bat sie eindringlich, Silas und Timotheus zu sagen, dass sie ihn so schnell wie möglich erreichen sollten. Die heiligen Väter erkennen in der Hartnäckigkeit der Juden von Thessalonich die Christen, die, nicht zufrieden damit, selbst nicht von den Vorteilen der Religion zu profitieren, versuchen, andere davon abzuhalten, was sie tun, indem sie die heiligen Diener verleumden oder die Dinge der gleichen Religion verachten. Der Retter sagt zu diesen: „Euch wird mein Weinberg genommen“, das heißt meine Religion, „und anderen Völkern gegeben, die ihn besser bearbeiten werden als ihr und zur rechten Zeit Früchte bringen werden.“ Eine schreckliche Drohung, die leider bereits eingetreten ist und sich in vielen Ländern erfüllt, wo einst die christliche Religion blühte, die wir gegenwärtig in den dichten Dunkelheiten des Irrtums, der Laster und der Unordnung sehen. – Gott bewahre uns vor dieser Plage!

KAPITEL XII. Religiöser Zustand der Athener – Der heilige Paulus im

Areopag – Bekehrung des heiligen Dionysius – Jahr Christi 52

Athen war eine der ältesten, reichsten und handelndsten Städte der Welt. Dort waren Wissenschaft, militärischer Wert, Philosophen, Redner und Dichter immer die Meister der Menschheit. Selbst die Römer hatten nach Athen gesandt, um Gesetze zu sammeln, die sie nach Rom als Orakel der Weisheit brachten. Es gab außerdem einen Senat von Männern, die als Spiegel von Tugend, Gerechtigkeit und Klugheit angesehen wurden; sie wurden Areopagiten genannt, nach dem Areopag, dem Ort, an dem sie ihr Gericht hatten. Aber mit so viel Wissen lagen sie in der beschämenden Unwissenheit über religiöse Dinge. Die vorherrschenden Sekten waren die der Epikureer und die der Stoiker. Die Epikureer leugneten Gott die Schöpfung der Welt und die Vorsehung, noch akzeptierten sie Belohnung oder Strafe im anderen Leben, weshalb sie das Glück in den irdischen Vergnügungen suchten. Die Stoiker setzten das höchste Gut allein in der Tugend und machten den Menschen in einigen Dingen größer als Gott selbst, weil sie glaubten, die Tugend und die Weisheit von sich selbst zu haben. Alle verehrten zudem mehrere Götter, und es gab kein Verbrechen, das nicht von irgendeiner unsinnigen Gottheit begünstigt wurde.

Der heilige Paulus, ein unbekannter Mann, der als Jude verachtet wurde, sollte diesen Leuten Jesus Christus predigen, auch einen Juden, der am Kreuz gestorben war, und sie dazu bringen, ihn als wahren Gott zu verehren. Deshalb konnte nur Gott bewirken, dass die Worte des heiligen Paulus die Herzen so eingefleischter Laster und von der wahren Tugend entfremdeter Menschen verändern und sie dazu bringen, die heilige christliche Religion anzunehmen und zu bekennen.

Während Paulus auf Silas und Timotheus wartete, hatte er Mitleid mit diesen elenden Verführten und, wie gewohnt, begann er mit den Juden und allen, die sich ihm anschlossen, jetzt in den Synagogen, jetzt auf den Plätzen zu disputieren. Die Epikureer und die Stoiker kamen ebenfalls zu ihm, um zu disputieren, und da sie den Argumenten nicht widerstehen konnten, sagten sie: „Was will dieser Schwätzer sagen?“ Andere sagten: „Es scheint, als wolle dieser uns einen neuen Gott zeigen.“ Dies sagten sie, weil sie den Namen Jesus Christus und die Auferstehung hörten. Einige andere, die mit mehr Vorsicht handeln wollten, luden Paulus ein, in den Areopag zu kommen. Als er in diesem großartigen Senat ankam, sagten sie zu ihm: „Könnte man etwas über diese deine neue Lehre erfahren? Denn du klingst uns in den Ohren Dinge, die wir noch nie gehört haben. Wir möchten die Wahrheit dessen wissen, was du lehrst.“

Als die Nachricht kam, dass ein Fremder im Areopag sprechen sollte,

strömte eine große Menge von Menschen herbei.

Es ist hier zu bemerken, dass es den Athenern strengstens verboten war, auch nur das geringste Wort gegen ihre unzähligen und törichten Gottheiten zu sagen, und sie betrachteten es als ein Kapitalverbrechen, einen fremden Gott zu empfangen oder hinzuzufügen, der nicht sorgfältig vom Senat geprüft und vorgeschlagen worden war. Zwei Philosophen, einer namens Anaxagoras, der andere Sokrates, mussten nur deshalb ihr Leben verlieren, weil sie angedeutet hatten, dass sie so viele lächerliche Gottheiten nicht akzeptieren könnten. Aus diesen Dingen versteht man leicht die Gefahr, in der sich der heilige Paulus befand, als er den wahren Gott in dieser schrecklichen Versammlung predigte und versuchte, all ihre Götter zu stürzen.

Der heilige Apostel, der sich also in diesem ehrwürdigen Senat sah und zu den weisesten Menschen sprechen musste, hielt es für gut, einen Stil und eine Art zu argumentieren zu wählen, die viel eleganter war als die, die er zuvor verwendet hatte. Und da diese Senatoren das Thema der Schriften nicht akzeptierten, dachte er, sich mit der Kraft der Vernunft Gehör zu verschaffen. Er erhob sich daher und machte alle still, und begann:

„Ihr Athener, ich sehe, dass ihr in allen Dingen bis ins Kleinste religiös seid. Denn als ich durch diese Stadt ging und eure Abgötter betrachtete, fand ich auch einen Altar mit dieser Inschrift: Dem *Unbekannten Gott*. Ich komme also, um euch den Gott anzukündigen, den ihr verehrt, ohne ihn zu kennen. Er ist der Gott, der die Welt und alle Dinge, die darin existieren, gemacht hat. Er ist der Herr des Himmels und der Erde, deshalb wohnt er nicht in von Menschen gemachten Tempeln. Noch wird er von den Händen der Sterblichen bedient, als ob er ihrer bedürfte; denn vielmehr ist er es, der allen das Leben, den Atem und alle Dinge gibt. Er ließ zu, dass von einem einzigen Menschen alle anderen abstammten, deren Nachkommenschaft sich über die ganze Erde ausbreitete; er setzte die Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung fest, damit sie Gott suchten, ob sie ihn vielleicht finden könnten, obwohl er nicht weit von uns entfernt ist.

„Denn in ihm leben, bewegen und sind wir, wie auch einer eurer Dichter (Aratos, berühmter Dichter aus Kilikien) gesagt hat: ‚*Denn wir sind auch seine Nachkommenschaft*‘. Da wir also Nachkommen Gottes sind, sollten wir nicht denken, dass er dem Gold oder Silber oder dem von Menschenhand oder Erfindung geschaffenen Stein ähnlich ist. Gott aber hat in seiner Barmherzigkeit die Augen über solche Unwissenheit im vergangenen geschlossen; jetzt aber fordert er, dass wir Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er die ganze Welt mit Gerechtigkeit durch einen Mann richten wird, den er bestimmt hat, wie er allen bewiesen hat, indem er ihn von den Toten auferweckt hat“.

Bis zu diesem Punkt hatten diese leichtgläubigen Zuhörer, deren Laster und Fehler mit viel Feingefühl angegriffen worden waren, ein gutes Benehmen bewahrt. Aber beim ersten Ankündigen des außergewöhnlichen Dogmas der Auferstehung erhoben sich die Epikureer und gingen größtenteils spöttisch aus dieser Lehre, die ihnen sicherlich Angst einflößte. Andere, die diskreter waren, sagten ihm, dass es für diesen Tag genug sei und dass sie ihn ein anderes Mal über dasselbe Thema hören würden. So wurde der beredsamste der Apostel von dieser stolzen Versammlung empfangen. Sie zögerten, die Gnade Gottes zu nutzen; diese Gnade lesen wir nicht, dass sie ihnen von Gott ein anderes Mal gewährt wurde.

Gott jedoch ließ es nicht an seinem Diener mangeln, indem er einige privilegierte Seelen gewann. Unter anderen war Dionysius, einer der Richter des Areopags, und eine Frau namens Damaris, von der man glaubt, dass sie seine Frau war. Von diesem Dionysius wird erzählt, dass er beim Tod des Retters, als er die Finsternis sah, die sich über die ganze Erde ausbreitete, ausrief: „Entweder zerbricht die Welt oder der Urheber der Natur leidet Gewalt.“ Sobald er die Ursache dieses Ereignisses erkennen konnte, gab er sich sofort den Worten des heiligen Paulus hin. Es wird auch erzählt, dass er, als er die Mutter Gottes besuchte, von so viel Schönheit und Majestät so überrascht war, dass er sich zu Boden warf, um sie zu verehren, und behauptete, dass er sie wie eine Gottheit verehren würde, wenn der Glaube ihn nicht überzeugt hätte, dass es nur einen Gott gibt. Er wurde dann vom heiligen Paulus zum Bischof von Athen geweiht und starb, mit dem Martyriums-Kranz gekrönt.

KAPITEL XIII. Der heilige Paulus in Korinth – Sein Aufenthalt bei Aquila – Taufe des Krispus und des Sosthenes – Er schreibt an die Thessalonicher – Rückkehr nach Antiochia – Jahr Jesu Christi 53-54

Wenn Athen die berühmteste Stadt für Wissenschaft war, galt Korinth als die erste für den Handel. Dort trafen sich Händler aus allen Teilen. Es hatte zwei Häfen an der Landenge des Peloponnes: einen namens Kenchreai, der auf die Ägäis blickte, und den anderen namens Lecheo, der zur Adria hin lag. Unordnung und Unmoral traten dort ihren Siegeszug an. Trotz solcher Hindernisse begann der heilige Paulus, kaum in dieser Stadt angekommen, öffentlich und privat zu predigen.

Er nahm Unterkunft im Haus eines Juden namens Aquila. Dieser war ein glühender Christ, der, um der Verfolgung zu entkommen, die der Kaiser Claudius gegen die Christen verhängt hatte, mit seiner Frau Priszilla aus Italien geflohen und

nach Korinth gekommen war. Sie betrieben das gleiche Handwerk, das Paulus in seiner Jugend gelernt hatte, nämlich Zelte für die Soldaten zu machen. Um seinen Gastgebern nicht zur Last zu fallen, widmete sich der heilige Apostel ebenfalls der Arbeit und verbrachte die gesamte Zeit, die ihm von seinem heiligen Dienst blieb, in der Werkstatt. Jeden Samstag jedoch ging er in die Synagoge und bemühte sich, den Juden bekannt zu machen, dass die Prophezeiungen über den Messias in der Person Jesu Christi erfüllt worden waren.

Inzwischen kamen Silas und Timotheus aus Beröa. Sie waren nach Athen gegangen, wo sie erfahren hatten, dass Paulus bereits abgereist war, und erreichten ihn in Korinth. Bei ihrer Ankunft gab sich Paulus mit noch größerem Mut dem Predigen an die Juden hin; aber da ihre Hartnäckigkeit täglich wuchs, konnte Paulus, der so viele Blasphemien und solchen Missbrauch der Gnade nicht mehr ertragen konnte, von Gott bewegt, ihnen die bevorstehenden göttlichen Plagen mit diesen Worten ankündigen: „Euer Blut komme über euer Haupt! ich bin rein; von nun an werde ich zu den Heiden gehen, und künftig werde ich ganz für sie sein“.

Unter den Juden, die Jesus Christus lästerten, waren vielleicht einige, die in der Werkstatt des Aquila arbeiteten; deshalb verließ der Apostel, um die Gesellschaft der Bösen zu vermeiden, dessen Haus und zog zu einem gewissen *Titus Justus*, der vor kurzem vom Heidentum zum Glauben konvertiert war. In der Nähe von Titus wohnte ein gewisser Krispus, der Oberste der Synagoge. Dieser, vom Apostel unterrichtet, nahm den Glauben mit seiner ganzen Familie an.

Die großen Beschäftigungen des Paulus in Korinth ließen ihn nicht die ihm teuren Gläubigen in Thessalonich vergessen. Als Timotheus von dort ankam, hatte er ihm Großes über den Eifer dieser Christen erzählt, über ihre große Liebe, über die gute Erinnerung, die sie an ihn hatten, und über den brennenden Wunsch, ihn wiederzusehen. Da Paulus nicht persönlich hingehen konnte, wie er es wünschte, schrieb er ihnen einen Brief, von dem man glaubt, dass es der erste Brief ist, den der heilige Paulus geschrieben hat.

In diesem Brief freut er sich sehr mit den Thessalonichern über ihren Glauben und ihre Liebe, dann ermahnt er sie, sich vor sinnlichen Unordnungen und jeder Betrügerei zu hüten. Und da die Untätigkeit die Quelle aller Laster ist, ermutigt er sie, sich ernsthaft der Arbeit zu widmen, und hält es für unwürdig zu essen, wer nicht arbeiten will: *Si quis non vult operari nec manducet*. (Wenn jemand nicht arbeiten will, soll er auch nicht essen). Schließlich erinnert er sie an den großen Lohn, den Gott im Himmel für die geringste Mühe bereithält, die in diesem Leben aus Liebe zu ihm ertragen wird.

Kurz nach diesem Brief erhielt er weitere Nachrichten von denselben Gläubigen in Thessalonich. Sie waren sehr besorgt über einige Betrüger, die das

bevorstehende Jüngste Gericht predigten. Der Apostel schrieb ihnen einen zweiten Brief und warnte sie, sich nicht von ihren trügerischen Reden täuschen zu lassen. Er stellt fest, dass der Tag des Jüngsten Gerichts gewiss ist, aber vorher müssen viele Zeichen erscheinen, unter denen die Verkündigung des Evangeliums in der ganzen Erde ist. Er ermahnt sie, fest zu bleiben an den Traditionen, die er ihnen schriftlich und mündlich übermittelt hat. Schließlich vertraut er sich ihren Gebeten an und betont sehr, den Neugierigen und Untätigen zu entfliehen, die als die Pest der Religion und der Gesellschaft gelten.

Während der heilige Paulus die Gläubigen in Thessalonich ermutigte, erhoben sich gegen ihn solche Verfolgungen, dass er gezwungen gewesen wäre, aus dieser Stadt zu fliehen, wenn er nicht von Gott durch eine Vision getröstet worden wäre. Jesus Christus erschien ihm und sagte: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, und niemand wird dich antasten um dir ein Leides zu tun; in dieser Stadt ist die Zahl derer groß, die durch dich zum Glauben kommen werden“. Ermutigt durch solche Worte blieb der Apostel achtzehn Monate in Korinth.

Die Bekehrung des Sosthenes war eine der großen Trostquellen für Paulus. Er war Krispus als Synagogenvorsteher nachgefolgt. Die Bekehrung dieser beiden Hauptvertreter ihrer Sekte erregte die Juden heftig, und in ihrem Zorn ergriffen sie den Apostel und führten ihn zum Prokonsul, beschuldigten ihn, eine Religion zu lehren, die der der Juden entgegenstand. Gallio, so heißt dieser Statthalter, wollte sich, als er hörte, dass es um religiöse Dinge ging, nicht als Richter einmischen. Er beschränkte sich darauf, so zu antworten: „Wenn es sich um ein Unrecht oder ein grobes Vergehen handelte, so würde ich euch mit Grund anhören. Wenn es sich aber um Streitfragen handelt über Lehre und Namen und euer Gesetz, so möget ihr selbst zusehen; Richter über solche Dinge will ich nicht sein“. Dieser Prokonsul war der Meinung, dass Fragen und Unterschiede, die die Religion betreffen, von den Priestern und nicht von den zivilen Behörden diskutiert werden sollten, und deshalb war seine Antwort weise.

Die Juden, verärgert über diese Zurückweisung, wandten sich gegen Sosthenes, und sie erregten auch die Beamten des Gerichts, sich mit ihnen zu vereinen, um ihn vor den Augen von Gallio selbst zu schlagen, ohne dass er sie daran hinderte. Sosthenes ertrug diese Beleidigung mit unerschütterlicher Geduld und, kaum freigelassen, schloss er sich Paulus an und wurde sein treuer Begleiter auf seinen Reisen.

Als Paulus sich wie durch ein Wunder von einem so schweren Sturm befreit sah, legte er Gott ein Gelübde ab, um ihm zu danken. Dieses Gelübde war ähnlich dem der Nasiräer, das besonders darin bestand, sich für eine bestimmte Zeit vom Wein und von allem, was berauschen kann, fernzuhalten und sich die Haare

wachsen zu lassen, was bei den Alten ein Zeichen von Trauer und Buße war. Wenn die Zeit des Gelübdes zu Ende war, musste ein Opfer im Tempel mit verschiedenen, vom Gesetz Moses Zeremonien dargebracht werden.

Nachdem er einen Teil seines Gelübdes erfüllt hatte, bestieg der heilige Paulus, in Begleitung von Aquila und Priszilla, ein Schiff in Richtung Ephesus, einer Stadt in Kleinasien. Nach seiner Gewohnheit besuchte Paulus die Synagoge und diskutierte mehrmals mit den Juden. Diese Diskussionen waren friedlich, ja die Juden luden ihn ein, länger zu bleiben; aber Paulus wollte seine Reise fortsetzen, um in Jerusalem zu sein und sein Gelübde zu erfüllen. Er versprach jedoch den Gläubigen, dorthin zurückzukehren, und fast als Pfand für seine Rückkehr ließ er Aquila und Priszilla bei ihnen. Von Ephesus aus bestieg der heilige Paulus ein Schiff nach Palästina und kam in Cäsarea an, wo er an Land ging und zu Fuß nach Jerusalem ging. Er besuchte die Gläubigen dieser Kirche und, nachdem er die Dinge erfüllt hatte, wegen derer er die Reise unternommen hatte, kam er nach Antiochia, wo er einige Zeit verweilte.

Alles ist bewundernswert an diesem großen Apostel. Hier bemerken wir nur eine Sache, die er den Gläubigen in Korinth dringend empfiehlt. Um ihnen einen wichtigen Hinweis zu geben, wie sie im Glauben fest bleiben können, schreibt er: *Itaque, fratres, state, et tenete traditiones quas didicistis sive per sermonem sive per epistolam nostram* (So stehet denn fest, Brüder! und haltet an den Überlieferungen, die ihr gelernt habt, sei es durch mündliche Rede, sei es durch ein Schreiben von uns). Mit diesen Worten befahl der heilige Paulus, die gleiche Ehrfurcht für das geschriebene Wort Gottes und für das überlieferte Wort Gottes zu haben, wie die katholische Kirche lehrt.

KAPITEL XIV. Apollo in Ephesus – Das Sakrament der Firmung – Der heilige Paulus wirkt viele Wunder – Vorfall mit zwei jüdischen Exorzisten – Jahr Christi 55

Der heilige Paulus verweilte einige Zeit in Antiochia, aber da er sah, dass diese Gläubigen ausreichend mit heiligen Hirten versorgt waren, beschloss er, wieder zu den Ländern zu reisen, in denen er bereits gepredigt hatte. Dies ist die fünfte Reise unseres heiligen Apostels. Er ging nach Galatien, Pontus, Phrygien und Bithynien; dann, gemäß dem gegebenen Versprechen, kehrte er nach Ephesus zurück, wo Aquila und Priszilla auf ihn warteten. Überall wurde er empfangen, wie er selbst schreibt, als Engel des Friedens.

Zwischen der Abreise und der Rückkehr von Paulus nach Ephesus kam ein

Jude namens Apollo in diese Stadt. Er war ein wortgewandter Mann und tief in der Heiligen Schrift unterwiesen. Er verehrte den Heiland und predigte ihn sogar eifrig, kannte aber keine andere Taufe als die von Johannes dem Täufer gepredigte. Aquila und Priszilla bemerkten, dass er eine sehr verworrene Vorstellung von den Geheimnissen des Glaubens hatte, und riefen ihn zu sich, um ihn besser in der Lehre, dem Leben, dem Tod und der Auferstehung Jesu Christi zu unterweisen.

Von dem Wunsch getrieben, das Wort des Heils zu anderen Völkern zu bringen, beschloss er, nach Achaia, also nach Griechenland, zu reisen. Die Epheser, die seit einiger Zeit seine Tugenden bewunderten und begannen, ihn wie einen Vater zu lieben, wollten ihn mit einem Brief begleiten, in dem sie sein Eifer sehr lobten und ihn den Korinthern empfahlen. Er tat in der Tat den Christen dort viel Gutes. Als der Apostel nach Ephesus kam, fand er mehrere Gläubige, die von Apollo unterwiesen worden waren, und wollte den Zustand dieser Seelen kennen lernen, daher fragte er, ob sie den Heiligen Geist empfangen hatten; das heißt, ob sie das Sakrament der Firmung erhalten hatten, das zu jener Zeit nach der Taufe gespendet wurde und in dem die Fülle der Gaben des Heiligen Geistes verliehen wurde. Aber diese guten Leute antworteten: „Wir wissen nicht einmal, dass es einen Heiligen Geist gibt“. Der Apostel war über diese Antwort erstaunt und, als er verstand, dass sie nur die Taufe von Johannes dem Täufer empfangen hatten, befahl er, dass sie erneut mit der Taufe Jesu Christi, das heißt im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, getauft werden sollten. Danach legte Paulus ihnen die Hände auf und spendete ihnen das Sakrament der Firmung, und diese neuen Gläubigen erhielten nicht nur die unsichtbaren Wirkungen der Gnade, sondern auch besondere und offensichtliche Zeichen der göttlichen Allmacht, was sie befähigte, in Sprachen zu sprechen, die sie zuvor nicht verstanden hatten, zukünftige Dinge vorherzusagen und die Heilige Schrift zu deuten.

Der heilige Paulus predigte drei Monate in der Synagoge und ermahnte die Juden, an Jesus Christus zu glauben. Viele glaubten, aber einige, die hartnäckig waren, lästerten sogar den heiligen Namen Jesu Christi. Paulus, um der Ehre des Evangeliums willen, das von diesen Gottlosen verspottet wurde, und um die Gesellschaft der Bösen zu meiden, hörte auf, in der Synagoge zu predigen, brach jede Verbindung mit ihnen und zog sich ins Haus eines heidnischen Christen namens Tyrannus zurück, der Lehrer war. Der heilige Paulus machte aus dieser Schule eine Kirche Jesu Christi, wo er, predigend und die Wahrheiten des Glaubens erklärend, Heiden und Juden aus allen Teilen Asiens anzog.

Gott half seinem Werk, indem er mit unerhörten Wundern die von seinem Diener gepredigte Lehre bestätigte. Die Tücher, Schals und Binden, die den Körper des Paulus berührt hatten, wurden hier und da gebracht und auf die Kranken und

Besessenen gelegt, und das genügte, damit die Krankheiten und unreinen Geister sofort flohen. Dies war ein noch nie dagewesenes Wunder, und Gott wollte sicherlich, dass ein solcher Vorfall in der Bibel verzeichnet wurde, um diejenigen zu verwirren, die so viel gegen die Verehrung, die die Katholiken den heiligen Reliquien zollen, geschwätzt haben und immer noch schwätzen. Vielleicht wollen sie die ersten Christen, die die Tücher, die den Körper des Paulus berührt hatten, auf die Kranken anwendeten, der Aberglauben beschuldigen? Dinge, die der heilige Paulus niemals verboten hat und die Gott offenbar mit Wundern zu billigen zeigte?

In Bezug auf die Anrufung des Namens Jesu Christi zur Wunderdurchführung geschah ein sehr merkwürdiger Vorfall. Unter den Ephesern gab es viele, die behaupteten, die Dämonen aus den Körpern mit bestimmten magischen Worten oder durch die Verwendung von Wurzeln oder Düften auszutreiben. Aber ihre Ergebnisse waren immer wenig günstig. Auch einige jüdische Exorzisten, die sahen, dass selbst die Kleider des Paulus die Dämonen austreiben, wurden von Neid ergriffen und versuchten, wie der heilige Paulus, den Namen Jesu Christi zu verwenden, um den Dämon aus einem Mann auszutreiben. „Ich beschwöre dich“, sagten sie, „und befehle dir, diesen Körper zu verlassen im Namen Jesu, der von Paulus gepredigt wird“. Der Dämon, der die Dinge besser wusste als sie, antwortete durch den Besessenen: „Ich kenne Jesus und weiß auch, wer Paulus ist; aber ihr seid Betrüger. Welches Recht habt ihr über mich?“ Nachdem er dies gesagt hatte, stürzte er sich auf sie, schlug sie und verletzte sie so, dass zwei von ihnen kaum verletzt und mit zerrissenen Kleidern entkommen konnten. Dieser erstaunliche Vorfall, der sich in der ganzen Stadt verbreitete, verursachte große Furcht, und niemand wagte es mehr, den heiligen Namen Jesu Christi zu nennen, außer mit Respekt und Ehrfurcht.

KAPITEL XV. Das Sakrament der Beichte — Verwerfliche Bücher verbrannt — Korintherbrief — Aufstand für die Göttin Diana — Galaterbrief — Jahr Christi 56-57

Gott, der immer barmherzig ist, weiß, das Gute sogar aus den Sünden selbst zu ziehen. Die Tatsache, dass die beiden Exorzisten von diesem Besessenen so misshandelt wurden, erfüllte alle Epheser mit großer Angst, und sowohl die Juden als auch die Heiden beeilten sich, den Teufel abzulehnen und den Glauben anzunehmen. Zu dieser Zeit kamen viele von denen, die geglaubt hatten, in großer Zahl, um zu beichten und das Böse zu erklären, das sie in ihrem Leben begangen hatten, um Vergebung zu erlangen: *Veniebant confitentes et annuntiantes actus*

suos. Ad. 19 (Und viele der Gläubigen kamen, und bekannten und sagten, was sie getan hatten). Dies ist ein klares Zeugnis der sakramentalen Beichte, die vom Heiland angeordnet und seit den apostolischen Zeiten praktiziert wird.

Die erste Frucht der Beichte und der Buße dieser Gläubigen war, sich von den Gelegenheiten zur Sünde zu entfernen. Daher gaben alle, die verwerfliche Bücher besaßen, das heißt, die gegen die guten Sitten oder die Religion waren, sie ab, damit sie verbrannt würden. So viele brachten, dass sie einen Haufen auf dem Platz machten und ein Feuer vor dem ganzen Volk entzündeten, da sie es für besser hielten, diese Bücher im gegenwärtigen Leben zu verbrennen, um das ewige Feuer der Hölle zu vermeiden. Der Wert dieser Bücher betrug fast hunderttausend Franken. Niemand jedoch versuchte, sie zu verkaufen, denn das wäre, anderen die Gelegenheit zu geben, Böses zu tun, was niemals erlaubt ist. Während diese Dinge geschahen, kam Apollo mit anderen von Korinth nach Ephesus und kündigte an, dass Streitigkeiten unter diesen Gläubigen entstanden waren. Der heilige Apostel bemühte sich, mit einem Brief Abhilfe zu schaffen, in dem er ihnen die Einheit des Glaubens, den Gehorsam gegenüber ihren Hirten, die gegenseitige Liebe und insbesondere gegenüber den Armen ans Herz legte; er ermahnte die Reichen, keine üppigen Bankette zu veranstalten und die Armen in der Not zu lassen. Er betonte dann, dass jeder sein Gewissen reinigen solle, bevor er sich dem Leib und Blut Jesu Christi nähert, und sagte: „Wer diesen Leib isst und dieses Blut unwürdig trinkt, isst sich selbst das Urteil und die Verdammnis“. Es war auch geschehen, dass ein junger Mann mit seiner Stiefmutter eine schwere Sünde begangen hatte. Der Heilige befahl, dass dieser für einige Zeit von den anderen Gläubigen getrennt werden sollte, damit er zu sich selbst zurückkehren konnte. Dies ist ein wahres Beispiel für Exkommunikation, wie sie auch die katholische Kirche noch praktiziert, wenn sie bei schweren Vergehen exkommuniziert, das heißt, die Christen, die schuldig sind, von den anderen trennt. Paulus sandte seinen Schüler Titus, um diesen Brief nach Korinth zu bringen. Die Frucht schien sehr reichlich zu sein.

Er war in Ephesus, als eine schreckliche Verfolgung durch einen Goldschmied namens Demetrius gegen ihn entfesselt wurde. Dieser stellte kleine silberne Tempel her, in denen eine Statue der Göttin Diana aufgestellt wurde, die in Ephesus und in ganz Asien verehrt wurde. Dies brachte ihm Handel und großen Gewinn, da die meisten Ausländer, die zu den Festen der Diana kamen, diese Zeichen der Verehrung mit nach Hause nahmen. Demetrius war der Hauptverantwortliche und versorgte damit viele Arbeiterfamilien mit Arbeit und Lebensunterhalt.

Mit der wachsenden Zahl der Christen nahm die Zahl der Käufer der Statuetten der Diana ab. So versammelte Demetrius eines Tages eine große Anzahl

von Bürgern und zeigte, wie, da sie keine anderen Mittel zum Leben hatten, Paulus sie alle verhungern lassen würde. „Mindestens“, fügte er hinzu, „sollte es sich nicht nur um unser privates Interesse handeln; aber der Tempel unserer großen Göttin, der in der ganzen Welt so berühmt ist, wird aufgegeben werden“. Bei diesen Worten wurde er von tausend verschiedenen Stimmen unterbrochen, die mit wütender Verwirrung riefen: „Die große Diana der Epheser! Die große Diana der Epheser!“ Die ganze Stadt geriet in Aufruhr; sie rannten schreiend umher, um Paulus zu suchen, und als sie ihn nicht sofort finden konnten, zogen sie zwei seiner Gefährten, Gaius und Aristarchus, mit sich. Ein Jude namens Alexander wollte sprechen. Doch kaum konnte er den Mund öffnen, riefen von allen Seiten noch lautere Stimmen: „Die große Diana der Epheser! Wie groß ist die Diana der Epheser!“ Dieser Ruf wurde zwei ganze Stunden lang wiederholt.

Paulus wollte sich mitten im Tumult zu Wort melden, aber einige Brüder, die wussten, dass er sich einer sicheren Tötung aussetzen würde, hinderten ihn daran. Gott jedoch, der das Herz der Menschen in der Hand hat, stellte auf unerwartete Weise völlige Ruhe unter diesem Volk wieder her. Ein weiser Mann, ein einfacher Sekretär und allem Anschein nach ein Freund von Paulus, schaffte es, diesen Zorn zu besänftigen. Sobald er sprechen konnte, sagte er: „Und wer weiß nicht, dass die Stadt Ephesus eine besondere Verehrung und einen besonderen Kult für die große Diana, Jupiters Tochter, hat? Da dies von allen geglaubt wird, dürft ihr euch nicht aufregen oder auf so waghalsige Mittel zurückgreifen, als könnte diese Verehrung, die seit allen Jahrhunderten besteht, in Zweifel gezogen werden. Was Gaius und Aristarchus betrifft, so sage ich euch, dass sie nicht von irgendeiner Gotteslästerung gegen Diana überzeugt sind. Wenn Demetrius und seine Gefährten etwas gegen sie haben, sollen sie die Sache vor Gericht bringen. Wenn wir in diesen öffentlichen Demonstrationen fortfahren, werden wir des Aufruhrs beschuldigt“. Bei diesen Worten legte sich der Tumult und jeder kehrte zu seinen Beschäftigungen zurück.

Nach diesem Aufruhr wollte Paulus sofort nach Makedonien aufbrechen, musste jedoch seine Abreise wegen einiger Unruhen unter den Gläubigen in Galatien noch aufschieben. Einige falsche Prediger begannen, den heiligen Paulus und seine Predigten zu diskreditieren, indem sie behaupteten, seine Lehre sei anders als die der anderen Apostel und dass die Beschneidung und die Zeremonien des Gesetzes Moses absolut notwendig seien.

Der heilige Apostel schrieb einen Brief, in dem er die Übereinstimmung der Lehre zwischen ihm und den Aposteln darlegt; er beweist, dass viele Dinge des Gesetzes Moses nicht mehr notwendig sind, um gerettet zu werden; er empfiehlt, sich gut vor den falschen Predigern zu hüten und sich nur in Jesus zu rühmen, in dessen Namen er Frieden und Segen wünscht.

Nachdem er den Brief an die Gläubigen in Galatien gesandt hatte, brach er nach Makedonien auf, nachdem er drei Jahre in Ephesus verweilt hatte, das heißt von Jahr vierundfünfzig bis Jahr siebenundfünfzig nach Jesus Christus. Während des Aufenthalts des heiligen Paulus in Ephesus ließ Gott ihm im Geist wissen, dass er ihn nach Makedonien, nach Griechenland, nach Jerusalem und nach Rom rief.

KAPITEL XVI. Der heilige Paulus kehrt nach Philippi zurück — Zweiter Brief an die Gläubigen von Korinth — Er geht in diese Stadt — Römerbrief — Seine lange Predigt in Troas — Er erweckt einen Toten — Jahr Christi 58

Bevor er von Ephesus abreiste, versammelte Paulus die Jünger und gab ihnen eine väterliche Ermahnung, umarmte sie zärtlich; dann machte er sich auf den Weg nach Makedonien. Er wollte einige Zeit in Troas verweilen, wo er hoffte, seinen Schüler Titus zu treffen; aber da er ihn nicht fand und schnell den Zustand der Kirche in Korinth erfahren wollte, brach er von Troas auf, überquerte das Hellespont, das heute *Dardanellen* genannt wird, und ging nach Makedonien, wo er viel für den Glauben leiden musste.

Aber Gott bereitete ihm einen großen Trost mit dem Eintreffen von Titus, der ihn in der Stadt Philippi erreichte. Dieser Schüler berichtete dem heiligen Apostel, wie sein Brief gesunde Wirkungen unter den Christen in Korinth hervorgebracht hatte, dass der Name Paulus allen sehr lieb war und dass jeder brannte, ihn bald wiederzusehen.

Um den väterlichen Gefühlen seines Herzens Ausdruck zu verleihen, schrieb der Apostel von Philippi einen zweiten Brief, in dem er sich voller Zärtlichkeit gegenüber denen zeigt, die treu blieben, und einige zurechtweist, die versuchten, die Lehre Jesu Christi zu verderben. Nachdem er dann erfahren hatte, dass jener junge Mann, der in seinem ersten Brief exkommuniziert worden war, sich aufrichtig bekehrt hatte, ja, als er von Titus hörte, dass der Schmerz ihn fast zur Verzweiflung getrieben hatte, empfahl der heilige Apostel, ihm Rücksicht zu zeigen, sprach ihn von der Exkommunikation los und stellte ihn wieder in die Gemeinschaft der Gläubigen. Mit dem Brief empfahl er viele Dinge mündlich, die durch Titus, der ihn überbrachte, mitgeteilt werden sollten. Titus wurde auf dieser Reise von anderen Jüngern begleitet, darunter der heilige Lukas, der seit einigen Jahren Bischof von Philippi war. Der heilige Paulus weihte den heiligen Epaphroditus zum Bischof für diese Stadt, und so wurde der heilige Lukas erneut Gefährte des heiligen Meisters in den Mühen des Apostolats.

Von Makedonien ging Paulus nach Korinth, wo er alles anordnete, was die Feier der heiligen Geheimnisse betraf, wie er es in seinem ersten Brief versprochen hatte, was die Riten betrifft, die in allen Kirchen allgemein beobachtet werden, wie das Fasten vor der heiligen Kommunion und andere ähnliche Dinge, die die Sakramentenspendung betreffen.

Der Apostel verbrachte den Winter in dieser Stadt und bemühte sich, seine Kinder in Jesus Christus zu trösten, die sich nicht satt hören konnten und in ihm einen eifrigen Hirten und einen zärtlichen Vater bewunderten.

Von Korinth aus weitete er auch seine Sorgen auf andere Völker aus, insbesondere auf die Römer, die bereits durch die Mühen und Leiden des heiligen Petrus zum Glauben konvertiert waren. Aquila, mit anderen Freunden, war, nachdem er erfahren hatte, dass die Verfolgung aufgehört hatte, wieder nach Rom gegangen. Paulus erfuhr von ihnen, dass in dieser Metropole des Reiches Streitigkeiten zwischen Heiden und Juden entstanden waren. Die Heiden warfen den Juden vor, dass sie den empfangenen Wohltaten Gottes nicht entsprochen hatten, indem sie den Heiland undankbar ans Kreuz geschlagen hatten; die Juden hingegen machten den Heiden Vorwürfe, weil sie der Götzenverehrung gefolgt waren und die abscheulichsten Götter verehrt hatten. Der heilige Apostel schrieb seinen berühmten *Brief an die Römer*, der voller erhabener Argumente ist, die er mit der Scharfsinnigkeit eines gelehrten und heiligen Mannes behandelt, der von Gott inspiriert schreibt. Es ist nicht möglich, ihn abzukürzen, ohne die Gefahr einzugehen, seinen Sinn zu verändern. Er ist der längste, der eleganteste von allen anderen und der reichste an Gelehrsamkeit. Ich ermahne dich, o Leser, ihn aufmerksam zu lesen, aber mit den gebotenen Auslegungen, die üblicherweise mit der Vulgata verbunden sind. Er ist der sechste Brief des heiligen Paulus und wurde aus der Stadt Korinth im Jahr 58 nach Jesus Christus geschrieben. Aber wegen des großen Respekts, der zu allen Zeiten der Würde der Kirche von Rom entgegengebracht wurde, wird er als der erste unter den vierzehn Briefen dieses heiligen Apostels gezählt. In diesem Brief spricht der heilige Paulus nicht vom heiligen Petrus, weil er mit der Gründung anderer Kirchen beschäftigt war. Er wurde von einer Diakonisse, oder Nonne, namens Phoebe überbracht, die der Apostel sehr bei den Brüdern in Rom empfiehlt.

Als der heilige Paulus von Korinth nach Jerusalem aufbrechen wollte, erfuhr er, dass die Juden planten, ihm auf dem Weg Fallen zu stellen; deshalb kehrte Paulus, anstatt sich im Hafen von Kenchreai nach Jerusalem einzuschiffen, um und setzte seine Reise nach Makedonien fort. Ihm begleiteten Sopater aus Beröa, Sohn des Pyrrhus, Aristarchus und Secundus aus Thessalonich, Gajus von Derbe und Timotheus von Lystra, Tychicus und Trophimus aus Asien. Diese begleiteten ihn bis

nach Philippi; dann, mit Ausnahme von Lukas, gingen sie nach Troas mit dem Auftrag, dort auf ihn zu warten, während er sich in dieser Stadt bis nach den Passahfesten aufhalten würde. Nachdem dieses Fest vorüber war, kamen Paulus und Lukas in fünf Tagen Seefahrt nach Troas und blieben dort sieben Tage.

Es geschah, dass am Vorabend von Pauls Abreise der erste Tag der Woche war, das heißt der Sonntag, an dem sich die Gläubigen versammelten, um das Wort Gottes zu hören und an den göttlichen Opfern teilzunehmen. Unter anderem brachen sie das Brot, das heißt, sie feierten die heilige Messe, an der die Gläubigen teilnahmen, indem sie den Leib des Herrn unter der Gestalt des Brotes empfingen. Schon damals wurde die Messe als der heiligste und feierlichste Akt zur Heiligung des Feiertags angesehen.

Paulus, der am nächsten Tag abreisen wollte, verlängerte die Rede bis spät in die Nacht, und um den Saal zu erleuchten, waren viele Lampen angezündet worden. Am Sonntag, in der Nacht, im Saal im dritten Stock des Hauses, die vielen angezündeten Lampen, zogen eine riesige Menschenmenge an. Während alle auf Pauls Rede konzentriert waren, hatte ein junger Mann namens Eutychus, entweder aus dem Wunsch, den Apostel zu sehen, oder um ihn besser hören zu können, sich auf ein Fenster gesetzt und saß auf der Fensterbank. Nun, sei es wegen der Hitze, die herrschte, sei es wegen der späten Stunde oder vielleicht wegen der Müdigkeit, jedenfalls schlief der Junge ein; und im Schlaf, sich dem Gewicht seines Körpers überlassend, fiel er auf den Boden der öffentlichen Straße. Ein Wehklagen ertönte in der Versammlung; sie liefen und fanden den Jungen leblos.

Paulus stieg sofort hinunter und legte sich mit seinem Körper über die Leiche, segnete sie, umarmte sie und brachte sie mit seinem Atem oder besser gesagt mit dem lebendigen Glauben an Gott zu neuem Leben zurück. Nachdem dieses Wunder geschehen war, ohne auf die Beifallsbekundungen zu achten, die von allen Seiten gemacht wurden, stieg er wieder in den Saal hinauf und predigte bis zum Morgen.

Die große Sorge der Gläubigen in Troas, an den Gottesdiensten teilzunehmen, sollte allen Christen als Ansporn dienen, die Feiertage mit Werken der Frömmigkeit zu heiligen, insbesondere durch das andächtige Hören der heiligen Messe und das Hören des Wortes Gottes, auch wenn es einige Unannehmlichkeiten mit sich bringt.

KAPITEL XVII. Predigt des heiligen Paulus in Milet – Seine Reise nach

Cäsarea – Prophezeiung des Agabus – Jahr Christi 58

Nachdem diese Versammlung, die etwa vierundzwanzig Stunden gedauert hatte, beendet war, brach der unermüdliche Apostel mit seinen Gefährten nach Mytilene auf, einer edlen Stadt auf der Insel Lesbos. Von dort setzte er seine Reise fort und erreichte in wenigen Tagen Milet, eine Stadt in Karien, Provinz Kleinasien. Der Apostel wollte nicht in Ephesus verweilen, um nicht von den Christen, die ihn innig liebten, gezwungen zu werden, seinen Weg zu lange zu unterbrechen. Er beeilte sich, um zu Pfingsten in Jerusalem zu sein. Von Milet aus sandte Paulus nach Ephesus, um den Bischöfen und Priestern dieser Stadt und der umliegenden Provinzen von seiner Ankunft zu berichten und sie einzuladen, ihn zu besuchen und auch mit ihm über die Dinge des Glaubens zu sprechen, falls es notwendig sein sollte. Sie kamen in großer Zahl.

Als der heilige Paulus von diesen ehrwürdigen Verkündigern des Evangeliums umgeben war, begann er ihnen die Tag- und Nachtleidenschaften zu schildern, die er wegen der Machenschaften der Juden erlitten hatte. „Jetzt gehe ich nach Jerusalem“, sagte er, „geleitet vom Heiligen Geist, der mir an allen Orten, wo ich vorbeikomme, die Fesseln und die Drangsale zeigt, die mich in dieser Stadt erwarten. Aber nichts davon erschreckt mich, noch halte ich mein Leben für kostbarer als meine Pflicht. Es ist mir gleichgültig, ob ich lebe oder sterbe, solange ich meinen Lauf vollende und dem Evangelium, das mir Jesus Christus anvertraut hat, glorreich Zeugnis gebe. Ihr werdet mein Antlitz nicht mehr sehen, aber achtet auf euch selbst und auf die ganze Herde, über die der Heilige Geist euch zu Bischöfen eingesetzt hat, um die Kirche Gottes zu leiten, die er mit seinem kostbaren Blut erworben hat“. Dann warnte er sie, dass nach seinem Weggang raubgierige Wölfe und böse Männer aufstehen würden, um die Lehre Jesu Christi zu verderben. Nachdem er diese Worte gesagt hatte, knieten alle nieder und beteten gemeinsam. Niemand konnte die Tränen zurückhalten, und alle fielen Paulus um den Hals und drückten ihm tausend Küsse auf. Sie waren besonders untröstlich über die Worte, dass sie sein Antlitz nicht mehr sehen würden. Um noch einige Momente seiner süßen Gesellschaft zu genießen, begleiteten sie ihn bis zum Schiff und trennten sich nicht ohne eine Art von Gewalt von ihrem lieben Meister.

Paulus und seine Gefährten fuhren von Milet zur Insel Kos, die sehr berühmt ist wegen eines Tempels der Heiden, der Juno und Asklepios gewidmet ist. Am nächsten Tag kamen sie nach Rhodos, einer sehr berühmten Insel, besonders wegen ihres Kolosses, der eine Statue von außergewöhnlicher Höhe und Größe war. Von dort kamen sie nach Patara, der Hauptstadt von Lykien, die sehr berühmt ist wegen eines großen Tempels, der dem Gott Apollo gewidmet ist. Von hier aus

segelten sie nach Tyros, wo das Schiff seine Ladung abladen sollte.

Tyros ist die Hauptstadt von Phönizien, heute Sur genannt, an den Ufern des Mittelmeers. Kaum an Land gegangen, fanden sie einige Propheten, die die Übel verkündeten, die den heiligen Apostel in Jerusalem drohten, und sie wollten ihn von dieser Reise abbringen. Aber er wollte nach sieben Tagen aufbrechen. Diese guten Christen, mit ihren Frauen und Kindern, begleiteten ihn aus der Stadt, wo sie, die Knie am Strand gebeugt, mit ihm beteten. Dann, nachdem sie sich die herzlichsten Grüße ausgetauscht hatten, gingen sie an Bord und wurden von den Blicken der Sidonier begleitet, bis die Entfernung des Schiffes sie aus dem Blickfeld nahm. Als sie in Ptolemais ankamen, hielten sie einen Tag an, um die dortigen Christen im Glauben zu begrüßen und zu ermutigen; dann setzten sie ihren Weg fort und kamen nach Cäsarea.

Dort wurde Paulus von dem Diakon Philippus jubelnd empfangen. Dieser heilige Jünger, nachdem er den Samaritern, dem Eunuchen der Königin Kandake und in vielen Städten Palästinas gepredigt hatte, hatte seinen Wohnsitz in Cäsarea genommen, um sich um die Seelen zu kümmern, die er in Jesus Christus erneuert hatte.

Zu dieser Zeit kam der Prophet Agabus nach Cäsarea und, als er den heiligen Apostel besuchte, nahm er ihm den Gürtel ab und band sich damit die Füße und die Hände und sagte: „Siehe, so spricht der Heilige Geist zu mir: Der Mann, dem dieser Gürtel gehört, wird von den Juden in Jerusalem so gebunden werden“.

Die Prophezeiung des Agabus bewegte alle Anwesenden, da immer mehr die Übel offenbar wurden, die dem heiligen Apostel in Jerusalem drohten; deshalb baten auch die Gefährten von Paulus, weinend, ihn, nicht dorthin zu gehen. Aber Paulus antwortete mutig: „Ach! Ich bitte euch, weint nicht. Mit euren Tränen fügt ihr meinem Herzen nur noch mehr Kummer hinzu. Wisst, dass ich bereit bin, nicht nur die Fesseln zu erleiden, sondern auch dem Tod um des Namens Jesu Christi willen ins Auge zu sehen“.

Da erkannten alle, dass der Wille Gottes in der Festigkeit des heiligen Apostels lag, und sie sagten einstimmig: „Es geschehe der Wille des Herrn“. Nachdem sie dies gesagt hatten, brachen sie auf nach Jerusalem mit einem gewissen Mnason, der ein Jünger und Anhänger Jesu Christi gewesen war. Er hatte einen festen Wohnsitz in Jerusalem und ging mit ihnen, um sie in seinem Haus aufzunehmen.

KAPITEL XVIII. Der heilige Paulus stellt sich dem heiligen Jakobus vor – Die Juden legen ihm Fallen – Er spricht zum Volk – Er tadelt den Hohepriester – Jahr Christi 59

Nun sind wir bereit, eine lange Reihe von Leiden und Verfolgungen zu erzählen, die der heilige Apostel in vier Jahren Gefangenschaft erlitten hat. Gott wollte seinen Diener auf diese Kämpfe vorbereiten, indem er ihm diese lange im Voraus bekannt machte; denn die vorhergesehenen Übel verursachen weniger Schrecken, und der Mensch ist eher bereit, sie zu ertragen. Als Paulus mit seinen Gefährten in Jerusalem ankam, wurden sie von den Christen dieser Stadt mit den Zeichen des größten Wohlwollens empfangen. Am nächsten Tag besuchten sie den Bischof der Stadt, den heiligen Jakobus den Kleinen, bei dem sich auch die Hauptpriester der Diözese versammelt hatten. Paulus erzählte von den Wundern, die Gott durch seinen Dienst unter den Heiden gewirkt hatte, wofür alle von Herzen dem Herrn dankten.

Sie beeilten sich jedoch, Paulus vor der Gefahr zu warnen, die ihm drohte. „Viele Juden“, sagten sie ihm, „sind zum Glauben konvertiert, und viele von ihnen sind sehr fest in der Beschneidung und den gesetzlichen Zeremonien. Nun, da bekannt ist, dass du die Heiden von diesen Vorschriften befreist, gibt es einen schrecklichen Hass gegen dich. Es ist daher notwendig, dass du zeigst, dass du kein Feind der Juden bist. Tu Folgendes: Wenn vier Juden in diesen Tagen ein Gelübde ablegen, wirst du an der Zeremonie teilnehmen und für sie die Ausgaben übernehmen, die für dieses Fest erforderlich sind“.

Paulus stimmte dem weisen Rat sofort zu und nahm an diesem Werk der Frömmigkeit teil. Er ging in den Tempel, und die Zeremonie war im Gange, als einige Juden aus Asien das Volk gegen ihn aufhetzten und riefen: „Hilfe, Israeliten, Hilfe! Dieser Mann ist es, der in der ganzen Welt gegen das Volk, gegen das Gesetz und gegen diesen Tempel predigt. Er hat nicht gezögert, die Heiligkeit desselben zu verletzen, indem er Heiden in ihn einführte“.

Obwohl solche Anschuldigungen Verleumdungen waren, erhob sich die ganze Stadt und, als sich eine große Menschenmenge versammelte, ergriffen sie den heiligen Paulus, zogen ihn aus dem Tempel, um ihn als Gotteslästerer zu töten. Aber als das Gerücht des Aufruhrs zum römischen Tribun gelangte, eilte dieser sofort mit den Wachen herbei. Die Aufrührer, als sie die Wachen sahen, hörten auf, Paulus zu schlagen und übergaben ihn dem Tribun, der ihn fesseln ließ und befahl, ihn in die Antonia-Burg zu bringen, die eine Festung und ein Soldatenquartier in der Nähe des Tempels war. Lysias, so hieß der Tribun, wollte den Grund für diesen Tumult erfahren, konnte aber nichts erfahren, da die Schreie und das Geschrei des

Volkes jede Stimme erstickten. Während Paulus die Stufen zur Festung hinaufstieg, war es notwendig, dass die Soldaten ihn auf den Armen trugen, um ihn aus den Händen der Juden zu befreien, die, da sie ihn nicht in ihrer Gewalt hatten, schrien: „Töte ihn, nimm ihn aus der Welt“.

Als er im Begriff war, in die Burg einzutreten, sprach er so auf Griechisch zu dem Tribun: „Darf ich dir ein Wort sagen?“ Der Tribun war erstaunt, dass er Griechisch sprach, und sagte zu ihm: „Kannst du Griechisch? Bist du nicht der Ägypter, der vor kurzem einen Aufstand erregte und viertausend Mörder mit sich in die Wüste führte?“ „Nein, gewiss nicht“, antwortete Paulus, „ich bin Jude, Bürger von Tarsus, einer Stadt in Kilikien. Aber, bitte, erlaubst du mir, zum Volk zu sprechen?“ Als ihm dies gestattet wurde, erhob Paulus, von den Stufen der Burg, die Hand, die vom Gewicht der Ketten belastet war, gab dem Volk ein Zeichen zu schweigen und begann, das zu erläutern, was seine Heimat, seine Bekehrung und seine Predigt betraf und wie Gott ihn bestimmt hatte, den Glauben unter den Heiden zu bringen.

Das Volk hatte ihm bis zu diesen letzten Worten mit tiefem Schweigen zugehört; aber als es hörte, dass er von den Heiden sprach, brach es, von tausend Wüten erregt, in wahnsinnige Schreie aus, und einige warfen aus Zorn ihre Kleider zu Boden, andere streuten Staub in die Luft, und alle riefen: „Dieser ist unwürdig zu leben, er sei aus der Welt genommen!“

Der Tribun, der von der Rede des heiligen Paulus, da er in hebräischer Sprache gesprochen hatte, nichts verstanden hatte, und der befürchtete, dass das Volk zu schweren Ausschreitungen kommen würde, befahl seinen Männern, Paulus in die Festung zu führen, ihn dann zu geißeln und zu foltern, um ihn so zu zwingen, die Ursache des Aufruhrs zu verraten. Paulus aber, der wusste, dass die Stunde noch nicht gekommen war, in der er um Jesu Christi willen solche Übel erleiden sollte, wandte sich an den Zenturio, der diesen ungerechten Befehl auszuführen hatte, und sagte zu ihm: „Erscheint es denn rechtmäßig, einen römischen Bürger zu geißeln, ohne ihn zu verurteilen?“ Als der Zenturio dies hörte, lief er zum Tribun und sagte: „Was sollst du tun? Weißt du nicht, dass dieser Mann ein römischer Bürger ist?“

Der Tribun hatte Angst, denn er ließ Paulus fesseln, worauf die Todesstrafe stand. Er ging selbst zu Paulus und fragte ihn: „Bist du wirklich ein römischer Bürger?“ Er antwortete: „Ja, das bin ich“. „Ich“, fügte der Tribun hinzu, „habe dieses römische Bürgerrecht teuer erkauft“. „Und ich“, antwortete Paulus, „genieße es durch meine Geburt“. Als er dies hörte, ließ er den Befehl, Paulus auf die Folter zu spannen, aussetzen, und der Tribun selbst war beunruhigt und suchte nach einem anderen Mittel, um die Anschuldigungen der Juden gegen ihn zu erfahren. Er befahl, den

Sanhedrin und alle jüdischen Priester am nächsten Tag zu versammeln; dann ließ er Paulus die Ketten abnehmen und führte ihn in die Mitte des Rates.
Der Apostel blickte auf die Versammlung und sagte: „Ich, liebe Brüder, habe bis zum heutigen Tag mit gutem Gewissen vor Gott gelebt“. Sobald er diese Worte hörte, befahl der Hohepriester namens Ananias einem der Umstehenden, Paulus schwer zu verprügeln. Der Apostel duldete eine so schwere Beleidigung nicht und sagte mit der Freiheit und dem Eifer der alten Propheten: „Weiße Wand, Gott wird dich schlagen, wie du mich schlagen ließest, weil du vorgibst, nach dem Gesetz zu richten, aber du lässt mich gegen das Gesetz selbst schlagen“. Als sie diese Worte hörten, wurden sie alle zornig: „Na“, sagten sie zu ihm, „hast du die Frechheit, den Hohepriester zu beleidigen?“ „Vergebt mir, Brüder“, antwortete Paulus, „ich wusste nicht, dass dies der Priesterfürst war, denn ich kenne das Gesetz gut, das verbietet, den Fürsten des Volkes zu verfluchen“.
Paulus hatte den Hohepriester nicht erkannt, entweder weil er nicht die Insignien seines Ranges trug oder weil er nicht mit der Würde sprach und handelte, die einer solchen Person gebührt. Paulus hat Ananias auch nicht verflucht, sondern ihm das Übel vorausgesagt, das über ihn kommen würde, was auch tatsächlich geschah. Um sich irgendwie aus den Händen seiner Feinde zu befreien, verband Paulus die Einfalt der Taube mit der Klugheit der Schlange, und da er wusste, dass die Versammlung aus Sadduzäern und Pharisäern bestand, dachte er daran, sie zu entzweien, indem er ausrief: „Ich, Brüder, bin ein Pharisäer, der Sohn und Schüler von Pharisäern. Der Grund, warum ich vor Gericht gestellt werde, ist meine Hoffnung auf die Auferstehung der Toten“. Diese Worte lösten unter den Zuhörern ernsthafte Meinungsverschiedenheiten aus: die einen waren gegen Paulus, die anderen für ihn. In der Zwischenzeit kam es zu einem Aufruhr, der schwere Unruhen befürchten ließ. Der Tribun fürchtete, dass die Wütenden sich auf Paulus stürzen und ihn in Stücke reißen würden, und befahl den Soldaten, ihn aus ihren Händen zu nehmen und ihn in die Burg zurückzubringen. Gott aber wollte seinen Diener trösten für das, was er an diesem Tag erlitten hatte. In der Nacht erschien er ihm und sagte: „Sei getrost: Nachdem du in Jerusalem für mich Zeugnis abgelegt hast, wirst du es auch in Rom tun“.

KAPITEL XIX. Vierzig Juden verpflichten sich mit einem Gelübde, Paulus zu töten – Ein Neffe entdeckt die Verschwörung – Er wird nach Cäsarea gebracht – Jahr Christi 59

Die Juden, die sahen, dass ihr Plan gescheitert war, verbrachten die

folgende Nacht damit, verschiedene Pläne auszuarbeiten. Vierzig von ihnen fassten den verzweifelten Entschluss, sich mit einem Gelübde zu verpflichten, weder zu essen noch zu trinken, bevor sie Paulus getötet hatten. Nachdem sie diese Verschwörung geschmiedet hatten, gingen sie zu den Priesterfürsten und zu den Ältesten und berichteten ihnen von ihrem Vorhaben. „Um diesen Aufrührer in unsere Hände zu bekommen“, fügten sie hinzu, „haben wir einen sicheren Weg gefunden; es bleibt nur, dass ihr uns helft. Lasst den Tribun im Namen des Sanhedrins wissen, dass ihr einige Punkte in der Sache von Paulus weiter prüfen wollt und dass er ihn euch daher morgen erneut vorführen soll. Er wird sicherlich der Bitte zustimmen. Aber seid euch sicher, dass wir ihn, bevor Paulus vor euch gebracht wird, mit diesen Händen zerreißen werden“. Die Ältesten lobten den Plan und versprachen, mitzuarbeiten.

Entweder weil einer der Verschwörer das Geheimnis nicht bewahrte, oder weil sie nicht darauf achteten, die Tür zu schließen, als sie ihren Plan schmiedeten, ist sicher, dass sie entdeckt wurden. Ein Sohn der Schwester von Paulus erfuhr alles und eilte zur Festung, schaffte es, zwischen den Wachen hindurch zu kommen, sich seinem Onkel vorzustellen und ihm die gesamte Verschwörung zu berichten. Paulus instruierte seinen Neffen gut, wie er handeln sollte. Dann rief er einen Offizier, der ihn bewachte, und sagte: „Ich bitte dich, diesen jungen Mann zum Hauptmann zu bringen; er hat etwas mitzuteilen“.

Der Zenturio brachte ihn zum Hauptmann und sagte: „Der Paulus, der im Gefängnis ist, hat mich gebeten, dir diesen jungen Mann zu bringen, weil er etwas zu sagen hat“. Der Hauptmann nahm den jungen Mann bei der Hand und führte ihn beiseite, um ihn zu fragen, was er zu berichten habe. „Die Juden“, antwortete er, „haben sich darauf geeinigt, dich morgen zu bitten, Paulus vor den Sanhedrin zu bringen, unter dem Vorwand, seine Sache näher prüfen zu wollen. Aber du sollst ihnen nicht glauben: Wisse, dass sie ihm eine Falle stellen, und vierzig von ihnen haben sich mit einem schrecklichen Gelübde verpflichtet, weder zu essen noch zu trinken, bis sie ihn getötet haben. Sie sind jetzt bereit zu handeln und warten nur auf dein Einverständnis“. „Gut“, sagte der Hauptmann, „du hast gut daran getan, mir diese Dinge zu sagen. Jetzt geh, aber sage niemandem, dass du sie mir offenbart hast“.

Aus diesem verzweifelten Entschluss erkannte Lysias, dass es gefährlich war, Paulus länger in Jerusalem zu halten, aus dem er ihn vielleicht nicht hätte retten können. Daher rief er ohne Zögern zwei Zenturios und sagte zu ihnen: „Setzt zweihundert Fußsoldaten und ebenso viele mit Lanzen in Bereitschaft, mit siebzig Reitern, die Paulus bis nach Cäsarea begleiten sollen. Bereitet auch ein Reittier für ihn vor, damit er gesund und sicher dorthin gebracht wird und sich dem Statthalter

Felix vorstellt“. Der Tribun begleitete Paulus mit einem Brief an den Statthalter, der lautete:

„Claudius Lysias an den hochgeehrten Statthalter Felix, Grüße. Ich sende dir diesen Mann, der von den Juden ergriffen wurde und im Begriff war, von ihnen getötet zu werden. Als ich mit meinen Soldaten ankam, nahm ich ihn aus ihren Händen, da ich erfahren hatte, dass er römischer Bürger ist. Als ich dann wissen wollte, wessen Verbrechens er beschuldigt wird, führte ich ihn vor den Sanhedrin und fand, dass er wegen Fragen, die ihre Gesetze betreffen, beschuldigt wird, aber ohne irgendeine Schuld, die den Tod oder das Gefängnis verdient. Da mir jedoch berichtet wurde, dass ihm eine Todesfalle gestellt wird, habe ich beschlossen, ihn zu dir zu senden und gleichzeitig seine Ankläger einzuladen, vor deinem Gericht zu erscheinen, um ihre Anklagen gegen ihn vorzubringen. Lebe wohl“.

In Ausführung der erhaltenen Befehle brachen die Soldaten noch in derselben Nacht mit Paulus auf und brachten ihn nach Antipatris, einer Stadt, die auf halbem Weg zwischen Jerusalem und Cäsarea liegt. An diesem Punkt des Weges, da sie nicht mehr fürchteten, von den Juden überfallen zu werden, schickten sie die vierhundert Soldaten nach Jerusalem zurück, und Paulus, begleitet nur von den siebzig Reitern, erreichte am folgenden Tag Cäsarea.

So befreite Gott auf die einfachste Weise seinen Apostel aus einer großen Gefahr und ließ erkennen, dass die Pläne der Menschen immer vergeblich sind, wenn sie dem göttlichen Willen entgegenstehen.

KAPITEL XX. Paulus vor dem Statthalter – Seine Ankläger und seine Verteidigung – Jahr Christi 59

Am folgenden Tag kam Paulus nach Cäsarea und wurde dem Statthalter mit dem Brief des Hauptmanns Lysias vorgestellt. Nachdem der Statthalter den Brief gelesen hatte, rief er Paulus beiseite und, als er erfuhr, dass er aus Tarsus war, sagte er: „Ich werde dich anhören, wenn deine Ankläger angekommen sind“. In der Zwischenzeit ließ er ihn im Gefängnis seines Palastes bewachen.

Die vierzig Verschwörer, als sie sahen, dass ihr Plan gescheitert war, waren verblüfft. Man kann glauben, dass sie, ohne auf das abgelegte Gelübde zu achten, sich setzten, um zu essen und zu trinken, um ihre Verschwörung fortzusetzen. In Absprache mit dem Hohepriester, den Ältesten und einem gewissen Tertullus, einem berühmten Redner, machten sie sich auf den Weg nach Cäsarea, wo sie fünf Tage nach der Ankunft von Paulus eintrafen. Als sie alle vor dem Statthalter erschienen, begann Tertullus, gegen Paulus zu sprechen: „Wir haben diesen

pestilenzialischen Mann gefunden, der unter allen Juden der Welt Aufstände erregt. Er ist der Anführer der Sekte der Nazarener. Er hat auch versucht, unseren Tempel zu entweihen, und wir haben ihn festgenommen. Wir wollten ihn gemäß unserem Gesetz richten, aber der Hauptmann Lysias kam und nahm ihn mit Gewalt aus unseren Händen. Er hat angeordnet, dass seine Ankläger sich vor dir vorstellen. Jetzt sind wir hier. Wenn du ihn prüfst, kannst du selbst die Vergehen feststellen, derer wir ihn anklagen“. Was Tertullus behauptete, wurde von den anwesenden Juden bestätigt.

Paulus, nachdem ihm der Statthalter die Möglichkeit gegeben hatte, zu antworten, begann sich so zu verteidigen: „Da du, hochgeehrter Felix, dieses Land seit vielen Jahren regierst, bist du sicherlich in der Lage, die hier geschehenen Dinge zu kennen. Gerne verteidige ich mich vor dir. Wie du feststellen kannst, bin ich nicht mehr als zwölf Tage nach Jerusalem gekommen, um zu beten. In dieser kurzen Zeit kann niemand behaupten, mich im Tempel oder in den Synagogen oder an irgendeinem anderen öffentlichen oder privaten Ort angetroffen zu haben, wo ich mit irgendjemandem gestritten oder Menschenmengen versammelt oder Unruhen geschürt habe. Sie können keine der Anklagen beweisen, die gegen mich erhoben werden. Aber ich gestehe, dass ich dem Weg, den sie Sekte nennen, folge, indem ich so dem Gott unserer Väter diene, an alles glaube, was dem Gesetz entspricht und in den Propheten geschrieben steht. Ich habe in Gott die gleiche Hoffnung, die auch sie haben, dass es eine Auferstehung der Gerechten und der Ungerechten geben wird. Deshalb bemühe ich mich auch, immer ein untadeliges Gewissen vor Gott und den Menschen zu haben. Nach vielen Jahren bin ich gekommen, um Almosen für mein Volk zu bringen und Opfer darzubringen. Während ich mit diesen Reinigungsriten beschäftigt war, ohne Menschenmenge oder Tumult, haben mich einige Juden aus Asien im Tempel gefunden. Sie hätten vor dir erscheinen sollen, um mich anzuklagen, wenn sie etwas gegen mich hätten. Oder sollen diese selbst sagen, ob sie irgendeine Schuld an mir gefunden haben, als ich vor den Sanhedrin trat, abgesehen von dieser einzigen Erklärung, die ich laut in ihrer Mitte abgab: „Es ist wegen der Auferstehung der Toten, dass ich heute vor euch gerichtet werde““.

Seine Ankläger blieben verwirrt und, einander anblickend, fanden sie keine Worte zu äußern. Der Statthalter selbst, der bereits geneigt war, den Christen wohlwollend gegenüberzustehen, wusste, dass sie, weit davon entfernt, aufrührerisch zu sein, die gehorsamsten und treuesten unter seinen Untertanen waren. Aber er wollte kein Urteil fällen und behielt sich vor, ihn erneut zu hören, wenn der Hauptmann Lysias von Jerusalem nach Cäsarea käme. In der Zwischenzeit befahl er, dass Paulus bewacht werden sollte, ihm jedoch eine gewisse Freiheit

gewährt wurde und seinen Freunden erlaubt wurde, ihm zu dienen.

Einige Zeit später ließ der Statthalter, vielleicht um seiner Frau, die Jüdin war, zu gefallen, Paulus zu sich rufen, um ihn über die Religion sprechen zu hören. Der Apostel stellte lebhaft die Wahrheiten des Glaubens dar, die Strenge der Urteile, die Gott den Gottlosen im anderen Leben vorbehalten wird, so sehr, dass Felix, erschreckt und beunruhigt, sagte: „Für jetzt genug; ich werde dich wieder hören, wenn ich Gelegenheit dazu habe“. In der Tat ließ er ihn mehrmals rufen, aber nicht um sich im Glauben zu unterrichten, sondern in der Hoffnung, dass Paulus ihm Geld anbieten würde im Austausch für die Freiheit. Daher hielt er Paulus, obwohl er dessen Unschuld kannte, zwei Jahre lang im Gefängnis in Cäsarea. So verhalten sich jene Christen, die, um weltlichen Gewinn oder um den Menschen zu gefallen, die Gerechtigkeit verkaufen und die heiligsten Pflichten des Gewissens und der Religion verletzen.

KAPITEL XXI. Paolo vor Festus – Seine Worte an König Agrippa – Jahr Christi 60

Es waren nun schon zwei Jahre vergangen, seit der heilige Apostel gefangen gehalten wurde, als Festus, ein neuer Statthalter, Felix nachfolgte. Drei Tage nach Amtsantritt ging der neue Statthalter nach Jerusalem, und sofort traten die Hohepriester und die führenden Juden vor ihn, um die Anklagen gegen den heiligen Apostel zu erneuern. Sie baten ihn als besondere Gunst, Paulus nach Jerusalem bringen zu lassen, um vor dem Sanhedrin verurteilt zu werden; in Wirklichkeit hatten sie jedoch die Absicht, ihn unterwegs zu ermorden. Festus, der vielleicht bereits gewarnt war, ihnen nicht zu trauen, antwortete, dass er bald nach Cäsarea zurückkehren würde; „Diejenigen unter euch“, sagte er, „die etwas gegen Paulus haben, mögen mit mir kommen, und ich werde ihre Anklagen anhören“.

Nach einigen Tagen kehrte Festus nach Cäsarea zurück, und mit ihm die anklagenden Juden. Am folgenden Tag ließ er den heiligen Apostel vor sein Gericht bringen, und die Juden erhoben viele schwere Anklagen gegen ihn, konnten diese jedoch nicht beweisen. Paulus antwortete ihnen mit wenigen Worten, und seine Ankläger schwiegen. Festus, der die Gunst der Juden gewinnen wollte, fragte ihn, ob er nach Jerusalem gehen wolle, um vor dem Sanhedrin in seiner Gegenwart verurteilt zu werden. Als Paulus bemerkte, dass Festus geneigt war, ihn in die Hände der Juden zu übergeben, antwortete er: „Ich stehe vor dem Gericht Cäsars, wo ich verurteilt werden muss. Ich habe den Juden kein Unrecht getan, wie du wohl weißt. Wenn ich also schuldig bin und etwas begangen habe, das den Tod verdient,

weigere ich mich nicht zu sterben; aber wenn nichts von dem wahr ist, was diese gegen mich vorbringen, hat niemand das Recht, mich an sie auszuliefern. Ich berufe mich auf Cäsar“. Dieser Berufung unseres Apostels war gerecht und entsprach dem römischen Recht, da der Statthalter bereit war, einen als unschuldig anerkannten römischen Bürger in die Hände der Juden zu übergeben, die um jeden Preis seinen Tod wollten. Die heiligen Väter reflektieren, dass nicht der Wunsch nach Leben, sondern das Wohl der Kirche ihn dazu trieb, sich nach Rom zu berufen, wo er durch göttliche Offenbarung wusste, wie sehr er für die Herrlichkeit Gottes und das Heil der Seelen arbeiten musste.

Festus, nachdem er seinen Rat konsultiert hatte, antwortete: „Du hast dich auf Cäsar berufen, zu Cäsar wirst du gehen“.

Nicht viele Tage später kam König Agrippa, der Sohn jenes Agrippa, der den heiligen Jakobus den Größeren hatte töten lassen und den heiligen Petrus gefangen genommen hatte, nach Cäsarea. Er war mit seiner Schwester Berenike gekommen, um dem neuen Statthalter von Judäa die gebührenden Huldigungen zu erweisen. Nachdem sie mehrere Tage verweilt hatten, sprach Festus mit ihnen über den Prozess gegen Paulus. Agrippa äußerte den Wunsch, ihn zu hören. Um ihm zu gefallen, ließ Festus einen Saal in voller Pracht herrichten und lud die Tribunen und die anderen Magistrate zur Anhörung ein, und ließ Paulus in die Gegenwart von Agrippa und Berenike bringen. „Hier ist“, sagte Festus, „der Mann, gegen den die ganze Menge der Juden zu mir gekommen ist und mit lauten Schreien protestiert, dass er nicht mehr leben dürfe. Ich habe jedoch in ihm nichts gefunden, was den Tod verdient. Da er sich jedoch auf das Gericht des Kaisers berufen hat, muss ich ihn nach Rom senden. Aber da ich nichts Bestimmtes zu schreiben habe an unseren Herrscher, hielt ich es für angebracht, ihn vor euch zu bringen, besonders vor dich, o König Agrippa, damit ihr, nachdem ihr ihn befragt habt, mir sagt, was ich schreiben soll, da es mir nicht angemessen erscheint, einen Gefangenen ohne Angabe der Anklagen gegen ihn zu senden“.

Agrippa wandte sich an Paulus und sagte: „Es ist dir erlaubt, dich zu verteidigen“. Paulus begann so zu sprechen: „Ich halte mich glücklich, o König Agrippa, dass ich mich heute vor dir gegen alle Anklagen der Juden verteidigen kann, besonders weil du mit allen Bräuchen und Fragen, die sie betreffen, vertraut bist. Ich bitte dich daher, mir geduldig zuzuhören. Alle Juden kennen mein Leben von meiner Jugend an, das ich unter meinem Volk und in Jerusalem verbracht habe. Sie wissen, dass ich nach der strengsten Sekte unserer Religion, der der Pharisäer, gelebt habe. Und jetzt werde ich wegen der Hoffnung auf die Verheißung, die Gott unseren Vätern gegeben hat, vor Gericht gestellt, auf die unsere zwölf Stämme hoffen, indem sie Gott Tag und Nacht dienen. Wegen dieser Hoffnung, o König,

werde ich von den Juden angeklagt. Warum ist es unter euch als unvorstellbar angesehen, dass Gott die Toten auferweckt?

Auch ich hielt es für meine Pflicht, viele Dinge gegen den Namen Jesu von Nazareth zu tun. So tat ich in Jerusalem: Ich erhielt von den Hohepriestern die Erlaubnis, viele Heilige ins Gefängnis zu werfen, und als sie getötet wurden, gab ich meine Stimme dazu. Oft versuchte ich, sie von Synagoge zu Synagoge zu zwingen, zu lästern; und in meinem wütenden Eifer verfolgte ich sie bis in die fremden Städte.

In solchen Umständen, während ich mit der Erlaubnis und dem Mandat der Hohepriester nach Damaskus ging, sah ich zur Mittagszeit, o König, auf dem Weg ein Licht vom Himmel, das heller war als die Sonne, das mich und die, die mit mir waren, umhüllte. Alle fielen zu Boden, und ich hörte eine Stimme, die mir in hebräischer Sprache sagte: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich? Es ist hart für dich, gegen den Stachel zu kämpfen“. Ich sagte: „Wer bist du, Herr?“ Und der Herr antwortete: „Ich bin Jesus, den du verfolgst. Aber steh auf und steh; denn ich bin dir erschienen, um dich zum Diener und Zeugen dessen zu machen, was du von mir gesehen hast und was ich dir zeigen werde. Ich werde dich vom Volk und von den Heiden befreien, zu denen ich dich sende, um ihnen die Augen zu öffnen, damit sie sich von der Dunkelheit zum Licht und von der Macht des Satans zu Gott bekehren und durch den Glauben an mich die Vergebung der Sünden und das Erbe unter den Heiligten empfangen“.

Darum, o König Agrippa, habe ich der himmlischen Vision nicht widersprochen; sondern zuerst den Leuten in Damaskus, dann in Jerusalem und in ganz Judäa und schließlich den Heiden habe ich verkündet, dass sie umkehren und sich zu Gott bekehren sollen, indem sie Werke tun, die der Buße würdig sind. Deshalb haben die Juden, als sie mich im Tempel ergriffen, versucht, mich zu töten. Aber, dank der Hilfe Gottes, stehe ich bis zu diesem Tag hier, um vor kleinen und großen Zeugen zu bezeugen, dass ich nichts anderes sage als das, was die Propheten und Mose gesagt haben, dass es geschehen sollte: Dass der Christus leiden würde und, als der Erste unter den von den Toten Auferstandenen, das Licht dem Volk und den Heiden verkünden würde“.

Festus unterbrach die Rede des Apostels und rief laut: „Du bist verrückt, Paulus; das viele Wissen hat dir den Verstand geraubt“. Darauf antwortete Paulus: „Ich bin nicht verrückt, hochgeehrter Festus, sondern ich spreche Worte der Wahrheit und des gesunden Verstandes. Der König, dem ich offen rede, kennt diese Dinge; ich glaube nämlich, dass ihm nichts davon unbekannt ist, da es keine geheimen Geschehnisse sind. Glaubst du an die Propheten, o König Agrippa? Ich weiß, dass du daran glaubst“. Agrippa sagte zu Paulus: „Noch ein wenig, und du

überzeugst mich, Christ zu werden“. Und Paulus erwiderte: „Möge es Gott gefallen, dass, sei es in kurzer Zeit oder in langer Zeit, nicht nur du, sondern auch alle, die heute mir zuhören, so werden wie ich, außer diesen Ketten“.

Da standen der König, der Statthalter, Berenike und die anderen auf und zogen sich beiseite und sagten zueinander: „Dieser Mann hat nichts getan, was den Tod oder das Gefängnis verdient“. Und Agrippa sagte zu Festus: „Dieser Mann hätte freigelassen werden können, wenn er sich nicht auf Cäsar berufen hätte“.

So diente die Rede des Paulus, die alle diese Richter hätte bekehren sollen, zu nichts, denn sie verschlossen ihr Herz den Gnaden, die Gott ihnen gewähren wollte. Dies ist ein Bild jener Christen, die das Wort Gottes hören, sich aber nicht entschließen, die guten Eingebungen, die sie manchmal im Herzen empfinden, in die Tat umzusetzen.

KAPITEL XXII. Der heilige Paulus wird nach Rom verschifft – Er gerät in einen schrecklichen Sturm, aus dem er mit seinen Gefährten gerettet wird – Jahr Jesu Christi 60

Als Festus beschloss, dass Paulus zur See nach Rom gebracht werden sollte, wurde er zusammen mit vielen anderen Gefangenen einem Zenturio namens Julius anvertraut. Mit ihm waren seine beiden treuen Jünger Aristarchos und Lukas. Sie bestiegen ein Schiff, das aus Adramyttion, einer Hafenstadt in Afrika, kam. An der Küste Palästinas entlang erreichten sie am folgenden Tag Sidon. Der Zenturio, der sie begleitete, bemerkte bald, dass Paulus kein gewöhnlicher Mann war, und begann, ihn wegen seiner Tugenden mit Respekt zu behandeln. Nach dem Landgang in Sidon gab er ihm die volle Freiheit, seine Freunde zu besuchen, sich mit ihnen aufzuhalten und etwas Erholung zu empfangen.

Von Sidon aus segelten sie entlang der Küste der Insel Zypern, und da der Wind ziemlich ungünstig war, überquerten sie das Meer von Kilikien und Pamphylien, das ein Teil des Mittelmeers ist, und erreichten Mira, eine Stadt in Lykien. Hier fand der Zenturio ein Schiff, das von Alexandria nach Italien mit Weizen beladen war, und verlud seine Passagiere darauf. Aber da sie sehr langsam segelten, hatten sie große Mühe, die Insel Kreta zu erreichen, die heute Candia genannt wird. Sie hielten an einem Ort namens Gute Häfen, in der Nähe von Salmone, einer Stadt dieser Insel.

Da die Saison bereits weit fortgeschritten war, ermahnte Paulus, sicherlich von Gott inspiriert, die Matrosen, sich nicht zu wagen, in einer so gefährlichen Zeit weiter zu segeln. Aber der Steuermann und der Kapitän des Schiffes, die den

Worten Paulus keine Beachtung schenkten, behaupteten, dass es nichts zu befürchten gäbe. Sie brachen also auf mit der Absicht, einen anderen Hafen dieser Insel namens Phoenix zu erreichen, in der Hoffnung, dort sicherer den Winter verbringen zu können. Aber nach einer kurzen Strecke wurde das Schiff von einem starken Wind erfasst, und da sie ihm nicht widerstehen konnten, sahen sich die Seefahrer gezwungen, sich und das Schiff den Wellen zu überlassen. Als sie nach Kauda, einer kleinen Insel in der Nähe von Kreta, gelangten, bemerkten sie, dass sie in der Nähe einer Sandbank waren, und fürchteten, das Schiff daran zu zerbrechen, und bemühten sich, eine andere Richtung einzuschlagen. Aber da der Sturm immer wütender wurde und das Schiff immer mehr in Aufruhr geriet, befanden sie sich alle in großer Gefahr. Sie warfen die Ladung ins Meer, dann die Möbel und die Ausrüstung des Schiffes, um es zu erleichtern. Dennoch, nach mehreren Tagen, als weder Sonne noch Sterne mehr erschienen und der Sturm immer heftiger tobte, schien jede Hoffnung auf Rettung verloren. Zu diesen Übeln kam hinzu, dass, entweder wegen der Seekrankheit im Sturm oder aus Angst vor dem Tod, niemand daran dachte, zu essen, was schädlich war, da den Matrosen die Kräfte fehlten, um das Schiff zu steuern. Sie bereuten dann, den Rat Paulus nicht befolgt zu haben, aber es war zu spät.

Paulus, der die Entmutigung unter den Matrosen und Passagieren sah, ermutigte sie, von Vertrauen in Gott erfüllt, und sagte: „Brüder, ihr hättet mir glauben sollen und nicht von Kreta abfahren sollen; so hätten wir diese Verluste und Unglücke vermeiden können. Dennoch, fasst Mut; glaubt mir, ich versichere euch im Namen Gottes, dass keiner von uns verloren gehen wird; nur das Schiff wird zerbrechen. In dieser Nacht erschien mir der Engel des Herrn und sagte: „Fürchte dich nicht, Paulus, du musst vor Cäsar erscheinen; und siehe, Gott gewährt dir das Leben aller, die mit dir segeln“. Darum, fasst Mut, Brüder, alles wird so geschehen, wie mir gesagt wurde“.

Inzwischen waren bereits vierzehn Tage vergangen, seit sie unter diesem Sturm litten, und jeder dachte, im nächsten Moment von den Wellen verschlungen zu werden. Es war Mitternacht, als es den Matrosen im Dunkel der Nacht schien, dass sie sich dem Land näherten. Um sich zu vergewissern, warfen sie das Lot und fanden das Wasser zwanzig Ellen tief, dann fünfzehn. Da sie fürchteten, gegen einen Felsen zu stoßen, warfen sie vier Anker aus, um das Schiff zu halten, und warteten auf das Licht des Tages, um zu sehen, wo sie waren.

In diesem Moment kam den Matrosen die Idee, das Schiff zu verlassen und zu versuchen, sich auf das Land zu retten, das ihnen nahe zu sein schien. Paulus, immer vom göttlichen Licht geleitet, wandte sich an den Zenturio und die Soldaten und sagte: „Wenn diese nicht an Bord bleiben, könnt ihr nicht gerettet werden,

denn Gott will nicht versucht werden, Wunder zu wirken“. Auf diese Worte schwiegen alle und folgten dem Rat Paulus. Bei Tagesanbruch warf der heilige Apostel einen Blick auf die, die auf dem Schiff waren, und sah, dass sie alle erschöpft von der Mühe und vom Fasten waren, und sagte zu ihnen: „Brüder, es ist der vierzehnte Tag, an dem ihr, in der Hoffnung auf eine Besserung, nichts gegessen habt. Jetzt bitte ich euch, lasst euch nicht durch Hunger umkommen. Ich habe euch bereits versichert, und ich versichere euch erneut, dass nicht ein Haar von euch verloren gehen wird. Seid also mutig“. Nachdem Paulus dies gesagt hatte, nahm er Brot, dankte Gott, brach es und begann, vor allen zu essen. Da erholten sich alle und aßen mit ihm; sie waren insgesamt 276 Personen.

Aber da der Sturm der Winde und Wellen weiter tobte, waren sie gezwungen, auch den Weizen, den sie für ihren eigenen Gebrauch aufbewahrt hatten, ins Meer zu werfen. Als es Tag wurde, schien es ihnen, als würden sie eine Bucht sehen, und sie bemühten sich, das Schiff dorthin zu steuern und Rettung zu suchen. Aber, von der Kraft der Winde getrieben, lief das Schiff auf eine Sandbank auf und begann zu zerbrechen und auseinanderzufallen. Als sie sahen, dass das Wasser durch verschiedene Ritzen eindrang, wollten die Soldaten den grausamen Plan fassen, alle Gefangenen zu töten, sowohl um das Schiff zu erleichtern als auch, damit sie nicht fliehen konnten, nachdem sie sich im Wasser gerettet hatten.

Aber der Zenturio, der Paulus liebte und ihn retten wollte, billigte diesen Rat nicht, sondern befahl, dass diejenigen, die schwimmen konnten, sich ins Meer stürzen sollten, um das Land zu erreichen; den anderen wurde gesagt, sie sollten sich an Planken oder Trümmern des Schiffes festhalten; und so kamen sie alle wohlbehalten ans Ufer.

KAPITEL XXIII. Paulus auf der Insel Malta — Er wird vom Biss einer Viper befreit — Er wird im Haus des Publis empfangen, dessen Vater er heilt — Jahr Christi 60

Weder Paulus noch seine Gefährten kannten das Land, auf das sie nach dem Verlassen der Wellen gelangt waren. Nachdem sie sich von den ersten Einwohnern, die sie trafen, informiert hatten, erfuhren sie, dass dieser Ort Melita hieß, heute Malta, eine Insel im Mittelmeer, die zwischen Afrika und Sizilien liegt. Als die Inselbewohner von der großen Anzahl der Schiffbrüchigen hörten, die wie viele Fische aus den Wellen gekommen waren, eilten sie herbei, und obwohl sie Barbaren waren, wurden sie gerührt, sie so müde, erschöpft und zitternd vor Kälte zu sehen. Um sie zu wärmen, entzündeten sie ein großes Feuer.

Paulus, stets darauf bedacht, Werke der Nächstenliebe zu tun, ging, um ein Bündel trockener Äste zu sammeln. Während er sie ins Feuer legte, sprang eine Viper, die sich darunter befand und durch die Kälte betäubt war, durch die Wärme geweckt, heraus und biss Paulus in die Hand. Die Barbaren, als sie die Schlange an seiner Hand hingen sahen, dachten schlecht von ihm und sagten zueinander: „Dieser Mann muss ein Mörder oder ein großer Verbrecher sein; er ist dem Meer entkommen, aber die göttliche Vergeltung trifft ihn an Land“. Aber wie sehr müssen wir uns davor hüten, unseren Nächsten leichtfertig zu beurteilen!

Paulus, der den Glauben an Jesus Christus belebte, der seinen Aposteln versichert hatte, dass weder Schlangen noch Gifte ihnen schaden würden, schüttelte die Hand, warf die Viper ins Feuer und erlitt keinen Schaden. Diese guten Leute warteten darauf, dass, nachdem das Gift in Paulus’ Blut eingedrungen war, er anschwellen und nach wenigen Augenblicken tot umfallen müsste, wie es jedem geschah, der das Unglück hatte, von diesen Tieren gebissen zu werden. Sie warteten lange und, als sie sahen, dass ihm nichts geschah, änderten sie ihre Meinung und sagten, dass Paulus ein großer Gott sei, der vom Himmel herabgekommen sei. Vielleicht glaubten sie, er sei Herkules, der als Gott und Beschützer von Malta angesehen wurde. Laut den Legenden soll Herkules, als er noch ein Kind war, eine Schlange getötet haben, weshalb er Ophiuchus (Schlangenträger) genannt wurde, das heißt Schlangentöter.

Gott bestätigte dieses erste Wunder mit einem weiteren, noch erstaunlicheren und dauerhafteren: Tatsächlich wurde allen giftigen Kräften der Schlangen dieser Insel die Kraft genommen, sodass von diesem Zeitpunkt an der Biss der Vipern nicht mehr gefürchtet werden musste. Was noch? Man sagt, dass der Boden selbst der Insel Malta, woanders hin gebracht, ein sicheres Heilmittel gegen die Bisse von Vipern und Schlangen sei.

Der Statthalter der Insel, ein Fürst namens Publius, ein sehr wohlhabender Mann, ließ, nachdem er von der wundersamen Rettung der Schiffbrüchigen aus den Gewässern gehört und von dem Wunder der Viper erfahren oder es miterlebt hatte, Paulus und seine Begleiter einladen, die in einer Zahl von 276 gekommen waren. Er empfing sie in seinem Haus und ehrte sie drei Tage lang, indem er ihnen Unterkunft und Verpflegung auf seine Kosten anbot. Gott ließ die Großzügigkeit und Höflichkeit von Publius nicht ohne Belohnung. Er hatte seinen Vater im Bett, der an Fieber und schwerer Ruhr litt, die ihn an den Rand des Todes gebracht hatten. Paulus ging, um den Kranken zu sehen, und nachdem er ihm Worte der Nächstenliebe und des Trostes gesagt hatte, begann er zu beten. Dann stand er auf, trat an das Bett heran, legte die Hände auf den Kranken, der sofort geheilt wurde. So lief der gute alte Mann, von allem Übel befreit und vollständig wiederhergestellt, zu seinem Sohn,

segnete Paulus und den Gott, den er predigte. Publius, sein Vater und seine Familie (so versichert es der heilige Johannes Chrysostomus), voller Dankbarkeit gegenüber dem großen Apostel, ließen sich im Glauben unterweisen und erhielten durch die Hand von Paulus die Taufe.

Als die Nachricht von der wunderbaren Heilung des Vaters von Publius verbreitet wurde, kamen alle, die krank waren oder Kranke mit irgendeiner Krankheit hatten, zu Paulus oder ließen sich zu seinen Füßen bringen, und er segnete sie im Namen Jesu Christi und schickte sie alle geheilt zurück, Gott segend und an das Evangelium glaubend. In kurzer Zeit erhielt die gesamte Insel die Taufe, und nachdem die Tempel der Götzen niedergerissen worden waren, errichteten sie andere, die dem Kult des wahren Gottes geweiht waren.

KAPITEL XXIV. Reise des heiligen Paulus von Malta nach Syrakus — Predigt in Reggio — Seine Ankunft in Rom — Jahr Christi 60

Die Malteser waren voller Begeisterung für Paulus und die Lehre, die er predigte, sodass sie, neben der massenhaften Annahme des Glaubens, darum wetteiferten, ihm und seinen Gefährten alles zu geben, was sie für die Zeit, die sie in Malta verweilten, und für die Reise nach Rom benötigten. Paulus blieb drei Monate auf Malta, wegen des Winters, in dem das Meer nicht befahrbar ist. Es wird allgemein geglaubt, dass er in dieser Zeit Publius in die christliche Vollkommenheit geführt und ihn vor seiner Abreise zum Bischof dieser Insel geweiht hat; was sicherlich ein großer Trost für diese Gläubigen war.

Als der Frühling kam und die Abreise nach Rom beschlossen wurde, einigte sich der Zenturio Julius mit einem Schiff, das von Alexandria nach Italien fuhr und das als Zeichen zwei Götter hatte, die Castor und Pollux genannt wurden, die die Götzendiener als Beschützer der Navigation verehrten. Zum großen Bedauern der Malteser schifften sie sich nach Sizilien ein, einer Insel, die sehr nahe bei Italien liegt, und kamen, begünstigt durch den Wind, bald in Syrakus, der Hauptstadt dieser Insel. Hier war das Evangelium bereits von Petrus gepredigt worden, der dort Marcian zum Bischof geweiht hatte. Dieser würdige Hirte wollte den heiligen Apostel in seinem Haus beherbergen und ließ die heiligen Mysterien in einer Höhle mit großer Freude seiner und der Gläubigen feiern. Eine uralte Kirche, die bis heute in dieser Stadt besteht, ist unserem heiligen Apostel geweiht, und man glaubt, dass sie über der Höhle erbaut wurde, in der Paulus das Wort Gottes gepredigt und die göttlichen Mysterien gefeiert hat.

Als sie von Syrakus abfuhren, umschifften sie die Insel Sizilien, passierten

den Hafen von Messina und kamen mit seinen Gefährten nach Reggio, einer Stadt und einem Hafen in Kalabrien, ganz in der Nähe von Sizilien. Hier hielten sie einen Tag an.

Anerkannte Historiker dieses Landes berichten von vielen wunderbaren Taten, die Paulus während dieses kurzen Aufenthalts vollbrachte; unter diesen wählen wir die folgende Begebenheit aus. Die Bewohner von Reggio, die Götzendiener waren, hatten gehört, dass in ihrem Hafen ein Schiff mit dem Zeichen von Castor und Pollux, die von ihnen sehr geehrt wurden, angekommen war, und eilten in großer Zahl, um es zu sehen. Paulus wollte diese Gelegenheit nutzen, um Jesus Christus zu predigen, aber sie wollten ihm nicht zuhören. Da zog er, bewegt durch den Glauben an den Jesus, der durch seine Hand so viele Wunder gewirkt hatte, einen Kerzenstummel heraus und sagte: „Ich bitte euch, lasst mich wenigstens so lange sprechen, wie dieser kleine Docht braucht, um zu verbrennen“. Sie akzeptierten die Bedingung mit Gelächter und wurden ruhig.

Paulus stellte die Kerze auf eine Steinsäule, die am Ufer stand. Sofort entzündete sich die gesamte Säule und eine große Flamme erschien, die ihm als brennende Fackel diente. Er hatte reichlich Zeit, um sie zu unterrichten, da diese Barbaren, von diesem Wunder verblüfft, bereitwillig zuhörten, solange er sprechen wollte; und niemand wagte, ihn zu stören. Der Glaube wurde angenommen, und an dem Ort des Wunders wurde eine prächtige Kirche dem wahren Gott errichtet. Auf dem Hauptaltar wurde diese Säule aufgestellt, und um die Erinnerung an dieses Wunder zu bewahren, wurde ein Fest mit eigenem Gottesdienst festgelegt. In der Messe wird ein Gebet gelesen, das sich so übersetzt: „O Gott, der du durch die Predigt des Apostels Paulus, indem du auf wunderbare Weise eine Steinsäule erstrahlen ließest, dich gewürdigt hast, die Völker von Reggio mit dem Licht des Glaubens zu unterweisen, gewähre uns, bitten wir dich, dass wir es verdienen, im Himmel als Fürsprecher den zu haben, den wir hier auf Erden als Prediger des Evangeliums hatten” (Cesari, Apostelgeschichte, Bd. 2).

Nach diesem Tag, eingeladen durch günstiges Wetter, schifften sich Paulus und seine Gefährten nach Pozzuoli ein, einer Stadt in Kampanien, die neun Meilen von Neapel entfernt ist. Hier wurde er sehr getröstet durch die Begegnung mit mehreren, die bereits den Glauben angenommen hatten, der ihnen einige Jahre zuvor vom heiligen Petrus gepredigt worden war.

Diese guten Christen erlebten ebenfalls große Freude und baten Paulus, sieben Tage bei ihnen zu bleiben. Paulus, nachdem er die Erlaubnis des Zenturios erhalten hatte, verweilte diese Zeit und sprach an einem Feiertag zu der zahlreichen Versammlung dieser Gläubigen.

Die Nachrichten von der Ankunft des großen Apostels in Italien waren

bereits nach Rom gelangt, und die Gläubigen dieser Stadt, die begierig waren, den Verfasser des berühmten Briefes aus Korinth persönlich kennen zu lernen, kamen, um ihn am Forum Appii, heute Fossa Nuova genannt, zu treffen, das eine Stadt ist, die etwa 50 Meilen von Rom entfernt liegt. Als sie weitergingen, kamen sie zu den Tres Tabernae, einem Ort, der etwa 30 Meilen von Rom entfernt ist, wo sie viele andere fanden, die dorthin gekommen waren, um ihm einen festlichen Empfang zu bereiten.

Begleitet von dieser großen Zahl von Gläubigen, die sich an diesem großen Diener Jesu Christi nicht sattsehen konnten, kam er nach Rom, als würde er im Triumph geführt. Hier war der christliche Glaube, wie gesagt, bereits vom heiligen Petrus gepredigt worden, der dort seit achtzehn Jahren den päpstlichen Sitz hielt.

KAPITEL XXV. Paulus spricht zu den Juden und predigt ihnen Jesus Christus — Fortschritt des Evangeliums in Rom — Jahr Christi 61

Als er in Rom ankam, wurde Paulus dem Prätorianerpräfekten übergeben, also dem General der Prätorianergarden, die so genannt wurden, weil sie die besondere Aufgabe hatten, die Person des Kaisers zu bewachen. Der Name dieses berühmten Römer war Afranius Burrus, von dem die Geschichte sehr ehrenvoll berichtet.

Der Zenturio Julius sorgte dafür, Paulus diesem Präfekten zu empfehlen, der ihn mit außergewöhnlicher Freundlichkeit behandelte. Die Briefe der Statthalter Felix und Festus, die sicherlich die Unschuld von Paulus bekannt gemacht haben mussten, und das gute Zeugnis des Zenturios Julius brachten ihn in ein gutes Licht und Ansehen bei Burrus, der ihm die volle Freiheit gab, überall zu leben, wo es ihm gefiel, unter der Bedingung, dass er von einem Soldaten bewacht wurde, wenn er das Haus verließ. Paulus hatte jedoch immer eine Kette am Arm, wenn er zu Hause war; wenn er hinausging, wurde die Kette, die seinen Arm band, hinten durchgezogen, um ihn mit dem Soldaten zu verbinden, der ihn begleitete, sodass dieser Soldat immer durch dieselbe Kette mit Paulus verbunden war. Der heilige Apostel mietete ein Haus, in dem er mit seinen Gefährten wohnte, unter denen besonders Lukas, Aristarch und Timotheus, sein treuer Schüler aus Lystra, genannt werden.

Drei Tage nach seiner Ankunft ließ er die führenden Juden, die in Rom lebten, einladen und bat sie, zu ihm in seine Unterkunft zu kommen. Als sie sich in großer Zahl versammelt hatten, sprach er zu ihnen: „Ich möchte nicht, dass der Zustand, in dem ihr mich seht, und die Ketten, an denen ich gefesselt bin, euch

einen schlechten Eindruck von mir vermitteln. Gott weiß, dass ich nichts gegen mein Volk oder gegen die Bräuche und Gesetze meines Vaterlandes getan habe. Ich wurde in Jerusalem gefesselt und dann den Römern übergeben. Diese untersuchten mich und fanden nichts in mir, was eine Strafe verdiente, und wollten mich frei zurückschicken; aber da die Juden heftig widersprachen, war ich gezwungen, mich an Cäsar zu appellieren“.

„Das ist der einzige Grund, warum ich nach Rom gebracht wurde. Ich möchte hier meine Brüder nicht anklagen, sondern ich möchte euch den Grund meines Kommens mitteilen und gleichzeitig mit euch über den Messias und die Auferstehung sprechen, die gerade der Grund für diese Ketten sind. Über dieses Thema möchte ich euch sehr gerne mein Herz öffnen“.

Auf diese Worte antworteten die Juden: „Wahrlich, uns sind keine Briefe aus Judäa zugekommen, noch ist jemand gekommen, um uns etwas gegen dich zu berichten. Auch wir sind sehr daran interessiert, deine Ansichten zu erfahren, da wir wissen, dass die Sekte der Christen in der ganzen Welt umstritten ist“.

Paulus nahm die Einladung gerne an und setzte einen Tag an, an dem sich eine große Zahl von Juden in seinem Haus versammelte. Er begann dann, die Lehre Jesu Christi, die Göttlichkeit seiner Person, die Notwendigkeit des Glaubens an ihn darzulegen und alles mit den Worten der Propheten und Mose zu bestätigen. So groß war das Verlangen zuzuhören und so groß die Dringlichkeit zu predigen, dass Paulus’ Rede von morgens bis abends dauerte. Unter den Juden, die ihm zuhörten, glaubten viele und nahmen den Glauben an, aber einige widersprachen ihm heftig.

Der heilige Apostel, als er so viel Hartnäckigkeit von denen sah, die als erste hätten glauben sollen, sagte zu ihnen diese harten Worte: „Für diese unnachgiebige Hartnäckigkeit, die ich hier unter euch in Rom sehe, wie ich sie auch in allen Teilen der Welt gefunden habe, seid ihr verantwortlich. Diese eure Härte wurde bereits vom Propheten Jesaja vorhergesagt, als er sagte: „Geh zu diesem Volk und sage: Ihr werdet mit den Ohren hören, aber nicht verstehen; ihr werdet mit den Augen sehen, aber nichts begreifen; denn das Herz dieses Volkes ist verhärtet, sie haben die Ohren verstopft und die Augen geschlossen“.

„Seid euch gewiss“, fuhr Paulus fort, „dass die Rettung, die ihr nicht wollt, Gott euch nicht geben wird; vielmehr wird er sie den Heiden bringen, die sie annehmen werden“.

Die Worte von Paulus waren für die Juden fast nutzlos. Sie gingen von ihm weg und setzten die Streitigkeiten und leeren Diskussionen über das Gehörte fort, ohne ihr Herz für die Gnade zu öffnen, die ihnen angeboten wurde. Daher, tief betrübt, wandte sich Paulus an die Heiden, die mit demütigem Herzen zuhörten und in großer Zahl den Glauben annahmen.

Der heilige Apostel drückt selbst die große Freude über den Fortschritt aus, den das Evangelium während seiner Gefangenschaft machte, indem er an die Gläubigen in Philippi schrieb: „Als ihr, Brüder, erfahren habt, dass ich in Rom gefangen gehalten wurde, habt ihr Mitleid empfunden, nicht so sehr für meine Person, sondern für die Predigt des Evangeliums. Wisst also, dass es ganz anders ist. Meine Ketten sind zum Ruhm Jesu Christi geworden und haben dazu gedient, ihn nicht nur denjenigen der Stadt besser bekannt zu machen, die zu mir kamen, um im Glauben unterwiesen zu werden, sondern auch am Hof und im Palast des Kaisers selbst. Darüber sollt ihr euch mit mir freuen und Gott danken“.

KAPITEL XXVI. Der heilige Lukas — Die Philipper senden Hilfe an den heiligen Paulus — Krankheit und Heilung des Epaphroditus — Philipperbrief — Bekehrung des Onesimus — Jahr Jesu Christi 61

Was wir bisher über die Taten des heiligen Paulus gesagt haben, wurde fast wörtlich aus dem Buch der Apostelgeschichte entnommen, das vom heiligen Lukas geschrieben wurde. Dieser Evangelist blieb ein treuer Begleiter des heiligen Paulus; er predigte das Evangelium in Italien, Dalmatien, Makedonien und endete sein Leben mit dem Märtyrertod in Patras, einer Stadt in Achaia. Er war Arzt, Maler und Bildhauer. Es gibt viele Statuen und Gemälde der Seligen Jungfrau, die in verschiedenen Ländern verehrt werden und dem heiligen Lukas zugeschrieben werden. Kehren wir zum heiligen Paulus zurück.

Zwei Ereignisse sind besonders denkwürdig im Leben dieses heiligen Apostels, während er in Rom gefangen war: Das eine betrifft die Gläubigen von Philippi, das andere die Bekehrung des Onesimus.

Unter den vielen Völkern, denen der heilige Apostel das Evangelium predigte, gab es niemanden, der ihm mehr Zuneigung zeigte als die Philipper. Sie hatten ihm bereits großzügige Almosen gegeben, als er in ihrer Stadt, in Thessalonich und in Korinth predigte.

Als sie dann erfuhren, dass Paulus in Rom gefangen gehalten wurde, dachten sie, er sei in Not; deshalb organisierten sie eine beträchtliche Sammlung und schickten sie, damit sie teurer und ehrenvoller sei, durch den heiligen Epaphroditus, ihren Bischof.

Dieser heilige Prälat fand Paulus in Rom, der nicht nur finanzielle Hilfe

benötigte, sondern auch persönliche Unterstützung, da er unter einer schweren Krankheit litt, die durch die Gefangenschaft verursacht wurde. Epaphroditus widmete sich ihm mit solch großer Sorgfalt, Nächstenliebe und Eifer, dass er selbst krank wurde und am Rande des Todes stand. Aber Gott wollte die Nächstenliebe des Heiligen belohnen und dafür sorgen, dass Paulus nicht noch mehr Kummer auf sein Herz gelegt wurde, und stellte ihm die Gesundheit wieder her.

Als die Philipper erfuhren, dass Epaphroditus tödlich erkrankt war, waren sie in tiefster Bestürzung. Daher hielt es Paulus für gut, ihn mit einem Brief nach Philippi zurückzusenden, in dem er den Grund erklärt, der ihn bewogen hat, ihnen Epaphroditus zurückzusenden, den er seinen Bruder, Mitarbeiter, Kollegen und ihren Apostel nennt. Er ermahnt sie dann, ihn mit aller Freude zu empfangen und jede Person von ähnlichem Verdienst zu ehren, die, ihm nacheifernd, bereit ist, ihr Leben für den Dienst Christi zu geben. Er sagt auch zu den Philippern, dass er so bald wie möglich Timotheus senden würde, damit dieser ihm genaue Nachrichten über diese Gemeinschaft bringe; er fügt außerdem hinzu, dass er hoffte, bald freigelassen zu werden und sie noch einmal sehen zu können.

Epaphroditus wurde von den Philippern wie ein Engel, der vom Herrn gesandt wurde, empfangen, und der Brief von Paulus erfüllte das Herz dieser Gläubigen mit größtem Trost.

Das andere Ereignis, das die Gefangenschaft vom heiligen Paulus berühmt macht, war die Bekehrung des Onesimus, des Dieners von Philemon, einem wohlhabenden Bürger von Kolossä, einer Stadt in Phrygien. Dieser Philemon war durch den heiligen Paulus zum Glauben gekommen und hatte so gut auf die Gnade des Herrn reagiert, dass er als Vorbild der Christen angesehen wurde, und sein Haus wurde als Kirche bezeichnet, weil es immer für die Praktiken der Frömmigkeit und für die Ausübung der Nächstenliebe gegenüber den Armen geöffnet war. Er hatte viele Sklaven, die ihn bedienten, darunter einen namens Onesimus. Dieser, der sich unglücklicherweise den Lastern hingegeben hatte, wartete auf die Gelegenheit zu fliehen und stahl eine große Summe Geld von seinem Herrn, um nach Rom zu entkommen. Dort, der Völlerei und anderen Ausschweifungen hingegeben, verbrauchte er das gestohlene Geld und fand sich bald in größter Not. Zufällig hörte er vom heiligen Paulus, den er vielleicht in der Wohnung seines Herrn gesehen und ihm gedient hatte. Die Nächstenliebe und Güte des heiligen Apostels inspirierten ihm Vertrauen, und er beschloss, sich ihm vorzustellen. Er ging hin und fiel ihm zu Füßen, offenbarte ihm seinen Fehler und den unglücklichen Zustand seiner Seele und vertraute sich ihm vollständig an. Paulus erkannte in diesem Sklaven einen wahren verlorenen Sohn. Er empfing ihn mit Güte, wie er es mit allen tat, und nachdem er ihm die Schwere seines Fehlers und den unglücklichen Zustand

seiner Seele klargemacht hatte, widmete er sich, ihn im Glauben zu unterweisen. Als er in ihm die notwendigen Voraussetzungen sah, um ein guter Christ zu werden, taufte er ihn im selben Gefängnis. Der gute Onesimus, nachdem er die Gnade der Taufe empfangen hatte, blieb voller Dankbarkeit und Zuneigung gegenüber seinem Vater und Lehrer und begann, ihm durch treue Dienste in den Bedürfnissen seiner Gefangenschaft Beweis zu erbringen. Paulus wollte ihn bei sich behalten, wollte dies aber nicht ohne die Erlaubnis von Philemon tun. Daher dachte er daran, Onesimus selbst zu seinem Herrn zu senden. Und da er sich nicht traute, sich ihm vorzustellen, wollte Paulus ihn mit einem Brief begleiten und sagte zu ihm: „Nimm diesen Brief und geh zu deinem Herrn, und sei dir sicher, dass du mehr erhalten wirst, als du wünschst“.

KAPITEL XXVII. Brief vom heiligen Paulus an Philemon — Jahr Jesu Christi 62

Der Brief vom heiligen Paulus an Philemon ist der einfachste und kürzeste seiner Briefe, und da er durch die Schönheit der Gedanken als Vorbild für jeden Christen dienen kann, bieten wir ihn dem wohlwollenden Leser in voller Länge an. Er hat folgenden Wortlaut:

„Paulus, ein Gefangener um des Glaubens an Jesus Christus willen, und der Bruder Timotheus an unseren lieben Philemon, unseren Mitarbeiter, an Appia, unserer geliebten Schwester, an Archippus, Gefährten unserer Mühen, und an alle Gläubigen, die sich in deinem Haus versammeln. Gott, der Vater, und unser Herr Jesus Christus gewähren euch Gnade und Frieden“.

„Indem ich mich ständig an dich in meinen Gebeten erinnere, o Philemon, danke ich meinem Gott, wenn ich von deinem Glauben und deiner großen Nächstenliebe zu allen Gläubigen höre. Ich danke auch Gott, wenn ich von der Großzügigkeit höre, die aus deinem Glauben kommt, so offensichtlich vor den Augen aller, für die guten Werke, die in deinem Haus aus Liebe zu Jesus Christus getan werden. Wir, o geliebter Bruder, sind mit Freude und Trost erfüllt, da wir wissen, dass die Gläubigen so viel Erleichterung aus deiner Güte gefunden haben. Daher, obwohl ich in Christus das volle Recht habe, dir etwas zu befehlen, was deine Pflicht ist, möchte ich dich vielmehr im Namen der Liebe, die ich für dich habe, bitten, auch wenn ich bin, wie ich bin in deinen Augen, das heißt, auch wenn ich Paulus, der bereits alt ist und gegenwärtig wegen des Glaubens an Jesus Christus gefangen ist, bin“.

„Die Bitte, die ich an dich richte, gilt Onesimus, meinem Sohn, den ich in

meinen Fesseln gezeugt habe, der dir einst nutzlos war, jetzt aber sowohl dir als auch mir sehr nützlich sein wird. Ich sende ihn zurück und bitte dich, ihn wie mein Inneres zu empfangen. Ich hätte ihn gerne bei mir behalten, damit er mir an deiner Stelle dient, während ich in den Ketten bin, die ich um des Evangeliums willen trage; aber ich wollte nichts ohne dein Einverständnis tun, damit das Gute, das ich dir vorschlage, vollkommen freiwillig und nicht erzwungen ist. Vielleicht wurde er für eine Weile von dir getrennt, damit du ihn für immer zurückgewinnen kannst, nicht mehr als Sklaven, sondern als jemanden, der von einem Sklaven zu einem unserer geliebten Brüder geworden ist. Wenn er mir also lieb ist, wie viel mehr wird er dir lieb sein, sowohl als Mensch als auch als Bruder im Herrn“.

„Wenn du mich also als mit dir verbunden betrachtest, empfange ihn, wie du mich selbst empfangen würdest. Wenn er dir irgendeinen Schaden zugefügt hat oder dir etwas schuldet, rechne es mir an. Ich, Paulus, schreibe es eigenhändig: Ich werde dir alles zurückerstatten, um dir nicht zu sagen, dass du mir selbst etwas schuldest. Ja, o Bruder, ich erwarte, von dir diese Freude im Herrn zu empfangen. Gib mir diesen Trost in Christus! Ich schreibe dir in der Zuversicht auf deinen Gehorsam, da ich weiß, dass du auch mehr tun wirst, als ich bitte. Ich bitte dich außerdem, mir eine Unterkunft vorzubereiten, denn ich hoffe, dass Gott mir, dank eurer Gebete, gewähren wird, zu euch zurückzukehren“.

„Epaphras, der mit mir um Christus Jesus gefangen ist, grüßt dich zusammen mit Markus, Aristarch, Demas und Lukas, meinen Mitarbeitern. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit deinem Geist. Amen“.

Epaphras, von dem hier der heilige Paulus spricht, war von ihm zum Glauben bekehrt worden, als er in Phrygien predigte. Später wurde er Apostel seiner Heimat und zum Bischof von Kolossä ernannt. Er ging nach Rom, um den heiligen Paulus zu besuchen, und wurde mit ihm gefangen genommen. Nachdem er dann befreit worden war, kehrte er zurück, um seine Kirche in Kolossä zu leiten, wo er sein Leben mit der Krone des Märtyrertodes beschloss.

Markus, von dem hier die Rede ist, ist Johannes Markus, der, nachdem er viel mit dem heiligen Barnabas in der Verkündigung des Evangeliums gearbeitet hatte, sich dann dem heiligen Paulus anschloss und so lange die Schwäche wiedergutmachte, die er gezeigt hatte, als er den heiligen Paulus und den heiligen Barnabas verließ, um nach Hause zurückzukehren.

Als Onesimus in Kolossä ankam, erschien er mit dem Brief bei seinem Herrn, der ihn mit größter Liebe empfing, froh, nicht einen Sklaven, sondern einen Christen zurückzubekommen. Er gewährte ihm vollkommene Vergebung und, da er aus dem Brief des heiligen Apostels verstanden hatte, dass Onesimus ihm einige Dienste leisten könnte, schickte er ihn mit tausend Grüßen und Segnungen zu ihm zurück.

Dieser Diener erwies sich als wahrhaft treu in seiner Berufung als Christ. Der heilige Paulus sah in ihm die Tugenden und das Wissen, die für die Verkündigung des Evangeliums notwendig sind, und weihte ihn zum Priester und später zum Bischof von Ephesus. Er erlangte die Krone des Märtyrertodes, und die katholische Kirche gedenkt seiner am 16. Februar.

KAPITEL XXVIII. Der heilige Paulus schreibt an die Kolosser, die Epheser und die Hebräer — Jahr Christi 62

Der Eifer unseres Apostels war unermüdlich, und da ihn seine Ketten in Rom hielten, bemühte er sich, seine Jünger zu senden oder Briefe zu schreiben, wo immer er den Bedarf erkannte. Unter anderem wurde ihm berichtet, dass in Kolossä, wo Philemon wohnte, Fragen aufgetaucht waren wegen einiger falscher Prediger, die alle Heiden, die zum Glauben kamen, zur Beschneidung und zu den gesetzlichen Zeremonien zwingen wollten. Außerdem hatten sie einen abergläubischen Kult der Engel eingeführt. Paulus, als Apostel der Heiden, informiert über diese gefährlichen Neuerungen, schrieb einen Brief, den man vollständig lesen sollte, um die Schönheit und die Erhabenheit der Gedanken zu genießen. Es verdienen jedoch die Worte Beachtung, die sich auf die Tradition beziehen: „Die Dinge“, sagt er, „die mir am meisten am Herzen liegen, werden euch mündlich von Tychikus und Onesimus mitgeteilt, die zu diesem Zweck zu euch gesandt werden“. Diese Worte zeigen, wie der Apostel wichtige Dinge nicht schriftlich, sondern mündlich in Form von Tradition übermittelte.

Eine Sache, die unserem Apostel nicht geringe Unruhe bereitete, waren die Nachrichten aus Ephesus. Als er in Milet war und die führenden Hirten einberief, hatte er ihnen gesagt, dass er, wegen der Übel, die er erleiden musste, glaubte, dass sie sein Angesicht nicht mehr sehen würden. Dies ließ diese treuen Gläubigen in größter Bestürzung zurück. Der heilige Apostel, sich der Traurigkeit bewusst, die die Epheser quälte, schrieb einen Brief, um sie zu trösten.

Unter anderem empfiehlt er, Jesus Christus als Kirchenoberhaupt zu betrachten und sich mit ihm in der Person seiner Apostel zu verbinden. Er empfiehlt nachdrücklich, sich von bestimmten Sünden fernzuhalten, die unter den Christen nicht einmal genannt werden sollten: „Die Unzucht“, sagt er, „die Unreinheit und die Habgier sollen nicht einmal unter euch genannt werden“ (Kapitel 5, Vers 5).

Dann wendet er sich an die Jugendlichen und sagt diese liebevollen Worte: „Kinder, ich empfehle euch im Herrn, euren Eltern gehorsam zu sein, denn es ist recht. Ehre deinen Vater und deine Mutter, sagt der Herr. Wenn du dieses Gebot

befolgst, wirst du glücklich sein und lange auf Erden leben“.

Dann spricht er so zu den Eltern: „Und ihr, Väter, reizt eure Kinder nicht, sondern erzieht sie in der Zucht und Ermahnung des Herrn. Ihr, Diener, gehorcht euren Herren wie Christus, nicht um von Menschen gesehen zu werden, sondern als Diener Christi, die Willen Gottes von Herzen taten. Ihr, Herren, tut dasselbe zu ihnen, lasst die Drohungen beiseite, wissend, dass der Herr ihr und euer ist im Himmel, und dass bei ihm keine Bevorzugung von Personen ist“.

Dieser Brief wurde von Tychikus nach Ephesus gebracht, diesem treuen Jünger, der zusammen mit Onesimus den Brief an die Kolosser brachte.

Von Rom aus schrieb er auch seinen Brief an die Hebräer, das heißt an die Juden Palästinas, die zum Glauben konvertiert waren. Sein Ziel war es, sie zu trösten und sie gegen die Verführungen einiger anderer Juden zu wappnen. Er zeigt, wie die Opfer, die Prophezeiungen und das alte Gesetz in Jesus Christus erfüllt wurden und dass ihm allein Ehre und Ruhm für alle Zeiten gebührt. Er drängt darauf, dass sie ständig mit dem Retter im Glauben verbunden bleiben, ohne den niemand Gott gefallen kann; betont jedoch, dass dieser Glaube ohne die Werke nicht rechtfertigt.

KAPITEL XXIX. Der heilige Paulus wird befreit – Märtyrertod des heiligen Jakobus des Kleinen – Jahr Christi 63

Es waren bereits vier Jahre vergangen, seit der heilige Apostel gefangen gehalten wurde: zwei hatte er in Cäsarea und zwei in Rom verbracht. Nero hatte ihn vor sein Gericht gebracht und seine Unschuld anerkannt; aber aus Hass gegen die christliche Religion oder aus Gleichgültigkeit gegenüber diesem grausamen Kaiser hatte er Paulus weiterhin ins Gefängnis zurückgeschickt. Schließlich beschloss er, ihm die volle Freiheit zu gewähren. Man schreibt diese Entscheidung allgemein den großen Gewissensbissen zu, die dieser Tyrann wegen der begangenen Gräueltaten verspürte. Er war sogar so weit gegangen, seine Mutter ermorden zu lassen. Nach solchen Verbrechen verspürte er die schärfsten Gewissensbisse, denn die Menschen, so böse sie auch sein mögen, können nicht umhin, die Qualen des Gewissens in sich zu fühlen.

Nero dachte also, um seinen Geist irgendwie zu beruhigen, einige gute Taten zu vollbringen und unter anderem Paulus die Freiheit zu schenken. Nachdem der große Apostel so Herr über sich selbst geworden war, nutzte er die Freiheit, um mit noch größerem Eifer das Licht des Evangeliums in andere entlegene Nationen zu bringen.

Vielleicht wird sich jemand fragen, was die Juden von Jerusalem taten, als sie sahen, dass Paulus ihren Händen entzogen wurde. Ich werde es kurz sagen. Sie richteten ihren ganzen Zorn gegen den heiligen Jakobus, genannt der Kleine, Bischof dieser Stadt. Der Statthalter Festus war gestorben; sein Nachfolger war noch nicht im Amt. Die Juden nutzten diese Gelegenheit, um sich massenhaft beim Hohepriester Ananus, dem Sohn des Hannas und Schwager des Kaiphas, der den Heiland verurteilt hatte, vorzustellen.

Entschlossen, ihn verurteilen zu lassen, fürchteten sie sehr das Volk, das ihn wie einen liebevollen Vater liebte und sich in seinen Tugenden widerspiegelte; er wurde von allen der Gerechte genannt. Die Geschichte berichtet, dass er mit solcher Beharrlichkeit betete, dass die Haut seiner Knie wie die eines Kamels geworden war. Er trank weder Wein noch andere berauschende Getränke; er war äußerst streng im Fasten, sparsam beim Essen, Trinken und Kleiden. Alles Überflüssige gab er den Armen.

Trotz dieser schönen Eigenschaften fanden diese Hartnäckigen einen Weg, um dem Urteil zumindest einen Anschein von Gerechtigkeit zu verleihen, mit einer List, die ihrer würdig war. In Absprache mit dem Hohepriester organisierten die Sadduzäer, Pharisäer und Schriftgelehrten einen Tumult und liefen zu Jakobus, riefen unter tausend Geschrei: „Du musst dieses unzählige Volk, das glaubt, dass Jesus der verheißene Messias ist, sofort aus dem Irrtum befreien. Da du der Gerechte genannt wirst, glauben alle an dich; darum steige auf die Spitze dieses Tempels, damit jeder dich sehen und hören kann, und bezeuge die Wahrheit“.

Sie führten ihn also auf eine hohe Loggia außerhalb des Tempels, und als sie ihn dort oben sahen, riefen sie vorgeblich: „O gerechter Mann, sage uns, was wir über den gekreuzigten Jesus glauben sollen“. Der Ort konnte nicht feierlicher sein. Entweder den Glauben verleugnen oder, indem er ein Wort zugunsten Jesu Christi spricht, sofort getötet werden. Aber der Eifer des heiligen Apostels wusste, aus dieser Gelegenheit das Beste zu machen.

„Und warum“, rief er laut, „fragt ihr mich über Jesus, den Sohn des Menschen und zugleich den Sohn Gottes? Vergeblich tut ihr so, als würdet ihr meinen Glauben an diesen wahren Erlöser in Zweifel ziehen. Ich erkläre vor euch, dass er im Himmel steht, zur Rechten des allmächtigen Gottes, von wo er kommen wird, um die ganze Welt zu richten“. Viele glaubten an Jesus Christus und begannen in der Einfachheit ihres Herzens zu rufen: „Ehre sei dem Sohn Davids“.

Die Juden, in ihren Erwartungen enttäuscht, begannen wütend zu schreien: „Er hat gelästert! Er soll sofort gestürzt und getötet werden“. Sie rannten sofort hin und stießen ihn auf die Fläche des Platzes.

Er starb nicht sofort und, als er sich wieder aufrichten konnte, kniete er

nieder und, dem Beispiel des Heilandes folgend, rief er die göttliche Barmherzigkeit über seine Feinde an und sagte: „Vergib ihnen, Herr, denn sie wissen nicht, was sie tun“.

Da warfen die wütenden Feinde, angestachelt vom Pontifex, ihm einen Regen von Steinen entgegen, bis einer, ihm mit einem Knüppel auf den Kopf schlagend, ihn tot niederstreckte. Viele Gläubige wurden zusammen mit diesem Apostel ermordet, immer aus demselben Grund, nämlich aus Hass auf das Christentum (vgl. Eusebius, Kirchengeschichte).

KAPITEL XXX. Weitere Reisen des heiligen Paulus – Er schreibt an Timotheus und Titus – Seine Rückkehr nach Rom – Jahr Christi 68

Nachdem er von den Ketten des Gefängnisses befreit worden war, machte sich der heilige Paulus auf den Weg zu den Orten, die er sich vorgenommen hatte. Er ging also nach Judäa, um die Juden zu besuchen, hielt sich dort aber nur kurz auf, da diese Hartnäckigen bereits die ursprüngliche Verfolgung wieder anheizten. Er ging nach Kolossä, gemäß dem Versprechen, das er Philemon gegeben hatte. Er reiste nach Kreta, wo er das Evangelium predigte und Titus zum Bischof dieser Insel ordinierte. Er kehrte nach Asien zurück, um die Kirchen von Troas, Ikonion, Lystra, Milet, Korinth, Nikopolis und Philippi zu besuchen. Aus dieser Stadt schrieb er einen Brief an seinen Timotheus, den er zum Bischof von Ephesus ordiniert hatte.

In diesem Brief gibt der Apostel ihm verschiedene Regeln für die Weihe der Bischöfe und Priester und für die Ausübung vieler Dinge, die die kirchliche Disziplin betreffen. Fast zur gleichen Zeit schrieb er einen Brief an Titus, den Bischof von Kreta, in dem er ihm fast dieselben Ratschläge gab, die er Timotheus gegeben hatte, und ihn einlud, bald zu ihm zu kommen.

Es wird allgemein geglaubt, dass er in Spanien und an vielen anderen Orten zu predigen begann. Er verbrachte fünf Jahre mit apostolischen Missionen und Mühen. Aber die besonderen Ereignisse dieser Reisen, die durch seine Fürsorge in den verschiedenen Ländern bewirkten Bekehrungen, sind uns nicht bekannt. Wir sagen nur mit dem heiligen Anselm, dass „der heilige Apostel vom Roten Meer bis zum Ozean lief und überall das Licht der Wahrheit brachte. Er war wie die Sonne, die die ganze Welt von Osten nach Westen erleuchtet, sodass die Welt und die Völker mehr Paulus fehlten, als Paulus jemandem fehlte. Das ist das Maß seines Eifers und seiner Nächstenliebe“.

Während Paulus mit den Mühen des Apostolats beschäftigt war, erfuhr er, dass in Rom eine grausame Verfolgung unter der Herrschaft Neros ausgebrochen

war. Paulus stellte sofort den großen Bedarf fest, den Glauben in solchen Zeiten zu unterstützen, und machte sich sofort auf den Weg nach Rom.

Als er in Italien ankam, fand er überall die Erlassungen Neros gegen die Gläubigen veröffentlicht. Er hörte von Verbrechen und Verleumdungen, die ihnen vorgeworfen wurden; überall sah er Kreuze, Scheiterhaufen und andere Arten von Folter, die den Bekennenden des Glaubens bereitet wurden, und dies verdoppelte in Paulus den Wunsch, bald unter diesen Gläubigen zu sein. Kaum angekommen, als jemand, der Gott sich selbst opferte, begann er, auf den öffentlichen Plätzen und in den Synagogen zu predigen, sowohl zu den Heiden als auch zu den Juden. Den letzteren, die sich fast immer hartnäckig gezeigt hatten, predigte er die bevorstehende Erfüllung der Prophezeiungen des Heilandes, die die Zerstörung der Stadt und des Tempels von Jerusalem mit der Zerstreuung dieser ganzen Nation voraussagten. Er schlug jedoch ein Mittel vor, um den göttlichen Strafen zu entkommen: sich von Herzen zu bekehren und ihren Heiland in dem Jesus zu erkennen, den sie gekreuzigt hatten.

Den Heiden predigte er die Güte und Barmherzigkeit Gottes, der sie zur Buße einlud; deshalb ermahnte er sie, die Sünde zu verlassen, die Leidenschaften zu töten und das Evangelium anzunehmen. Zu dieser Predigt, die durch fortwährende Wunder bestätigt wurde, kamen die Zuhörer in Scharen, um die Taufe zu erbitten. So erschien die Kirche, die mit Eisen, Feuer und tausend Schrecken verfolgt wurde, schöner und blühender und vergrößerte jeden Tag die Zahl ihrer Auserwählten.

Was soll ich mehr sagen? Der heilige Paulus trieb seinen Eifer und seine Liebe so weit, dass er einen gewissen Proklos, den Verwalter des Kaiserpalastes, und die Frau des Kaisers selbst gewann. Diese umarmten mit Eifer den Glauben und starben als Märtyrer.

KAPITEL XXXI. Der heilige Paulus wird erneut gefangen genommen – Er schreibt den zweiten Brief an Timotheus – Sein Märtyrertod – Jahr Christi 69-70

Mit dem heiligen Paulus war auch der heilige Petrus nach Rom gekommen, der dort seit 25 Jahren den Sitz des Christentums hielt. Er war auch anderswo hingegangen, um den Glauben zu predigen, und als er von der Verfolgung erfuhr, die gegen die Christen entfacht worden war, kehrte er sofort nach Rom zurück. Die beiden Apostelfürsten arbeiteten gemeinsam, bis Nero, verärgert über die Bekehrungen, die in seinem Hof stattgefunden hatten, und noch mehr über den

schmachvollen Tod des Magiers Simon (wie im Leben des heiligen Petrus erzählt), befahl, dass der heilige Petrus und der heilige Paulus mit größter Strenge gesucht und ins Mamertine-Gefängnis am Fuße des Kapitols gebracht werden sollten. Nero hatte vor, die beiden Apostel sofort zum Tode zu verurteilen, wurde jedoch durch politische Angelegenheiten und eine gegen ihn gesponnene Verschwörung davon abgehalten. Außerdem hatte er beschlossen, seinen Namen zu verherrlichen, indem er den Isthmus von Korinth durchschneiden ließ, eine Landzunge von etwa neun Meilen Breite. Dieses Unternehmen konnte nicht verwirklicht werden, aber es gab Paulus ein Jahr Zeit, um noch Seelen für Jesus Christus zu gewinnen.

Er gelang es, viele Gefangene, einige Wachen und andere bedeutende Persönlichkeiten zu bekehren, die aus dem Wunsch, sich zu bilden oder aus Neugier kamen, um ihm zuzuhören, da der heilige Paulus während seiner Gefangenschaft frei besucht werden konnte und Briefe schrieb, wo immer er es für nötig hielt. Aus dem Gefängnis in Rom schrieb er den zweiten Brief an Timotheus.

In diesem Brief kündigt der Apostel seinen nahen Tod an, zeigt den lebhaften Wunsch, dass Timotheus selbst zu ihm kommen möge, um ihn zu unterstützen, da er fast von allen verlassen war. Dieser Brief kann als das Testament des heiligen Paulus bezeichnet werden; und unter vielen Dingen liefert er auch einen der größten Beweise für die Tradition. „Was du von mir gehört hast“, sagt er ihm, „versuche, es treuen und fähigen Männern zu übermitteln, die es anderen nach dir lehren können“. Aus diesen Worten erfahren wir, dass es neben der schriftlichen Lehre auch andere Wahrheiten gibt, die nicht weniger nützlich und sicher sind und mündlich in Form von Tradition übermittelt werden müssen, mit einer ununterbrochenen Nachfolge für alle zukünftigen Zeiten.

Er gibt dann viele nützliche Ratschläge an Timotheus für die Disziplin der Kirche, um verschiedene Häresien zu erkennen, die sich unter den Christen verbreiteten. Und um die Wunde, die die Nachricht von seinem bevorstehenden Tod ihm zufügen würde, zu mildern, ermutigt er ihn so: „Trauere nicht um mich, sondern wenn du mich liebst, freue dich im Herrn. Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt. Jetzt bleibt mir nur noch, die Krone der Gerechtigkeit zu empfangen, die der Herr, der gerechte Richter, mir an jenem Tag übergeben wird, wenn ich, mein Leben als Opfer darbringend, vor ihm erscheine. Diese Krone wird er nicht nur mir geben, sondern allen, die sich mit guten Werken darauf vorbereiten, sie bei seiner Ankunft zu empfangen“.

Paulus hatte in seiner Gefangenschaft Trost von einem gewissen Onesiphoros. Dieser, als er nach Rom kam und erfuhr, dass Paulus, sein früherer Lehrer und Vater in Jesus Christus, im Gefängnis war, ging zu ihm und bot ihm seine Dienste an. Der Apostel empfand großen Trost für eine so zärtliche Liebe und, als er

an Timotheus schrieb, lobte er ihn sehr und betete zu Gott für ihn.

„Möge Gott“, schreibt er ihm, „Barmherzigkeit für die Familie des Onesiphoros gewähren, der mich oft getröstet hat und sich nicht für meine Ketten geschämt hat; im Gegenteil, als er nach Rom kam, suchte er mich mit Eifer und fand mich. Der Herr gewähre ihm, an jenem Tag Barmherzigkeit bei ihm zu finden. Und du weißt gut, wie viele Dienste er mir in Ephesus geleistet hat“.

In der Zwischenzeit kehrte Nero verärgert von Korinth zurück, weil das Unternehmen des Isthmus nicht gelungen war. Er begann mit noch größerer Wut, die Christen zu verfolgen; und sein erster Akt war, das Todesurteil gegen den heiligen Paulus auszuführen. Zuerst wurde er mit Ruten geschlagen, und die Säule, an die er gebunden war, als er diese Geißelung erlitt, ist noch heute in Rom zu sehen. Es ist wahr, dass er dadurch das Privileg der römischen Bürgerschaft verlor, aber das Recht auf die Bürgerschaft des Himmels erwarb; deshalb empfand er die größte Freude, sich seinem göttlichen Meister ähnlich zu sehen. Diese Geißelung war das Vorzeichen dafür, dass er dann enthauptet werden sollte.

Paulus wurde zum Tode verurteilt, weil er die Götter beleidigt hatte; nur aus diesem Grund war es erlaubt, einem römischen Bürger den Kopf abzuschlagen. Schöne Schuld! Als gottlos angesehen zu werden, weil man anstelle von Steinen und Dämonen den einzigen wahren Gott und seinen Sohn Jesus Christus anbeten möchte. Gott hatte ihm bereits den Tag und die Stunde seines Todes offenbart; deshalb verspürte er eine Freude, die bereits ganz himmlisch war. *Cupio* (Ich begehre), rief er, *cupio dissolvi et esse cum Christo* (aufgelöst zu werden, um mit Christus zu sein). Schließlich wurde er von einer Schar von Schergen aus dem Gefängnis geholt und durch das Tor, das Ostiense genannt wird, aus Rom geführt, indem man ihn entlang eines Sumpfes am Tiber gehen ließ, bis sie zu einem Ort namens Acque Salvie kamen, etwa drei Meilen von Rom entfernt.

Es wird erzählt, dass eine Matrone namens Plautilla, die Frau eines römischen Senators, den heiligen Apostel, der körperlich misshandelt und zum Tode geführt wurde, weinend sah. Der heilige Paulus tröstete sie und sagte: „Weine nicht, ich werde dir ein Andenken an mich hinterlassen, das dir sehr teuer sein wird. Gib mir deinen Schleier“. Sie gab ihn ihm. Mit diesem Schleier wurden dem Heiligen die Augen verbunden, bevor er enthauptet wurde. Und auf Anordnung des Heiligen wurde er von einer frommen Person blutend an Plautilla zurückgegeben, die ihn als Reliquie aufbewahrte.

Als Paulus zur Hinrichtungsstätte kam, kniete er nieder und, mit dem Gesicht zum Himmel gerichtet, empfahl er seine Seele und die Kirche Gott; dann neigte er den Kopf und empfing den Schlag des Schwertes, der ihm den Kopf vom Rumpf abtrennte. Seine Seele flog, um den Jesus zu finden, den er so lange zu

sehen begehrt hatte.

Die Engel empfingen ihn und führten ihn mit immensem Jubel ein, um an der Glückseligkeit des Himmels teilzuhaben. Es ist sicher, dass der erste, dem er danken musste, der heilige Stephanus war, dem er, nach Jesus, seine Bekehrung und sein Heil verdankte.

KAPITEL XXXII. Die Beisetzung des Heiligen Paulus — Wunder, die an seinem Grab vollbracht wurden — Die ihm geweihte Basilika

An dem Tag, an dem der heilige Paulus außerhalb Roms, bei *ad aquas salvias*, hingerichtet wurde, war es derselbe Tag, an dem der heilige Petrus den Märtyrertod am Fuße des Vatikans erlangte, am 29. Juni, als der heilige Paulus 65 Jahre alt war. Baronius, der als Vater der Kirchengeschichte bezeichnet wird, erzählt, dass der Kopf des heiligen Paulus, gerade vom Körper abgetrennt, Milch statt Blut floss. Zwei Soldaten, die dieses Wunder sahen, bekehrten sich zu Jesus Christus. Sein Kopf fiel dann zu Boden, machte drei Sprünge, und wo er den Boden berührte, sprudelten drei Quellen lebendigen Wassers hervor. Um sich an dieses glorreiche Ereignis zu erinnern, wurde eine Kirche errichtet, deren Mauern diese Quellen umschließen, die noch heute die Quellen des heiligen Paulus genannt werden (vgl. F. Baronius, Jahr 69-70).

Viele Reisende (vgl. Cesari und Tillemont) begaben sich an den Ort, um Zeugen dieses Geschehens zu sein, und versichern uns, dass diese drei Quellen, die sie gesehen und probiert haben, einen Geschmack wie Milch haben. In jenen frühen Zeiten war die Sorge der Christen groß, die Körper derer zu sammeln und zu beerdigen, die ihr Leben für den Glauben gaben. Zwei Frauen, eine namens Basilissa und die andere Anastasia, überlegten sich, wie und wann sie den Leichnam des heiligen Apostels zurückholen könnten, und gaben ihm nachts zwei Meilen entfernt von dem Ort, an dem er das Martyrium erlitten hatte, eine Beisetzung, eine Meile von Rom entfernt. Nero erfuhr durch seine Spione von dem Werk dieser frommen Frauen, und das genügte, um sie zu töten, indem man ihnen die Hände, die Füße und dann den Kopf abtrennte.

Obwohl die Heiden wussten, dass der Körper des Paulus von den Gläubigen beerdigt worden war, konnten sie niemals den genauen Ort erfahren. Dies war nur den Christen bekannt, die es geheim hielten wie den wertvollsten Schatz und ihm die größtmögliche Ehre erweisen. Aber die Wertschätzung, die die Gläubigen für diese Reliquien hatten, erreichte einen Punkt, an dem einige Händler aus dem Osten, die nach Rom gekommen waren, versuchten, sie zu stehlen und in ihr Land

zu bringen. Sie gruben ihn heimlich in den Katakomben, zwei Meilen von Rom entfernt, aus und warteten auf den günstigen Moment, um ihn zu transportieren. Doch als sie ihren Plan ausführen wollten, erhob sich ein schreckliches Unwetter mit Blitz und schrecklichen Blitzen, sodass sie gezwungen waren, das Unternehmen aufzugeben. Als dies bekannt wurde, gingen die Christen von Rom, um den Körper des Paulus zu holen, und brachten ihn an seinen ursprünglichen Ort entlang der Via Ostiense zurück.

Zur Zeit Konstantins des Großen wurde eine prächtige Basilika zu Ehren und über dem Grab unseres Apostels erbaut. Zu allen Zeiten begaben sich Könige und Kaiser, die ihrer Größe vergessend, voller Furcht und Ehrfurcht waren, zu diesem Grab, um den Sarg zu küssen, der die Knochen des heiligen Apostels birgt.

Die römischen Päpste selbst näherten sich nicht, noch nähern sie sich, dem Ort seiner Beisetzung, es sei denn, sie sind voller Ehrfurcht, und sie haben niemals erlaubt, dass jemand ein Stück dieser verehrungswürdigen Knochen entnimmt. Verschiedene Fürsten und Könige haben lebhafte Bitten darum geäußert, aber kein Papst hielt es für möglich, ihnen zu entsprechen. Diese große Ehrfurcht wurde durch die fortwährenden Wunder, die an diesem Grab vollbracht wurden, noch verstärkt. Der heilige Gregor der Große berichtet von vielen und versichert, dass niemand diesen Tempel betrat, um zu beten, ohne zu zittern. Diejenigen, die es gewagt hätten, ihn zu entweihen oder auch nur ein kleines Stück davon zu entnehmen, wurden von Gott mit offenkundiger Vergeltung bestraft.

Gregor XI. war der erste, der in einer öffentlichen Notlage, fast gezwungen durch die Gebete und Bitten des Volkes von Rom, den Kopf des Heiligen erhob, ihn hochhielt, ihn der weinenden Menge zeigte, die von Zärtlichkeit und Hingabe erfüllt war, und ihn sofort wieder an den Ort zurücklegte, von dem er ihn genommen hatte.

Nun ist der Kopf dieses großen Apostels in der Lateranbasilika; der Rest des Körpers wurde immer in der Basilika Sankt Paul vor den Mauern, entlang der Via Ostiense, eine Meile von Rom entfernt, aufbewahrt.

Auch seine Ketten waren Gegenstand der Verehrung bei den gläubigen Christen. Durch den Kontakt mit diesen glorreichen Eisen wurden viele Wunder vollbracht, und die größten Persönlichkeiten der Welt hielten es immer für eine kostbare Reliquie, ein wenig von ihrem Feilen zu besitzen.

KAPITEL XXXIII. Porträt des heiligen Paulus — Bild seines Geistes —

Schlussfolgerung

Um die Verehrung für diesen Fürsten der Apostel besser im Gedächtnis zu behalten, ist es nützlich, eine Vorstellung von seinem physischen Erscheinungsbild und seinem Geist zu geben.

Paulus hatte kein sehr ansprechendes Aussehen, wie er selbst sagt. Er war von kleiner Statur, kräftig und robust, und bewies dies durch die langen und schweren Mühen, die er in seiner Laufbahn auf sich nahm, ohne jemals krank zu sein, außer durch die Leiden, die durch die Ketten und die Gefangenschaft verursacht wurden. Nur gegen Ende seiner Tage ging er ein wenig gebückt. Er hatte ein helles Gesicht, einen kleinen Kopf und war fast ganz kahl, was einen sanguinischen und feurigen Charakter anzeigte. Er hatte eine breite Stirn, schwarze und niedrige Augenbrauen, eine Adlernase und einen langen, dichten Bart. Aber seine Augen waren äußerst lebhaft und strahlend, mit einem sanften Ausdruck, der den Schwung seines Blicks milderte. Das ist das Porträt seines physischen Erscheinungsbildes.

Aber was ist mit seinem Geist? Wir kennen ihn aus seinen eigenen Schriften. Er hatte einen scharfen und erhabenen Verstand, einen edlen Geist, ein großzügiges Herz. So groß waren sein Mut und seine Festigkeit, dass er aus den Schwierigkeiten und Gefahren Kraft und Energie schöpfte. Er war sehr erfahren in der Wissenschaft der jüdischen Religion. Er war tief in den Heiligen Schriften gebildet, und diese Wissenschaft, unterstützt durch das Licht des Heiligen Geistes und die Liebe Jesu Christi, machte ihn zu dem großen Apostel, der den Beinamen der Lehrer der Heiden erhielt. Der heilige Johannes Chrysostomus, der unserem Heiligen sehr ergeben war, wünschte sich sehr, den heiligen Paulus von der Kanzel aus zu sehen, denn, sagte er, die größten Redner der Antike würden im Vergleich zu ihm schwach und kalt erscheinen. Es bedarf keiner weiteren Worte über seine Tugenden, denn was wir bisher dargelegt haben, ist nichts anderes als ein Gewebe der heroischen Tugenden, die er an jedem Ort, zu jeder Zeit und mit jeder Art von Menschen zum Leuchten brachte.

Um das Gesagte über diesen großen Heiligen abzuschließen, verdient eine Tugend, die er über alle anderen zum Leuchten brachte, besondere Beachtung: die Nächstenliebe und die Liebe zu Gott. Er forderte alle Geschöpfe heraus, ihn von der Liebe zu seinem göttlichen Meister zu trennen. „Wer wird mich trennen“, rief er, „von der Liebe zu Jesus Christus? Vielleicht die Bedrängnisse oder die Nöte, oder der Hunger, oder die Nacktheit, oder die Gefahren, oder die Verfolgungen? Nein, gewiss nicht. Ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Mächte, noch Dinge gegenwärtig noch zukünftige, noch

irgendein Geschöpf uns von der Liebe Gottes trennen kann, die in Christus Jesus, unserem Herrn, ist“. Das ist das Wesen des wahren Christen: bereit zu sein, alles zu verlieren, alles zu erleiden, eher als auch nur das Geringste zu sagen oder zu tun, was der Liebe Gottes widerspricht.

Der heilige Paulus verbrachte mehr als dreißig Jahre seines Lebens als Feind Jesu Christi; aber kaum war er durch seine himmlische Gnade erleuchtet, gab er sich ganz ihm hin und trennte sich nie wieder von ihm. Er verbrachte dann über sechsunddreißig Jahre in den strengsten Bußübungen, in den härtesten Mühen, um den Jesus zu verherrlichen, den er verfolgt hatte.

Christlicher Leser, vielleicht haben du, der du liest, und ich, der ich schreibe, einen Teil unseres Lebens im Unrecht gegen den Herrn verbracht! Aber lass uns nicht den Mut verlieren: Es gibt noch Zeit für uns; die Barmherzigkeit Gottes erwartet uns.

Aber lass uns die Bekehrung nicht aufschieben, denn wenn wir bis morgen warten, um die Dinge der Seele in Ordnung zu bringen, laufen wir das große Risiko, keine Zeit mehr zu haben. Der heilige Paulus arbeitete dreißig Jahre im Dienst des Herrn; nun genießt er seit 1800 Jahren die immense Herrlichkeit des Himmels und wird sie für alle Zeiten genießen. Das gleiche Glück ist auch für uns vorbereitet, solange wir uns Gott hingeben, solange wir Zeit haben, und im heiligen Dienst bis zum Ende ausharren. Es ist nichts, was wir in dieser Welt leiden, aber es ist ewig, was wir in der anderen genießen werden. So versichert uns der heilige Paulus selbst.

Dritte Auflage
Salesianische Buchhandlung
1899
Eigentum des Verlegers
S. Pier d’Arena, Salesianische Druckschule
Hospiz S. Vincenzo de’ Paoli
(N. 1267 — M)